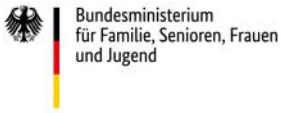


Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**



Deutsches
Jugendinstitut

Schwerpunktbericht

Franziska Dittrich, Stefan Kolke, Bastian Rottinghaus

Netzwerkanalysen im Handlungs- bereich Land

Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im
Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in
der Förderphase 2020 bis 2024

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 470 Beschäftigte tätig, darunter rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt das veröffentlichende Institut die Verantwortung.

Impressum

© 2024 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung November 2024
ISBN: 978-3-86379-548-1
DOI: 10.36189/DJI202444

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Dr. Björn Milbradt
Telefon +49 345 68178-37
E-Mail milbradt@dji.de

Inhalt

1	Kurzzusammenfassung	5
2	Einleitung	8
3	Netzwerke im Handlungsbereich Land	10
	3.1 Genese der Netzwerke im Handlungsbereich Land	10
	3.2 Zieldimensionen der Vernetzung in den Fördergrundsätzen	11
4	Datengrundlage und methodisches Vorgehen	15
	4.1 Quantitative Daten und Analysen	15
	4.2 Qualitative Daten und Analysen	19
5	Netzwerken auf Landesebene	20
	5.1 Ergebnisse der quantitativen Netzwerkanalyse	20
	5.2 Bewertungen des Netzwerknutzen	28
	5.3 Vergleichende Betrachtung der Netzwerke in vier Bundesländern	31
	5.4 Zusammenfassung	41
6	Netzwerkkoordinierung der LDZ	43
	6.1 Ergebnisse der quantitativen Netzwerkanalyse zu Netzwerkkoordinierung	43
	6.2 Ziele und Stile der Netzwerkkoordination in Beratungsnetzwerken	47
	6.3 Zusammenfassung	54
7	Einordnung der Ergebnisse und Empfehlungen	56
8	Literaturverzeichnis	63
9	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	65
10	Anhang	66

1 Kurzzusammenfassung

- Gegenstand des Schwerpunktberichts sind die Netzwerke des Handlungsbereichs Land in der zweiten Förderperiode von „DII“ (2020–2024). Erstmals werden die Gesamtnetzwerke aller in „Demokratie leben!“ („DII“) geförderten Projekte auf Landesebene abgebildet. Mit Daten aus der quantitativen Netzwerk-Befragung 2022/2023 sowie Daten aus Experteninterviews, die im September 2022 mit vier Koordinierenden von Landes-Demokratiezentren (LDZ) geführt wurden, erfolgten qualitative und quantitative soziale (egozentrierte) Netzwerkanalysen.

Einordnung des Berichtsgegenstands: Netzwerke im Handlungsbereich Land (siehe Kap. 3)

- Die Netzwerke im Handlungsbereich Land haben eine lange Tradition der Förderung und sind mit den Vorgängerprogrammen gewachsen. Die Vernetzungsfunktion der LDZ zielt mit dem Förderprogramm des aktuellen Bundesprogramms „DII“ stärker auf alle Akteure des Landes ab, während in den vorausgegangenen Förderprogrammen vornehmlich die Beratungsnetzwerke¹ fokussiert wurden. Ein besonderer Schwerpunkt im Handlungsbereich Land liegt in der aktuellen Förderperiode jedoch nach wie vor auf der weiteren Vernetzung und dem verstärkten Ausbau der Netzwerke der Beratungsprojekte (siehe Kap. 3.1).
- In den aktuellen Fördergrundsätzen wird der Aspekt der Vernetzung auf mehreren Ebenen deutlich: zwischen den Beratungsstellen, zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren, zwischen relevanten Landesakteuren und auf der Ebene aller „DII“-Akteure. Zudem sind mehrere Zieldimensionen der Vernetzung ausgeführt: Vernetzung, fachlicher Austausch, Vertrauen und Strategieentwicklung (siehe Kap. 3.2).

Zentrale Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Netzwerkanalysen: Netzwerke auf Landesebene (siehe Kap. 5)

- Die quantitativ ermittelten Netzwerkgraphen bilden die Netzwerke fachlichen Austauschs aller „DII“-Akteure als Gesamtnetzwerkarten auf Landesebene ab. Der Vergleich aller 16 Gesamtnetzwerkarten zeigt strukturelle Ähnlichkeiten. Die LDZ sind zumeist zentral im Netzwerk, außerdem zeigen sich Cluster der Beratungsstellen und der Partnerschaften für Demokratie (Pfd). Modellprojekte (MP) sowie Kompetenznetzwerke/-zentrum (KNW/-Z) nehmen eher Randpositionen ein (siehe Kap. 5.1). Demgegenüber unterscheiden sich die Netzwerke zum Teil erheblich in ihrer Größe, strukturellen Zusammensetzung

1 Seit dem Förderprogramm „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ (KFD) (2007–2010) wurden Landesberatungsnetzwerke und deren Landeskoordinierungsstellen als Vernetzungsplattformen für Akteurskreise der Rechtsextremismusbekämpfung und -prävention gefördert Bischoff/König 2011. Diese wurden in den folgenden Förderprogrammen weiterentwickelt und institutionalisiert. Sie können als Ursprung von Netzwerken im HB Land gewertet werden und existieren in einigen Ländern noch heute.

und realisierten Vernetzungsbeziehungen. Gründe sind unter anderem die je eigenen juristischen, materiellen und politischen Rahmenbedingungen sowie individuellen Bedarfslagen in den Bundesländern.

- Auf die Dichte der Netzwerke hat die Anzahl der Projekte sowie die Dauer der Förderhistorie einen Einfluss:² Projekte mit längerer Förderdauer haben mehr Zeit, Netzwerkbeziehungen aufzubauen, zu pflegen und zu konsolidieren – die Netzwerkdichte ist höher. In großen Netzwerken scheint der Bedarf an fachlichem Austausch durch Subcluster gedeckt zu sein, die Netzwerkdichte ist geringer als in kleineren Netzwerken (siehe Kap. 5.1).
- Die Bewertungen der Netzwerkbeziehungen von allen „DI!“-Projekten fällt generell positiv aus. Im Vergleich zwischen den Projektarten untereinander zeigt sich für die Beratungsstellen ein größerer Nutzen der Vernetzung für die Erreichbarkeit von Zielgruppen (siehe Kap. 5.2).
- Die qualitativ erhobenen egozentrierten Netzwerkkarten von vier LDZ-Koordinierenden bilden deren Beziehungen in drei Dimensionen zu den „DI!“-Projekten auf Landesebene ab (schwach, moderat, stark). Sie zeigen, dass die Beziehungen nach Projektarten unterschiedlich gewichtet sind. So haben die LDZ-Koordinierenden zu den Beratungsstellen starke Beziehungen, zu den PfdD moderate bis starke Beziehungen und zu den Modellprojekten schwache bis moderate Beziehungen (siehe Kap. 5.3).
- Im fallspezifischen Vergleich der Gesamtnetzwerkkarten mit den egozentrierten Netzwerkkarten der LDZ-Koordinierenden werden bundeslandspezifische Besonderheiten wie phänomenspezifische Netzwerke oder das Ausbleiben von Clustern nach Projektarten erklärt. Im Fall Cäsar lassen sich die zwei phänomenspezifischen Netzwerke zu Rechtsextremismus und Islamismus gut in den Gesamtnetzwerkkarten durch eigene Cluster erkennen. Der LDZ-Koordinierung Martha vernetzt in einem kleinen Netzwerk Akteure unabhängig der Projektart miteinander, wodurch eine Clusterbildung ausbleibt. Zudem wird gezeigt, dass sich in den egozentrierten Netzwerkkarten ebenso die bereits in den Gesamtnetzwerken festgestellte Nähe und Distanz der „DI!“-Projekte zum LDZ widerspiegeln. Die Karten validieren sich daher gegenseitig. Die LDZ haben starke Beziehungen zu den Beratungsstellen und diese sind in den Gesamtnetzwerkkarten in Clustern nahe am LDZ angesiedelt. Dies betrifft auch weitestgehend die PfdD. Die Programmstruktur findet sich demzufolge sowohl in den Gesamtnetzwerkkarten als auch in den egozentrierten Netzwerkkarten wieder (siehe Kap. 5.3).

Zentrale Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analysen der Netzwerkkoordination der LDZ (siehe Kap. 6)

- Die zentrale Stellung der LDZ-Koordinierenden in den landesspezifischen Netzwerken zeigt sich in der überwiegenden Zahl der Gesamtnetzwerkkarten. Umso zentraler die Stellung des LDZ in den Gesamtnetzwerkkarten, desto stärker stehen die „DI!“-Projekte im fachlichen Austausch. Das standardisierte Knotengewicht (die Stärke der Vernetzung eines Akteurs) der LDZ korrespondiert mit der Netzwerkdichte. Also je stärker das LDZ vernetzt ist, umso mehr

2 Die Netzwerkdichte beschreibt das Verhältnis von realisierten Beziehungen zu maximal möglichen Beziehungen innerhalb eines Netzwerks.

Beziehungen weist das Netzwerk auf. Dies kann als ein erster Hinweis auf die Bedeutung der LDZ für die Vernetzung der „DI“-Akteure auf Landesebene gedeutet werden. Einzelne Fälle weichen von diesem Befund allerdings ab und müssen individuell untersucht werden (siehe Kap. 6.1).

- Die Beurteilungen des Vernetzungshandelns der LDZ-Koordinierenden durch die „DI“-Projekte fallen zum Teil ambivalent aus, da sich ein Großteil nach eigenen Angaben selbstständig um Vernetzung bemüht. Im Vergleich der Projektarten zeigt sich, dass die Beratungsstellen und die Pfd dem Einfluss der LDZ-Koordinierenden auf die Vernetzung eine höhere Bedeutung zuweisen als Modellprojekte oder KNW/-Z. Dies korrespondiert mit der Struktur des Bundesprogramms und den jeweiligen Vernetzungsaufgaben der Projektarten Die LDZ-Koordinierungstätigkeit – eingeschätzt durch die befragten Akteure – kann die generelle Stärke der Vernetzung von „DI“-Projekten (das Knotengewicht) innerhalb der Landesnetzwerke nicht erklären (siehe Kap. 6.1).
- Die qualitative Untersuchung zum Koordinierungshandeln der LDZ in Beratungsnetzwerken des Handlungsbereichs Land zeigt den Zusammenhang zwischen spezifischen Kontexten der Beratungsnetzwerke, den Koordinationsstilen der LDZ-Koordinierenden und deren angestrebte Zielen beispielhaft in vier Fällen. Vor dem Hintergrund eines gemeinsam herzustellenden Ziel- und Aufgabenverständnisses und fallspezifischer Interessen und Konflikte in den Beziehungen zwischen den Netzwerkakteuren nutzen die Koordinierenden unterschiedliche Modi des Netzwerkmanagements. Diese vier Stile der Netzwerkkoordination sind neutrales Moderieren, gestaltendes Benennen von Themen, anwaltschaftliches Vermitteln und steuerndes Mediieren. Mit ihnen wird auf die Situation vor Ort passgenau reagiert. Sie werden eingesetzt, um die im jeweiligen Fall angestrebten Ziele zu erreichen. Die angestrebten Ziele werden als intensivere Gestaltung von Dialogräumen und als Zwischenschritte einer anerkennenden, lösungsorientierten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlicher Phänomene gewertet (siehe Kap. 6.2).

Einordnung der Ergebnisse und Empfehlungen (siehe Kap. 7)

- Im Fazit werden die Ergebnisse diskutiert und kritisch eingeordnet. Ausgehend von der komplexen Koordinationsarbeit und unter Berücksichtigung der zu differenzierenden Vernetzungsaufgaben, empfiehlt die wB die Koordinierungsansprüche und das Vernetzungshandeln gemeinsam mit den Ländern zu konkretisieren. Dementsprechend sollten spezifische Ziele der Netzwerkarbeit auf allen in den Fördergrundsätzen genannten Ebenen gemeinsam entwickelt werden.

2 Einleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Handlungsbereichs Land untersucht in diesem Schwerpunktbericht die Netzwerke aller in „Demokratie Leben!“ („DL!“) geförderter Projekte auf Landesebene. Im Handlungsbereich Land werden in der zweiten Förderperiode von „DL!“ (2020–2024) Landes-Demokratiezentren (LDZ), bestehend aus LDZ-Koordinierungsstrukturen sowie Beratungs- und Bildungsprojekte der Mobilien Beratung, Opferberatung, Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit im Bereich Rechtsextremismus sowie weitere Maßnahmen (Beratungs- und Bildungsprojekte im Bereich islamistischer Extremismus und vielfältige Projekte, die auf spezifische Herausforderungen im Land reagieren) gefördert. Darüber hinaus sollen die LDZ auch Akteure aus anderen Handlungs- und Förderbereichen von „DL!“ auf Landesebene vernetzen. In diesem Bericht werden erstmals Gesamtnetzwerkanalysen aller in den Ländern aktiven „DL!“-Akteure durchgeführt.

Netzwerke sind Zusammenschlüsse von autonomen Akteuren, die anstreben, durch die Verbindung miteinander über mehr Ressourcen und Handlungsoptionen zu verfügen als ohne. Netzwerke dienen der Bündelung professionellen Sozialkapitals und dem Zugang zu institutionellen Ressourcen (vgl. Schubert 2018, S. 63, 2008, S. 38f.). Die „Soziale Netzwerkforschung“ untersucht soziale Netzwerkstrukturen anhand zweier Perspektiven von Netzwerken: Gesamtnetzwerke und egozentrierte Netzwerke mittels qualitativer und quantitativer Methoden. Gesamtnetzwerkanalysen betrachten alle Akteure und deren spezifische Beziehungen zueinander. Egozentrierte Netzwerke hingegen untersuchen die Beziehungen eines Akteurs (Ego) zu seinen relevanten anderen Akteuren (Alteri). Hier steht die subjektive Sichtweise des befragten Akteurs, also des Egos, auf seine Beziehungen im Zentrum der Betrachtung (vgl. Klärner u.a. 2020, S. 112).

Interesse dieses Berichts ist es, mittels qualitativer und quantitativer sozialer Netzwerkanalysen die Vernetzungsstrukturen zum fachlichen Austausch aller „DL!“-Akteure auf Landesebene abzubilden, vergleichend zu betrachten, im Kontext ausgewählter Einflussfaktoren zu interpretieren und auf ihren Nutzen hin zu untersuchen. Vertiefend und in Ergänzung dazu richtete sich der Fokus der Analysen andererseits auch konkret auf die Koordinierungsarbeit der LDZ im Handlungsbereich Land. Die Grundlage für die Untersuchungen bildeten sowohl die Daten aus der quantitativen Netzwerk-Befragung 2022/2023 als auch Daten aus Experteninterviews und qualitativ erhobener egozentrierter Netzwerke, die im September 2022 mit vier Koordinierenden von LDZ geführt wurden. Hinzu kamen Dokumentenanalysen der Fördergrundsätze des HB Land (BMFSFJ 2022). Mit diesen Datenauswertungen sollen folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

- Welche Akteure sollen laut den Fördergrundsätzen des HB Land miteinander vernetzt werden? Mit welchen Zielstellungen wird Vernetzung in den Fördergrundsätzen des HB Land untersetzt?
- Wie stellen sich die Netzwerkbeziehungen aller „DL!“ geförderter Projekte innerhalb eines Bundeslandes dar?

- Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede lassen sich in Gesamtnetzwerkkarten identifizieren und wie lassen sich diese bundeslandspezifisch erklären?
- Welchen Einfluss haben die Netzwerkeigenschaften (Netzwerkgröße, Alter der eingebundenen Projekte, Netzwerkdichte) auf die bundeslandspezifischen Beziehungen der Akteure?
- Wie wird der Nutzen der Vernetzung beurteilt?

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Fokus auf die Koordinierungsarbeit der LDZ in den unterschiedlichen Netzwerken gelegt. Hier sollen folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

- Wie tragen die LDZ-Koordinierenden zur Vernetzung der Projekte bei?
- Welchen Stellenwert haben die Koordinierenden für die Vernetzung und Koordination der Beratungsangebote?
- Was zeichnet das Koordinierungshandeln und die Koordinierungsstile in den Beratungsnetzwerken aus?
- Welche Ziele wollen die LDZ-Koordinierenden in den (Beratungs-)Netzwerken hervorbringen?

Der Bericht ist folgendermaßen aufgebaut. Nach der Einleitung, wird auf den Gegenstand des Schwerpunktberichts (Kapitel 3) eingegangen. Dort werden die Netzwerke des Handlungsbereichs Land in ihre Fördergeschichte eingeordnet und die Zieldimensionen der Vernetzung gemäß den aktuellen Fördergrundsätzen analysiert. Anschließend werden in Kapitel 4 die verschiedenen Methoden der Datenerhebung und -analyse dargestellt. Kapitel 5 präsentiert Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Netzwerkanalysen auf Landesebene. Die systematische Analyse der Gesamtnetzwerkkarten auf der Mesoebene wird in Kapitel 5.1 vorgestellt, gefolgt von der Auswertung der Bewertungen des Netzwerknutzens aus Sicht aller „DI!“-Akteure auf Landesebene in Kapitel 5.2. In Kapitel 5.3 werden die Gesamtnetzwerkkarten in vier Fällen bundeslandspezifisch analysiert und mit den Ergebnissen egozentrierter Netzwerkkarten aus Interviews mit den LDZ-Koordinierenden verglichen. Kapitel 6 widmet sich der Koordinierungsarbeit der LDZ und untersucht in Kapitel 6.1 die quantitativen Analysen und Bewertungen der LDZ-Koordinierung durch die „DI!“-Akteure. In Kapitel 6.2 wird das Koordinierungshandeln systematisch in Zusammenhang mit den angestrebten Zielen der LDZ-Koordinierenden und den spezifischen Kontexten gebracht. Das Fazit in Kapitel 7 schließt mit einer kritischen Einordnung der Befunde.

3 Netzwerke im Handlungsbereich Land

3.1 Genese der Netzwerke im Handlungsbereich Land

Die gegenwärtigen Netzwerke im Handlungsbereich (HB) Land des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ („Dl!“) bauen auf eine lange Tradition der Förderung von Vernetzung und den zu vernetzenden Akteuren auf. Um die Netzwerke in ihrer heutigen Gestalt(-ung) besser einordnen zu können, ist es wichtig, die Entstehung von Netzwerkstrukturen über mehrere Bundesprogramme hinweg zu berücksichtigen. Schon im Förderprogramm „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ (KFD) (2007–2010) wurden Landesberatungsnetzwerke und deren Landeskoordinierungsstellen als Vernetzungsplattformen für Akteurskreise der Rechtsextremismusbekämpfung und -prävention eingerichtet (Bischoff/König 2011). Im darauffolgenden Förderprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ (TFKS) (2011–2014) wurden die Beratungsnetzwerke, im Kern bestehend aus den Beratungsstellen der Mobilien Beratung (MB), Opfer- und Betroffenenberatung (OB) sowie den Landeskoordinierungsstellen und weiteren Akteuren im Programmbereich „Förderung und Unterstützung qualitätsorientierter Beratungsleistungen in den landesweiten Beratungsnetzwerken“ gefördert. Seit dem Förderprogramm TFKS sind die Beratungsnetzwerke (BNW) eine wichtige Säule der Handlungskoordination auf der Ebene des HB Land (Beierle u.a. 2014; Bischoff u.a. 2012). In der ersten Förderperiode von „Dl!“ (2015–2019) wurden die Landeskoordinierungsstellen der Beratungsnetzwerke zu den Landes-Demokratiezentren (LDZ) weiterentwickelt. Ein besonderer Fokus lag auf der Vernetzung von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in den Netzwerken auf Ebene des HB Land (vgl. Bischoff/König/Langner 2017, S. 50). Die Netzwerkstrukturen wurden erweitert, der neue Phänomenbereich islamistischer Extremismus und Islam-/Muslimfeindlichkeit (IslEx) wurde in einigen Bundesländern in die nun phänomenübergreifenden Beratungsnetzwerke integriert, in anderen Bundesländern wurden neue phänomenspezifische Beratungsnetzwerke etabliert. Zudem wurden die Koordinierungsaufgaben der LDZ auf Zusammenarbeit mit weiteren Programmakteuren, wie den „Partnerschaften für Demokratie“ (Pfd) und Modellprojekten im Bundesland³ ausgeweitet. Die damalige wissenschaftliche Begleitung ordnet die Handlungskoordination der vielfältigen Netzwerke des HB Land als Koordinationsarrangements zwischen hierarchischer Steuerung (Verwaltungsakte) und kommunikativer Handlungskoordination ein (vgl. Bischoff u.a. 2016, S. 70). Im letzten Jahrzehnt hat sich eine ausdifferenzierte bundeslandspezifische Netzwerklandschaft zur Bearbeitung menschen- und demokratiefeindlicher Phänomene auf Landesebene im Rahmen der

3 Die „Partnerschaften für Demokratie“ (Pfd) werden im Handlungsbereich Kommune von Dl! gefördert. In ihnen arbeiten in regionalen und kommunalen Bündnisse zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure zusammen, um vor Ort Strategien zu entwickeln (Becker u.a. 2022). Im Handlungsreich Modellprojekte (MP) werden innovative Projekte gefördert, die in den Themenfelder Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention neue Ansätze, Methoden und Materialien entwickeln (siehe <https://www.demokratie-leben.de/das-programm/ueber-demokratie-leben/modellprojekte> letzter Aufruf 13.05.2024).

aufgeführten Programmförderungen entwickelt, welche der Ursprung für die in diesem Bericht untersuchten Netzwerkstrukturen sind.

Die Vernetzungsfunktion der LDZ wurde in der zweiten Förderperiode von „DI!“ weiter gestärkt. In den Fördergrundsätzen werden die „LDZ als Ansprechpartner für alle Akteur:innen im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ im jeweiligen Bundesland“ ausgewiesen (BMFSFJ 2022). Zudem sollen sie die Verknüpfung mit angrenzenden Bundesprogrammen sowie Landesinitiativen und -programmen übernehmen. Festzuhalten ist zum einen, dass über die Bundesprogramme hinweg der Netzwerkarbeit und den Netzwerkstrukturen zur Bearbeitung der Phänomene auf Länderebene eine große Bedeutung zugewiesen wurde. Zum anderen stellen sich die Netzwerkstrukturen in ihrer heutigen Gestalt als ein Ergebnis von Strukturwandlungen auf der Landeskoordinierungsebene und von Veränderungen im Gesamtprogramm (z.B. Phänomenerweiterung, übergreifende Bearbeitung der Phänomene) dar. Nicht zuletzt sind die Netzwerkstrukturen auf Länderebene maßgeblich durch den Kontextfaktor Föderalismus geprägt. In ihrer Ausgestaltung spiegeln sich bundeslandspezifische Besonderheiten in der Bearbeitung der Phänomene, etwa im Rahmen von Landesprogrammen und -konzepten, und die Vernetzungsmöglichkeiten der unterschiedlich strukturierten, ausgestatteten und angesiedelten LDZ-Koordinierungsstrukturen wider.

3.2 Zieldimensionen der Vernetzung in den Fördergrundsätzen

In der aktuellen Förderperiode „Demokratie leben!“ „DI!“ (2020–2024) wird der Vernetzungsanspruch in den Fördergrundsätzen des Handlungsbereichs Land (FÖG) betont, die Landes-Demokratiezentren (LDZ) sollen als Ansprechpartner für alle „DI!“-Akteure im Land fungieren. Zudem werden in den FÖG die in der vorangegangenen Förderperiode und Förderprogrammen aufgebauten Strukturen der LDZ als etabliert anerkannt und als vorhanden vorausgesetzt. Den LDZ wird in den FÖG die zentrale Aufgabe zugewiesen, die Vernetzungs- und Beratungsstrukturen weiter zu festigen und auszubauen (BMFSFJ 2022, S. 4). Dies findet sich insbesondere in den Aufgabenbeschreibungen der LDZ wider, die Vernetzungs- und Koordinationsaufgaben auf unterschiedlichen Ebenen umfassen: So sind die LDZ allgemein „für die Ausgestaltung einer nachhaltigen Beratungs-, Informations- und Vernetzungsstruktur auf Landesebene“ zuständig. Zudem sollen die LDZ „durch vertrauensbildende Maßnahmen (...) die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt zwischen den verschiedenen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteur*innen auf Landesebene“ fördern und „relevante zivilgesellschaftliche Akteur*innen, Organisationen vor Ort, und Verantwortliche aus Verwaltung zu einem Vernetzungs- oder Arbeitstreffen („Landes-Demokratiekonferenz“) einladen“ (ebd.). In einer „Landes-Demokratiekonferenz“ sollen relevante Akteure auf Landesebene, aus relevanten Bundes- und Landesprogrammen sowie ggf. weitere zivilgesellschaftliche Akteure zusammengebracht werden. Auf der Ebene der Beratungsstrukturen wird es als Aufgabe der LDZ beschrieben, die Mobile Beratung (MB), Opferberatung (OB), Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit (ADA) im Bereich

Rechtsextremismus und weitere Bildungs- und Beratungsangebote u.a. gegen islamistischen Extremismus zu koordinieren. Sie sollen deren „Kontakt zu relevanten Landesstrukturen fördern“ und „landesweite Netzwerktreffen zu ausgewählten Themen, Zielgruppen und/oder aktuellen Problemlagen“ organisieren (BMFSFJ 2022, S. 5). Die Koordinierenden sollen die Beratungsstellen unterstützen, aufeinander abgestimmt zu handeln und ihre unterschiedlichen Beratungs- und Bildungsangebote ergänzend und verweisend vor Ort umzusetzen. Darüber hinaus sollen alle „DI!“-Akteure, aus unterschiedlichen Handlungsbereichen, die im Bundesland aktiv sind, seitens der LDZ vernetzt werden: „Die Partnerschaften für Demokratie, die regionalen Bundes-Modellprojekte, die Beratungsnetzwerke und die bundesweit agierenden Kompetenzzentren/-netzwerke stehen im fachlichen Austausch miteinander und tragen zur Weiterentwicklung landesweiter Strategien für Demokratie und gegen Radikalisierung bei“ (BMFSFJ 2022, S. 10).

Schon in der letzten Förderperiode, wurden die Koordinierungsaufgaben der LDZ über die Beratungsangebote hinaus auf die im Bundesland tätigen Modellprojekte und Partnerschaften für Demokratie ausgeweitet (vgl. Bischoff u.a. 2020, S. 37). In den aktuellen FÖG können nun die Vernetzungsansprüche mit unterschiedlichen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen der Netzwerkgestaltung interpretiert werden (vgl.

Tab. 3.1): auf der Ebene der Beratungs- und Bildungsangebote, auf der Ebene der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, auf der Ebene „relevanter“ Landesstrukturen und auf der Ebene aller über „DI!“ geförderter Akteure im Land. Zieldimensionen der unterschiedlichen Ebenen sind zum einen die Vernetzung, d.h. die Organisation von Vernetzungstreffen und die Auswahl von weiteren „relevanten“ Akteuren und der fachliche Austausch, zum anderen die Strategieentwicklung. Die Zieldimension des gestärkten Vertrauens zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren könnte auch allen Zieldimensionen vorangestellt werden, da Vertrauen eine Grundlage der Zusammenarbeit aller Akteure ist. Das Ziel „Vertrauen zu stärken“ ist jedoch explizit auf die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ausgerichtet.

Tab. 3.1: Vernetzungsebenen und Zieldimensionen in den FÖG 2022

Akteure der Vernetzungsebene	Zieldimensionen
Beratungs- und Bildungsangebote im HB Land	<p>Netzwerke sind gefestigt und ausgebaut.</p> <p>Fachlicher Austausch untereinander und zu relevanten Landesstrukturen ist gegeben.</p> <p>Aktuelle und ausgewählte Themen, Zielgruppen und Problemlagen sind auf Netzwerktreffen besprochen.</p>
Zivilgesellschaftliche Akteure und relevante staatliche Akteure	<p>Vertrauen ist gestärkt.</p> <p>Zusammenarbeit und Zusammenhalt sind gefördert.</p>
Landes- und Bundesprogramm-Akteure und weitere „relevante“ Akteure	<p>Vernetzungs- und Arbeitstreffen, eine „Landes-Demokratiekonferenz“ ist abgehalten.</p>
Alle „DI!“ geförderten Akteure im Bundesland	<p>Fachlicher Austausch findet statt.</p> <p>Strategien für Demokratie und gegen Radikalisierung werden gemeinsam entwickelt.</p>

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Zu den Zieldimensionen ist anzumerken, dass die in den FÖG genannten Ziele für die LDZ-Koordinierenden einen Orientierungsrahmen darstellen, der eine an den Landesbedarfen ausgerichtete Ausgestaltung zulässt. So integrieren die LDZ-Koordinierenden in die Netzwerkarbeit Ziele aus Landesprogrammen und -konzepten und es stellt sich die Frage, entlang welcher konkreten Zielstellungen sich die Netzwerkarbeit umsetzt. Zu berücksichtigen bleibt dabei, dass funktionierende Netzwerke darauf basieren, dass Netzwerkmitglieder eine gemeinsame Zielvorstellung im Netzwerk entwickeln und verfolgen (Strobl/Lobermeier 2012).

4 Datengrundlage und methodisches Vorgehen

Der Bericht beruht auf einer Vielzahl unterschiedlicher Daten und Analysemethoden, es stehen unterschiedliche qualitative und quantitative Daten nebeneinander. Deren Analyseergebnisse wurden teilweise miteinander verschränkt - so wurden die aus den qualitativen Fallanalysen gewonnenen Informationen verwendet, um die Karten der Gesamtnetzwerkanalyse zu interpretieren. Teilweise stehen die Analyseergebnisse für sich selbst. Zunächst werden die quantitativen Datenerhebungen und -analysemethoden und anschließend die qualitativen erläutert.

4.1 Quantitative Daten und Analysen

Instrument der Datenerhebung

Ein zentrales Ziel der quantitativen Netzwerkanalyse besteht darin, die landesspezifischen Netzwerke aller geförderten Projekte des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ („DL!“) hinsichtlich des fachlichen Austauschs vollständig abzubilden und im Kontext der Landesnetzwerkkoordination zu untersuchen.⁴ Es handelt sich hierbei demnach um Analysen von Gesamtnetzwerken. Da sich die potenziellen Netzwerkakteure je nach Bundesland unterscheiden, wurden nach Bundesland differierende Fragebogen-Varianten erstellt. Neben den bundeslandspezifischen Listenabfragen zum fachlichen Austausch umfasste der Fragebogen außerdem Frageblöcke zu strukturellen Aspekten (z.B. Projekalter, Anzahl der Mitarbeitenden), Themenbereichen der Projektangebote, Zielgruppen und Zielsysteme sowie zur allgemeinen Beurteilung der Netzwerkbeziehungen und Landesnetzwerkkoordination (durch Landes-Demokratiezentren).

Untersuchungsdurchführung und Stichprobe

Die Datenerhebung für die Befunde der quantitativen Netzwerkanalyse erfolgte über eine Online-Befragung in zwei Wellen. In der ersten Erhebungswelle im Frühjahr 2022 wurden zunächst in vier Bundesländern alle der im Rahmen des Bundesprogramms „DL!“ geförderten Projekte der Demokratieförderung, Extremismusprävention und Vielfaltgestaltung eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Im Frühjahr 2023 fand die zweite Erhebungswelle mit allen „DL!“ gelisteten Projekten aller 16 Bundesländer statt. Diese Erhebungsstrategie verfolgte vor allem das Ziel, mithilfe des kleineren Subsamples aus der ersten Untersuchungsphase die Tauglichkeit des Erhebungsinstruments für die intendierten Analyseziele zu überprüfen. In beiden Befragungszeiträumen gelangten die Teilnehmenden über personalisierte

4 Die bloße „Kenntnis“ von potenziellen Netzwerkakteuren als eine Dimension der Netzwerkbeziehungen war ebenfalls Gegenstand der Befragung, wurde jedoch im Zuge der Validitätsprüfung der Daten als unzuverlässiger Indikator für Netzwerkaktivitäten bewertet und daher aus den weiteren Analysen der Befunde ausgeschlossen.

Links zu ihrer jeweils bundeslandspezifischen Variante des Fragebogens. Aus beiden Erhebungswellen konnte schließlich insgesamt die in der nachstehenden Tabelle aufgeführte Stichprobe gewonnen werden.

Tab. 4.2: Rücklaufquote nach Projektart (in %)

	Beratungsprojekte ⁵	Kompetenznetzwerke	Modellprojekte	Partnerschaften für Demokratie	Weitere Projekte	Gesamt
Rücklauf	63,4	67,3	68,9	68,7	67,7	67,6
(n=)	(131)	(49)	(164)	(335)	(62)	(741)

Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Für die Analysen liegen Daten von etwa 68% der angeschriebenen Projekte vor.⁶ Wie der Chi²-Test⁷ zeigt, variiert die Teilnahmequote nicht bedeutsam entlang der unterschiedlichen Projektarten (Minimum: 63,4% Beratungsprojekten; Maximum: 68,9% Modellprojekten, vgl. Tab. 4.2).

Tab. 4.3: Rücklaufquote nach Bundesland (in %)

Bundesland	Rücklauf	(n=)
Julius	57,1	(35)
Gustav	66,7	(132)
Paula	67,9	(56)
Dora	64,4	(45)
Emil	50,0	(14)
Ida	77,0	(61)
Friedrich	55,0	(20)
Martha	64,3	(42)

5 Die Islamistische Extremismus (islEx)-Angebote werden in dieser Tabelle den Beratungsstellen zugeordnet.

6 Als Teilnahme wird hierbei ein Fall dann qualifiziert, wenn der Fragebogen frühestens nach den Frageblöcken zum Projektart, Projektstandort (Seite 1) und den Themenfeldern, mit denen sich das Projekt im Rahmen der Förderung durch „Demokratie leben!“ beschäftigt (Seite 2), abgebrochen wurde.

7 Der Chi²-Anpassungstest prüft im vorliegenden Fall, ob sich die Rücklaufquoten zwischen den Projektarten signifikant unterscheiden.

Bundesland	Rücklauf	(n=)
Cäsar	71,7	(53)
Viktor	63,9	(72)
Heinrich	67,6	(34)
Wilhelm	62,1	(29)
Theodor	69,6	(23)
Anton	78,3	(60)
Berta	50,0	(44)
Otto	64,9	(37)

Quelle: Eigene Darstellung und Daten wissenschaftlichen Begleitung HB Land

Die Analyse der bundeslandspezifischen Teilstichproben bestätigt ebenfalls eine Unabhängigkeit zwischen Rücklaufquote und Standort der Projekte (Chi²-Test). Aus diesem Grund kann eine systematische Verzerrung der Untersuchungsergebnisse durch eine Überrepräsentation einer Projektart oder eines Bundeslandes ausgeschlossen und in der Folge von einer Generalisierbarkeit der berichteten Befunde ausgegangen werden.

Datenanalyse

Um strukturelle Aspekte der einzelnen Landesnetzwerke beurteilen zu können, wurden mithilfe der Statistiksoftware R für jedes Bundesland Netzwerk-Graphen erstellt (siehe Kap. 5). Im Sinne der Graphentheorie bestehen Netzwerke bzw. Netzwerk-Graphen aus Knoten und Verbindungen/Kanten. Bezogen auf soziale Netzwerke meinen die Knoten die Akteure (z.B. soziale Einheiten wie Personen oder Organisationen) und die Verbindungen/Kanten stellen Sozialbeziehungen zwischen den Knoten dar (vgl. Klärner u.a. 2020, S. 110; Fuhse 2016, S. 15). Der Ausgangspunkt für die Erstellung solcher Netzwerk-Graphen sind die Rohdaten der bundeslandspezifischen Listenabfrage: Jedes Projekt wurde im Fragebogen dazu aufgefordert, die Netzwerkbeziehungen zu jedem anderen Projekt des Bundeslandes hinsichtlich des fachlichen Austausches auf einer vierstufigen Skala zu quantifizieren („Wie häufig standen Sie mit welchem der nachfolgenden Akteure seit Beginn der neuen Förderperiode im Januar 2020 in fachlichem Austausch?“). In einem ersten Schritt mussten diese Rohdaten in Matrizen überführt werden. Die Anzahl der Zeilen entspricht hierbei exakt der Anzahl der Spalten, welche jeweils in gleicher Reihenfolge alle Projekte eines Landesnetzwerkes auflisten. Die einzelnen Zellen der Matrizen beinhalten den Wert (Kanten), den die Befragten der Projekte (Matrizen-

Zeile) den potentiellen Netzwerkpartner:innen (Spalte) während der Befragung zugeordnet haben.⁸ Durch die Transponierung der Datenmatrizen stellt jeweils eine Zeilensumme das Knotengewicht und damit die Gesamtheit der eingehenden Verbindungen für einen Netzwerkakteur dar - unabhängig von den eigenen Angaben des jeweiligen Projektes. Das Knotengewicht definiert sich daher als Summe aller von anderen Projekten erhaltenen Zahlenwerte für „fachlicher Austausch“. Die Berechnung und Verwendung der „eingehenden Netzwerkbeziehungen“ für die weiteren Analyseschritte hat vor allem den Vorteil, dass auch Aussagen über Projekte getroffen werden können, die nicht an der Befragung teilgenommen haben. Da aber sowohl fehlende Angaben als auch unterschiedlich große Landesnetzwerke auf die Quantität der eingehenden Netzwerkverbindungen Einfluss nehmen können und dadurch die Knotengewichte zwischen den Netzwerken nur eingeschränkt vergleichbar wären, wurden die Knotengewichte für jedes Bundesland standardisiert. Das standardisierte Knotengewicht berechnet sich als die Summe der gewichteten Kanten dividiert durch den Quotienten aus der Anzahl der Projekte im Bundesland und der Ausschöpfungsquote im Bundesland:

$$\text{std. Knotengewicht}_i = \frac{\sum \text{gewichtete Kanten}_i}{\frac{\text{Anzahl der Projekte im Bundesland}}{\text{Ausschöpfungsquote im Bundesland}}}$$

Für die Erstellung der Netzwerk-Graphen in der Statistiksoftware R liefern die Matrizen für „fachlichen Austausch“ Informationen über die Quantität der einzelnen Netzwerkbeziehungen (Dicke der Kanten), über die Relevanz der Projekte innerhalb des Netzwerks (entsprechend ihres Knotengewichts) sowie deren Position im Netzwerkgefüge. Der verwendete „Stress-Layout“-Algorithmus legt dabei fest, dass die „räumlichen“ Distanzen zwischen den abgebildeten Projekten möglichst exakt mit der Anzahl der eingehenden direkten und indirekten Netzwerkbeziehungen übereinstimmen. Je mehr und je stärker Beziehungen direkt und indirekt auf ein „DI“-Projekt verweisen, desto größer wird auch das Projekt im Netzwerk-Graph optisch dargestellt. Demzufolge ist anzunehmen, dass mit zunehmender Darstellungsgröße die Relevanz des Akteurs innerhalb des Netzwerk steigt.

Netzwerkkarten als alleinstehendes Produkt sind daher bereits als Ergebnis der Netzwerkanalyse zu betrachten. Darüber hinaus wurden die Netzwerkgröße (entspricht Gesamtzahl der Projekte im Bundesland) und Netzwerkdichte im Rahmen weiterführender (Regressions-)Analysen verwendet. Die Netzwerkdichte beschreibt das Verhältnis zwischen realisierten und maximal möglichen Beziehungen und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen (vgl. Gamper 2020, S. 117f.). Der Wert 0 bedeutet, dass im potentiellen Netzwerk keine Beziehungen vorliegen (entspricht 0%). Hingegen liegt der Wert 1 vor, wenn alle möglichen Beziehungen innerhalb eines Netzwerkes realisiert werden (entspricht 100%).

Die Fragebogendaten zur Beurteilung der Netzwerkbeziehungen (siehe Kap. 5) und zur Einschätzung der LDZ (siehe Kap. 6) wurden unter Anwendung gängiger Ver-

⁸ Eine im Sinne der Häufigkeit starke Netzwerkverbindung wird durch den numerischen Wert 3 ausgedrückt, keine Netzwerkverbindung mit einer 0. Die Zwischenwerte sind 1 und 2.

fahren der deskriptiven Statistik sowie Inferenzstatistik ausgewertet. Bei der Überprüfung von signifikanten Unterschieden in den Antworttendenzen zwischen den Projektarten wurden aufgrund der Datenstruktur nonparametrische Analyseverfahren angewendet.

4.2 Qualitative Daten und Analysen

Zunächst wurde eine Dokumentenanalyse der Fördergrundsätze des HB Land (BMFSFJ 2022) sowie eine Literaturrecherche zu Netzwerken in Vorgängerprogrammen von „DI!“ auf Landesebene durchgeführt. Für die qualitativen Erhebungen wurden im September 2022 in vier Fällen Experteninterviews mit Koordinierenden geführt und egozentrierte Netzwerkkarten gezeichnet. Die vier Fälle wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt: In zwei Fällen sind die Landes-Demokratiezentren (LDZ) bei einer staatlichen Behörde angesiedelt, in zwei Fällen nicht. Des Weiteren waren folgende Aspekte leitend für die Fallauswahl: in zwei Fällen sind die LDZ zudem für die Koordinierung eines Landesprogramms zuständig, in zweien nicht. Berücksichtigt wurde außerdem eine vorläufige Einordnung in unterschiedliche vorläufige Koordinationsmodi (Selbstkoordinierung, hierarchische Koordinierung, in Governancearrangements eingebettete Koordinierung). Diese Koordinierungsmodi sind ein Ergebnis der Auswertung der quantitativen Befragung aller LDZ im Jahre 2020.

Mit der qualitativen Netzwerkanalyse (Hollstein/Straus 2006) wurden in vier Fällen strukturierte, standardisierte, egozentrierte Netzwerkkarten mit LDZ-Koordinierenden in einem qualitativen Interview gezeichnet (Hollstein/Pfeffer 2010). Diese bilden die Beziehungen der LDZ-Koordinierenden zu den „DI!“-Projekten im Bundesland aus egozentrierter Perspektive ab. Die Netzwerkkarten sind mittels konzentrischer Kreise strukturiert, die drei Beziehungsdimensionen (stark, moderat, schwach) abbilden.⁹ Das Zeichnen der egozentrierten Netzwerkkarten hat zwei Funktionen. Zum einen bilden sie die Beziehungsnetzwerke der LDZ-Koordinierenden ab. Zum anderen diente das Zeichnen der Karten im ersten Teil des Interviews als Gesprächsstimulus für die geführten Experteninterviews (Helfferich 2019) zur Handlungskoordination in den Netzwerken. In diesen rückten Reflexionen über die Erträge der Netzwerke sowie Koordinierungshandlungen und -stile in den Fokus. Das Interviewmaterial wurde inhaltsanalytisch nach Kuckartz (2016) ausgewertet und angelehnt an die Realist Evaluation (Pawson/Tilley 2004) in Kontext-Mechanismus-Outcome-Konfigurationen (KMO) interpretiert. Ziel der Realist Evaluation ist es, in KMO-Konfigurationen Wirkungszusammenhänge empirisch zu erschließen und kontextabhängige Wirkungen zu plausibilisieren. Mit der Realist Evaluation soll generell die Frage „Was wirkt wie, unter welchen Bedingungen, für wen?“ beantwortet werden (Pawson/Tilley 2004).

9 Zum Zeichnen der Netzwerkkarten in Online-Interviews wurde das webbasierte Tool „My Network Map“ genutzt (<https://mynetworkmap.com/> (letzter Aufruf 20.01.2023)).

5 Netzwerken auf Landesebene

Um Antworten auf die Fragen zu erhalten, wie sich die Netzwerkbeziehungen aller „Demokratie leben!“ („DL!“) geförderten Projekte innerhalb der Bundesländer darstellen und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich identifizieren lassen, widmet sich dieses Kapitel den landspezifischen „DL!“-Netzwerken. Im Kapitel 5.1 werden zunächst bundeslandübergreifend zentrale Aussagen zur Einschätzung der Gesamtnetzwerke getroffen. Weiterhin wird geprüft, welchen Einfluss die Netzwerkgröße und das Alter der eingebundenen Projekte auf das Ausmaß der Beziehungen der Akteure eines Bundeslandes haben. Ergänzend zur Betrachtung der Befunde auf Bundeslandebene werden anschließend die Projektarten und ihre Einbindung in die Landesnetzwerke sowie ihre Vernetzungsaffinität vergleichend in den Blick genommen. Da im Rahmen von Netzwerkanalysen neben strukturellen Eigenschaften vor allem die Frage nach dem Nutzen der Vernetzung von Bedeutung ist, erfolgt die Analyse der subjektiven Netzwerkbewertung im Kapitels 5.2. Im Kapitel 5.3 werden schließlich die Netzwerkkarten zum fachlichen Austausch von vier Bundesländern vertieft betrachtet. Hierbei soll unter Einbezug der Befunde aus der egozentrierten Netzwerkanalyse zudem die Perspektive der LDZ abgebildet werden. Im Vergleich der Gesamtnetzwerkkarten und der egozentrierten Netzwerkkarten sollen folgende Fragen beantwortet werden: Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede lassen sich in den Netzwerkkarten identifizieren und wie lassen sich diese bundeslandspezifisch erklären? Und inwiefern zeigen sich unterschiedliche Netzwerkkarten des HB Land in den Netzwerkkarten?

5.1 Ergebnisse der quantitativen Netzwerkanalyse

Analysen auf der Ebene der Bundesländer

Um die nachstehenden Einschätzungen der Netzwerkbeziehungen auf Landesebene anhand eines konkreten Beispiels nachvollziehen zu können, ist in Abb. 5.1 eine Netzwerkkarte des Bundeslandes Viktor zur Beziehungsdimension „fachlicher Austausch“ exemplarisch dargestellt. Abb. 5.1 bildet das Netzwerk des fachlichen Austauschs im Bundesland „Viktor“ ab, die Vernetzungsaffinitäten bilden sich in Clustern entlang der unterschiedlichen Projektarten Partnerschaften für Demokratie (gelb), Beratungsprojekte des Handlungsbereichs Land (blau) und weiteren Projekten des Handlungsbereichs Land (grau), Modellprojekte (grün) und Kompetenznetzwerke/-zentrum (lila) sind gut als Satelliten an Randpositionen auf den rechten und unteren Seiten der Netzwerkkarte erkennbar. Das Landes-Demokratiezentrum (rot) nimmt die zentrale Position in der Mitte der Netzwerkkarte ein. Alle weiteren Netzwerkgraphen, die auf Basis der Fragebogendaten erstellt wurden (siehe Kap. 4.1), befinden sich im Anhang.

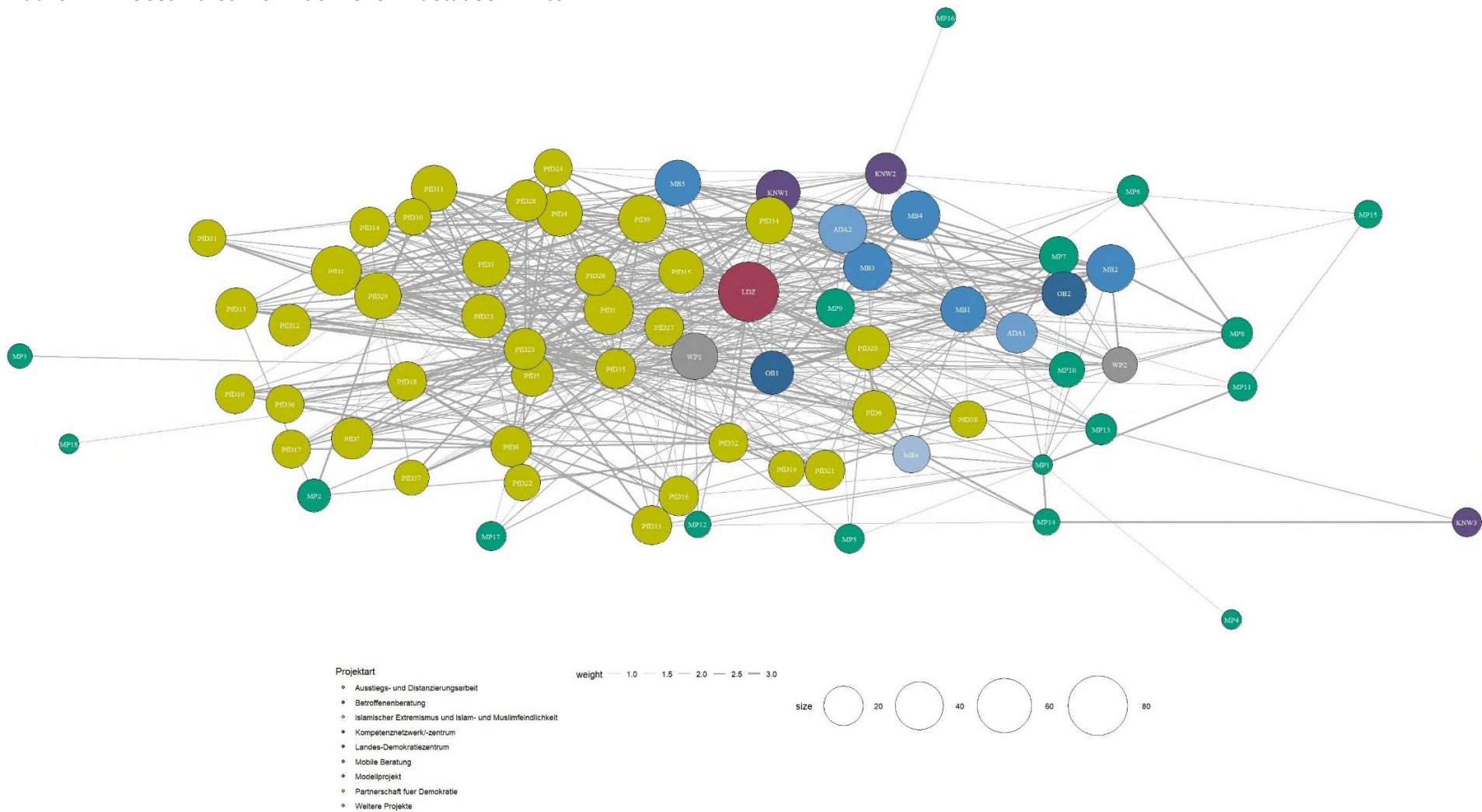
Aus der vergleichenden Analyse der Netzwerkkarten zum „fachlichen Austausch“ (vgl. Anhang) lassen sich sowohl strukturelle Ähnlichkeiten als auch bundeslandspezifische Eigenheiten der Netzwerkbeziehungen ableiten. Eine strukturelle Ähnlichkeit betrifft die in vielen Netzwerken identifizierte „räumliche“ Nähe der Beratungs-

stellen des HB Land (blau) zueinander, die zudem häufig ein Cluster nahe der jeweiligen LDZ-Koordinierungsstruktur (rot) bilden. Geringe „räumliche“ Distanzen zwischen den „DI!“-Projekten in den Netzwerk-Graphen weisen auf einen vergleichsweise engeren fachlichen Austausch hin als zwischen Projekten, die in der grafischen Darstellung weiter voneinander entfernt sind. Dieser Befund lässt sich durch die Architektur des Bundesprogramms erklären: Die Beratungsstellen¹⁰ sowie die Landes-Demokratiezentren (LDZ) sind auf derselben Programmebene (Handlungsbereich Land) verortet und darüber hinaus institutionell eng miteinander verknüpft. Schließlich fungieren die LDZ in der Regel als (Bundes-)Fördermittelgeber, die entlang entsprechender Vorgaben der Fördergrundsätze weitgehend autonom darüber entscheiden, in welchem Umfang sie aufgrund landesspezifischer Anforderungen und Bedarfe Beratungsleistungen fördern. Die Hoheit über die Weitergabe der Fördermittel bindet die Beratungsstellen eng an die LDZ. Zudem gewähren die in den Fördergrundsätzen aufgeführten Aufgaben den LDZ im Regelfall einen weit aus stärkeren Koordinierungs- und Vernetzungseinfluss auf die landesspezifischen Beratungs- und Bildungsmaßnahmen als auf alle anderen Angebotsarten des Bundesprogramms, was sich durch die enge Vernetzung der Beratungsstellen ausdrückt (vgl. Abb. 5.1). Ihrerseits erfüllen die LDZ häufig eine Brückenfunktion zu anderen Projekten/Angebotsarten, insbesondere zu den Partnerschaften für Demokratie (PfD) (gelb), mit denen sich die LDZ nach eigenen Angaben regelmäßig austauschen (vgl. LDZ Befragung 2023 der wB Land). Auch die PfD sind in vielen Landesnetzwerken untereinander stark vernetzt und bilden daher häufig eigene PfD-Cluster. Vergleichsweise weniger gut vernetzt sind die Modellprojekte (MP) (grün). In vielen Fällen nehmen sie deshalb eine Randposition innerhalb der Landesnetzwerke ein, was jedoch nicht ausschließt, dass sie zum Teil untereinander und auch mit anderen Angebotsarten des Bundesprogramms im fachlichen Austausch stehen. Allerdings in einer anderen Quantität als es bspw. bei den PfD der Fall ist. Dies gilt ebenso für die KNW/-Z (lila). Auch sie nehmen meist Randpositionen ein, was damit zu erklären ist, dass sie vor allem auf Bundesebene aktiv sein sollen. Die Relationen der Netzwerkeinbindungen einzelner Akteure lassen sich in den Netzwerkarten anhand der grafisch dargestellten Größen der Projektarten nachvollziehen.

Insgesamt ist bundeslandübergreifend festzuhalten, dass die LDZ aufgrund ihrer Funktionen mit „DI!“-Projekten stark vernetzt sind und daher im Regelfall eine zentrale Stellung innerhalb der Landesnetzwerke einnehmen, während auf die Modellprojekte tendenziell das Gegenteil zutrifft. Mit Blick auf ihre Funktion als Bundesmodellprojekte war dieser Befund erwartbar. Die Nähe der LDZ zu den untereinander stark vernetzten Beratungsstellen kann als Ergebnis ihres Koordinierungs- und Vernetzungshandelns verstanden werden. Vor diesem Hintergrund ist auch die Brückenfunktion zwischen den Beratungs- und Bildungsangeboten und den ebenfalls untereinander eng vernetzten PfD einzuordnen. Auf dieser ersten Analyseebene spiegeln die Ergebnisse demzufolge wesentliche strukturelle Aspekte der Programmlogik des Handlungsbereich Land wider. Sie lassen sich auch als erster Hinweis auf das Wirken des Koordinierungshandelns interpretieren.

10 In den Netzwerkgraphen sind die isEx-Angebote strukturell den Beratungsstellen zugeordnet, da sie auf Landesebene neben Bildungsformaten auch Beratungsformate anbieten.

Abb. 5.1: Gesamtnetzwerk fachlichen Austausch Viktor



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Wie stark die einzelnen Netzwerke von dem eben beschriebenen Vernetzungsmuster abweichen und welche Interpretationsansätze für die individuellen Netzwerkkonstellationen heranzuziehen sind, ist im Einzelfall zu prüfen und kann aus Platzgründen an dieser Stelle nicht geleistet werden.¹¹ Die verallgemeinernde Beschreibung von netzwerkspezifischen Unterschieden ist bereits allein deshalb nicht möglich, weil die Netzwerke in die je eigenen strukturellen Kontexte der Bundesländer eingebettet sind, die sich durch das Gestaltungsprinzip des Föderalismus entlang juristischer sowie materieller und politischer Rahmenbedingungen unterscheiden.

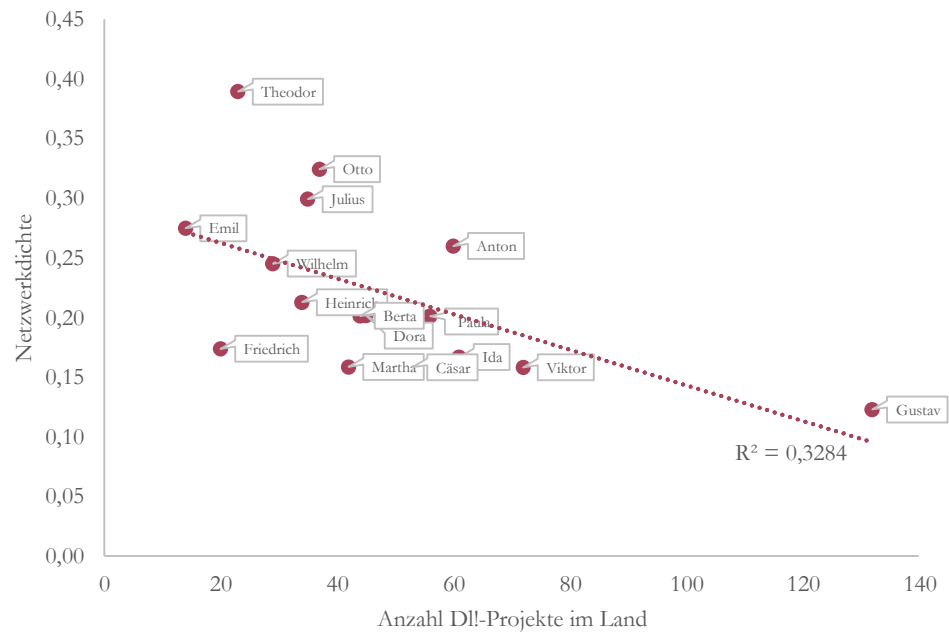
Netzwerkdichte und ausgewählte Einflussfaktoren

Ein quantifizierbarer Faktor, der die strukturelle Beschaffenheit der Landesnetzwerke beeinflusst und in der Folge zu unterschiedlichen Vernetzungsaktivitäten und Beziehungsintensitäten zwischen den Projekten führen kann, ist die Anzahl der „DI!“-Projekte im Bundesland als Indikator für die Netzwerkgröße. Je nach Bundesland lag die Zahl der geförderten Projekte im Jahr 2023 zwischen 14 (Minimum) und 132 (Maximum). Vor diesem Hintergrund ist von Interesse, wie sich die Größe des potentiellen Netzwerkes zur landesweiten Vernetzung der Akteure untereinander verhält. Entsprechend der Datenlage variiert die Netzwerkdichte, also das Verhältnis von realisierten Beziehungen zu den maximal möglichen Beziehungen im Landesnetzwerk, zwischen 0.12 (Minimum) und 0.39 (Maximum).¹² Demzufolge werden in dem Bundesland mit der höchsten Netzwerkdichte knapp 40% aller möglichen Beziehungen realisiert, während im Bundesland mit der niedrigsten Dichte lediglich knapp 12% aller Vernetzungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden. Laut Strobl und Lobermeier (vgl. 2012, S. 168) gelten Werte zwischen 20 und 50% erfahrungsgemäß als angemessen, da andernfalls ein hoher Anteil von Ressourcen für die Aufrechterhaltung von möglicherweise ertraglosen Beziehungen aufzubringen wäre. Zudem sei nur in vergleichsweise kleinen Netzwerken eine höhere Netzwerkdichte zu erreichen, was vor allem in Bundesländern mit einer Vielzahl von „DI!“-Projekten nicht gegeben ist. In welchem Verhältnis die Netzwerkgröße zur Netzwerkdichte in den „DI!“-Landesnetzwerken stehen, ist in der nachstehenden Abbildung dargestellt.

11 Eine tiefergehende Betrachtung von vier ausgewählten Netzwerkkarten ist Gegenstand von Kapitel 5.3.

12 Der Wert 0 liegt vor, wenn keine Beziehungen zwischen den Akteuren eines Netzwerkes existieren. Hingegen bedeutet der Wert 1, dass alle Netzwerkakteure miteinander vernetzt sind.

Abb. 5.2: Netzwerkdichte zum fachlichen Austausch nach Netzwerkgröße



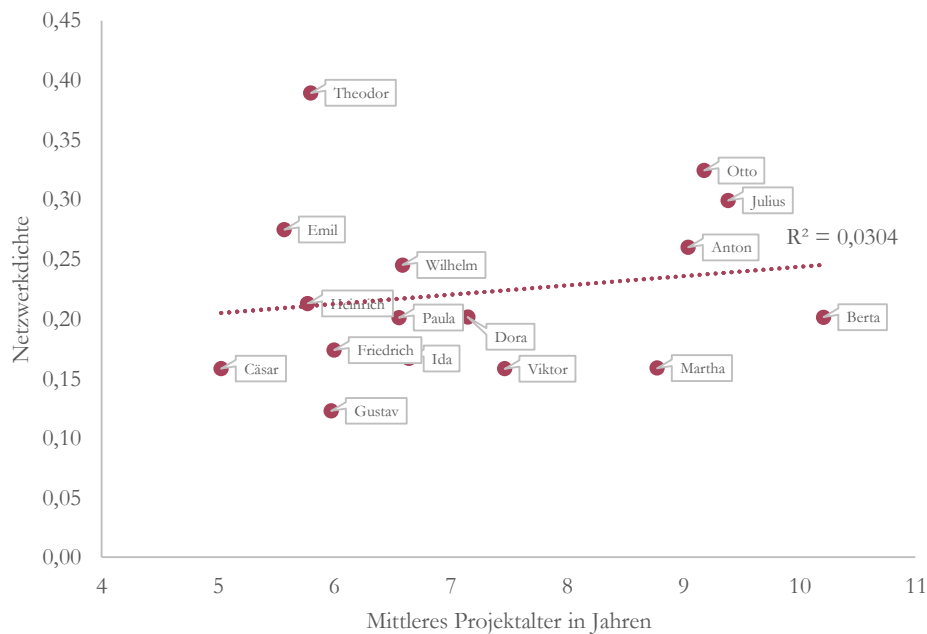
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Der o.a. Abbildung ist zu entnehmen, dass mit knapp 33% ein nicht unerheblicher Teil der Unterschiede zwischen den Netzwerkdichten allein durch die Anzahl der „DfL“ geförderten Projekte im Bundesland erklärt werden kann.¹³ Umso mehr Projekte im Bundesland ansässig sind, desto geringer ist tendenziell die Netzwerkdichte. In vergleichsweise großen Netzwerken scheint sich der fachliche Austausch somit eher auf kleinere Netzwerk-Subcluster zu beschränken. Das Bundesland Friedrich bildet hierbei eine Ausnahme. Mit 20 „DfL“ geförderten Projekten fällt die Größe dieses Landesnetzwerkes zwar vergleichsweise gering aus, allerdings werden nur etwa 17% aller potentiell möglichen Beziehungen der Akteure untereinander realisiert. In diesem Zusammenhang geben die empirischen Daten keine Auskunft darüber, ob der Bedarf an fachlichem Austausch durch die vorhandenen Netzwerkbeziehungen bereits gedeckt ist oder welche Aspekte und Faktoren weitere Vernetzungsbemühungen beeinträchtigen.

Ein weiterer Faktor, der im positiven Zusammenhang mit dem Ausmaß der Netzwerkbeziehungen innerhalb eines Bundeslandes steht, ist das Alter der Projekte, wenngleich mit einer geringeren Relevanz im Vergleich zur Netzwerkgröße (vgl. Abb. 5.3).

¹³ Der Determinationskoeffizient R² ist eine Kennzahl der Regressionsanalyse und gibt mit 100 multipliziert den prozentualen Anteil der abhängigen Variable (Netzwerkdichte) an, der durch die unabhängige Variable (Anzahl der Projekte) erklärt werden kann.

Abb. 5.3: Netzwerkdicke zum fachlichen Austausch nach mittlerem Projekalter (in Jahren)



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

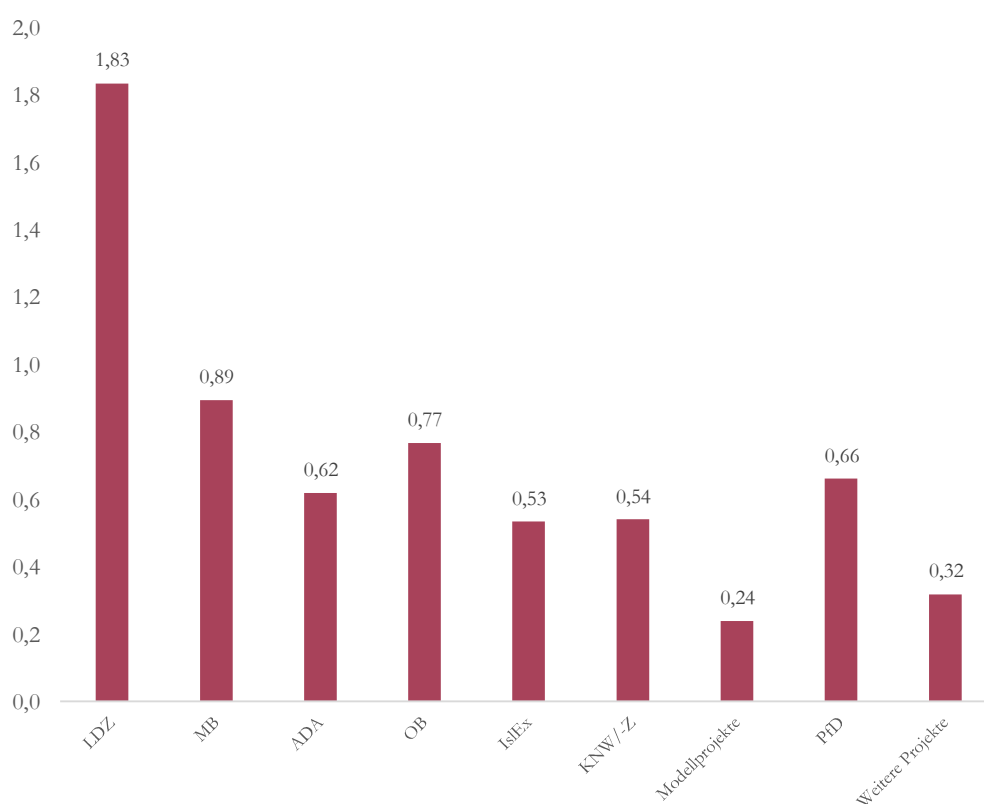
Je länger die Historie ist, auf die die Projekte im Bundesland durchschnittlich zurückblicken können, desto enger stellt sich der fachliche Austausch im jeweiligen Landesnetzwerk dar. Die Vernetzungen sind daher anteilig auf die Aufenthaltsdauer der Projekte im jeweiligen Netzwerk zurückzuführen. Vergleichsweise jüngere Projekte sind gegebenenfalls noch stärker mit der eigenen Profil- und Teambildung beschäftigt, müssen zunächst mit anderen Projekten bekannt gemacht werden, die fachlichen Themenbereiche der anderen Projekte erst kennenlernen und selbst von anderen diesbezüglich kennengelernt werden. Erst dann können sich Netzwerkbeziehungen des „fachlichen Austauschs“ etablieren. Da dies prozesshaft geschieht, ist die Abhängigkeit vom Projekalter evident. Ein Netzwerk, das insbesondere aus jungen Projekten besteht, ist demnach erwartungsgemäß weniger dicht, als ein Netzwerk, in dem ältere Projekte bereits mehr Gelegenheiten hatten, einander kennenzulernen und fachlich auszutauschen. Die Bundesländer Theodor und Emil bilden hierbei eine Ausnahme. Trotz der insgesamt vergleichsweise jüngeren Projekt-/Angebotsstruktur tauschen sich in Relation zu anderen Netzwerken mehr Projekte fachlich untereinander aus. Gründe dafür liefern die Daten nicht.

Die bisherigen Ausführungen liefern erste Hinweise darauf, wie die Landesnetzwerke strukturell beschaffen sind und welche Netzwerkmerkmale die Beziehungen zwischen den Projekten beeinflussen und dadurch landesspezifische Unterschiede erklären können. Ob sich in Abhängigkeit von der jeweiligen Projektart zentrale Tendenzen in Bezug auf die Netzwerkbeziehungen abzeichnen, ist Gegenstand des nachstehenden Absatzes.

Analysen auf der Ebene der Projekte

In u.a. Abbildung sind die mittleren standardisierten Knotengewichte nach Projektarten dargestellt. Es handelt sich hierbei um Befunde, die nicht auf den eigenen Angaben im Fragebogen basieren, sondern auf den Fremdeinschätzungen der jeweils anderen Projekte:¹⁴ Das Knotengewicht enthält alle Zahlenwerte für „fachlicher Austausch“, die von allen Projekten bzw. Angeboten des Bundeslandes dem eigenen Projekt zugeteilt wurden. Demnach bilden die Balken der nachstehenden Grafik ab, wie eng die Projekt-/Angebotsarten im fachlichen Austausch mit allen übrigen „DI!“-Akteuren des Bundeslandes stehen auf Basis der Fremdeinschätzungen.

Abb. 5.4: Stärke der Vernetzung zum fachlichen Austausch nach Projektarten, n = 757¹⁵



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

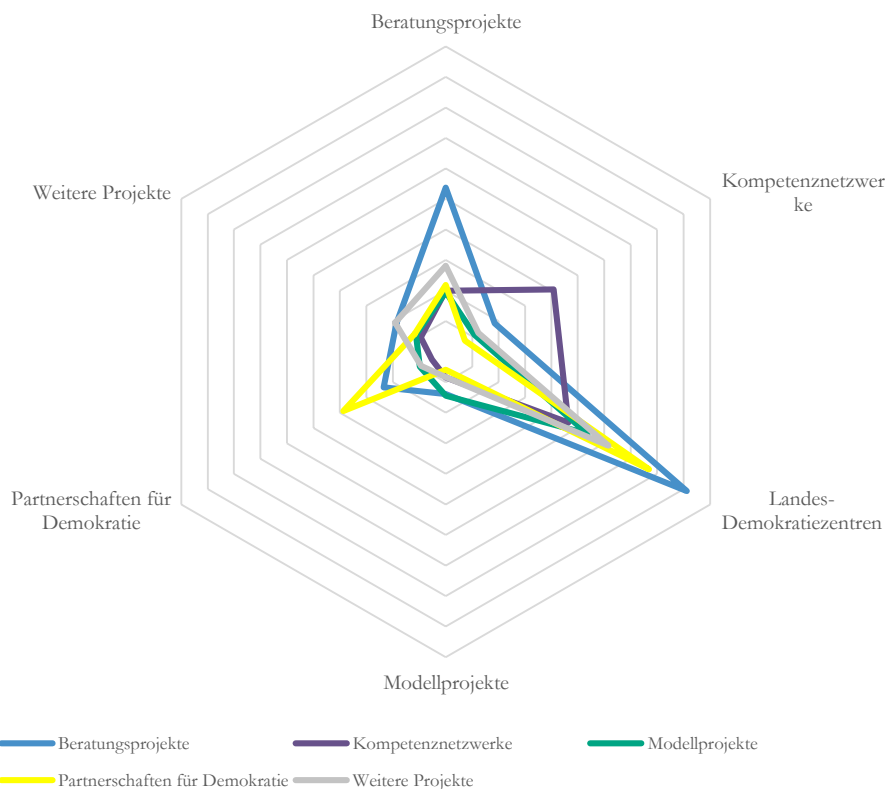
14 Demnach haben die antwortenden Projekte keinen Einfluss auf die Ergebnisausprägung, wodurch sich die Validität der Daten erhöht. Außerdem können durch dieses Verfahren auch die Knotengewichte für jene Projekte berechnet werden, die sich der Befragungsteilnahme enthielten oder – wie im Falle der LDZ – gar nicht erst zu einer Teilnahme an der Befragung eingeladen wurden.

15 Weitere Projekte sind diverse, entlang der Bedarfe der Länder vorgehaltene Angebote und Maßnahmen wie zum Beispiel im Bereich Antidiskriminierungsarbeit.

Entsprechend der Grafik sind im Vergleich der Projektarten die LDZ die am besten vernetzte Projektart im jeweiligen Landesnetzwerk. Dieses Ergebnis stützt die bereits aus den Netzwerkkarten gewonnene Erkenntnis, dass die LDZ in der Regel jeweils das Zentrum des Landesnetzwerks bilden. Keine andere Projektart erhält bei der Frage nach dem fachlichen Austausch so viele Nennungen wie die LDZ. Auf einem dahingehend mittleren Niveau befinden sich die Beratungsprojekte,¹⁶ die Partnerschaften für Demokratie (Pfd) sowie die Kompetenznetzwerke/-zentrum (KNW/-Z), während die Modellprojekte (MP) und die weiteren Projekte die im Durchschnitt geringsten Knotengewichte aufweisen. Dass die Modellprojekte eher eine dezentrale Rolle innerhalb der Landesnetzwerke einnehmen, konnte ebenfalls anhand der vergleichenden Betrachtung der Netzwerkkarten skizziert werden (s.o.).

Basieren die standardisierten Knotengewichte auf den Fremdeinschätzungen aller potentiellen Netzwerkakteure, kann entsprechend der eigenen Benennung von Netzwerkbeziehungen die spezifische Affinität der Projekte zu den anderen Projektarten dargestellt werden (vgl. Abb. 5.5).

Abb. 5.5: Vernetzungsaffinität zum fachlichen Austausch nach Projektarten, n = 472



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

16 Die Befunde zu isEx-Angeboten zeigen, dass diese einen anderen Einbindungsgrad in den Netzwerken aufweisen als die „weiteren Maßnahmen“.

Ausnahmslos alle Projektarten weisen die stärkste Vernetzungsaffinität gegenüber den LDZ auf. Im Regelfall folgt daraufhin die Vernetzung zur eigenen Projektart. Beratungsprojekte etwa sind gegenüber den LDZ am stärksten vernetzungsaffin und am zweitstärksten gegenüber anderen Beratungsprojekten, während die Partnerschaften für Demokratie ebenfalls gegenüber den LDZ am stärksten vernetzungsaffin sind und am zweitstärksten gegenüber anderen Projekten aus dem Handlungsbereich Kommune. Lediglich die weiteren Projekte weichen von dieser Regel ab und verhalten sich nicht gegenüber der eigenen Projektart am zweitstärksten vernetzungsaffin, sondern gegenüber den Beratungsprojekten.

Ergänzend zu den bisherigen Ausführungen zu den strukturellen Eigenschaften der Landesnetzwerke soll nachfolgend dargestellt werden, wie die Befragten die Netzwerkbeziehungen subjektiv beurteilen.

5.2 Bewertungen des Netzwerknutzen

Die Befunde zu den subjektiven Einschätzungen der Netzwerkbeziehungen beruhen auf den Angaben der Befragten zu ihren jeweils individuellen Vernetzungen innerhalb des eigenen Bundeslandes (vgl. Abb. 5.6).¹⁷ Insgesamt zeigt sich ein äußerst positives Bild: Der Großteil der Befragten stimmt den positiv formulierten Aussagen zum Netzwerknutzen bzw. zu Netzwerkbeziehungen zu, wobei die beiden negativ gepolten Items¹⁸ aufgrund ihrer Aussagerichtung eine Ausnahme bilden. Eher global gehaltenen Statements („Die Interaktionen tragen zur Verbesserung der Qualität unserer Arbeit bei“; „Alles in allem profitieren alle genannten Akteure von der Vernetzung untereinander“; „Die Akteure halten sich an gemeinsam getroffene Vereinbarungen“) wird von beinahe allen Projekten zugestimmt. Dies legt nahe, dass ein hohes Maß an Nutzenorientierung und Verbindlichkeit innerhalb der Landesnetzwerke vorhanden ist. Auch spezifische, auf die Praxis und auf die Arbeit mit Zielgruppen bezogene Aussagen erhalten größtenteils Zustimmung. Jeweils etwa 70% der Befragten sind der Auffassung, dass die Vernetzung mit anderen Projekten einerseits zu einer stärkeren Sichtbarkeit und Bekanntheit innerhalb der adressierten Zielgruppe führt und andererseits einen Zugang zu sonst schwer erreichbaren Zielgruppen eröffnet. Beide Aspekte des Netzwerknutzens stehen in einem positiven Zusammenhang ($r = .49^{**}$).¹⁹ Die fachliche Zusammenarbeit zwischen den Projekten schafft nicht nur Zielgruppenzugänge, sondern erhöht laut eigenen Aussagen vor allem die Wirksamkeit der eigenen Arbeit in den Zielgruppen bzw. mit den Zielsystemen (90% stimmen (eher) zu). Anregungsmomente sehen die Projekte in der

17 „Wenn Sie nun an die Interaktionen mit allen Akteuren insgesamt denken, für die Sie angegeben haben, mit ihnen im fachlichen Austausch zu stehen: Wie sehr treffen die folgenden Aussagen über diese Interaktionen aus Ihrer Sicht im Allgemeinen zu?“

18 „Die zeitlichen Kosten sind alles in allem größer als der tatsächliche Nutzen für uns.“ sowie „Durch Konkurrenzsituationen kommt es häufiger mal zu Konflikten zwischen den genannten Akteuren.“

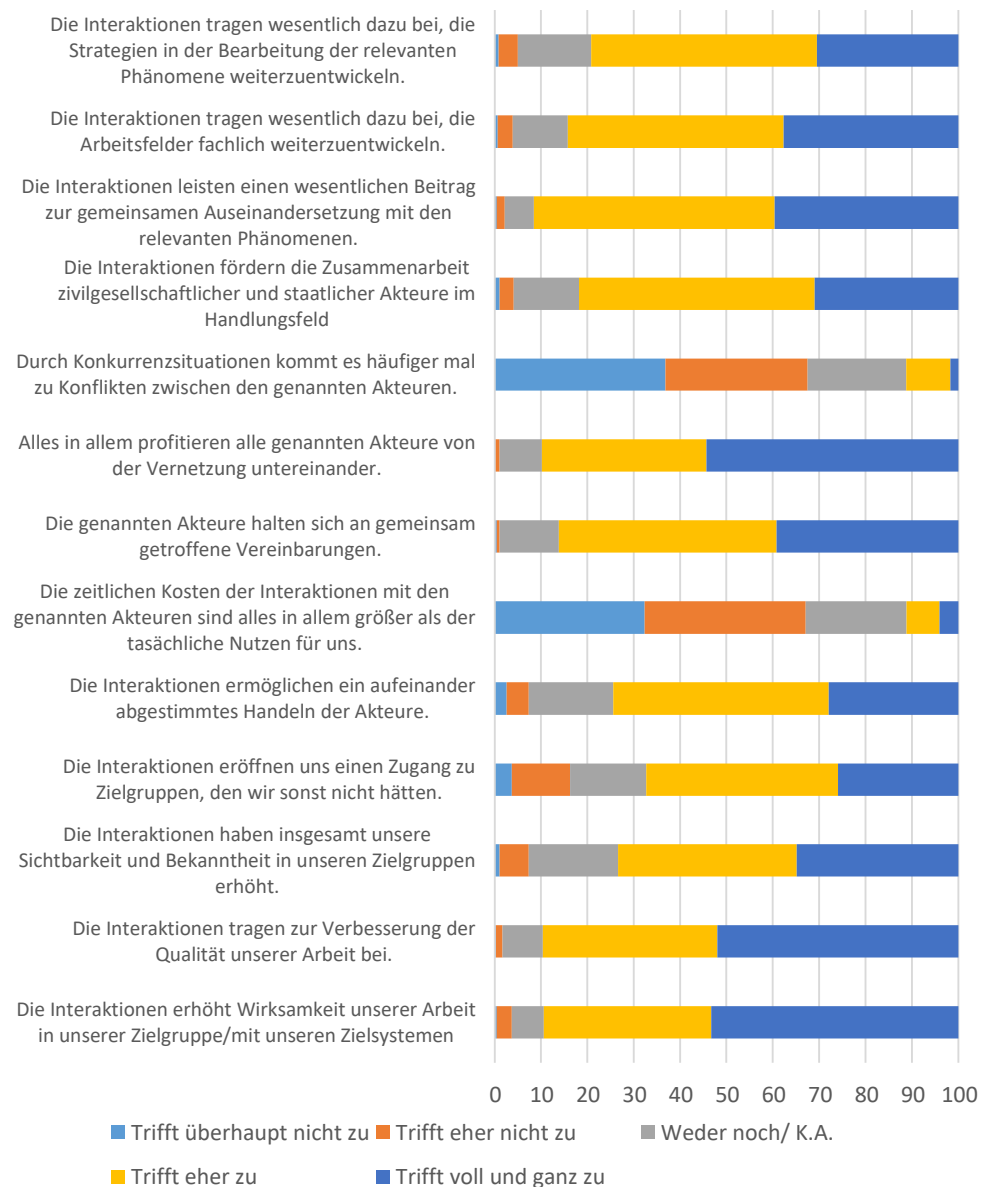
19 Die Sternchen stehen für das Signifikanzniveau, auf dem der entsprechende Wert statistisch bedeutsam wird. * bedeutet $p < .05$, ** bedeutet signifikant mit $p < .01$, *** bedeutet $p < 0.001$.

fachlichen Weiterentwicklung der eigenen Arbeitsfelder (84% stimmen (eher) zu) sowie in der Weiterentwicklung von Handlungsstrategien (79% stimmen (eher) zu).

Systematische und konsequente Unterschiede in den Beurteilungen des Netzwerknutzens sind im Vergleich der Projektarten nicht zu konstatieren. Lediglich die Beratungsstellen schreiben den Netzwerkbeziehungen einen höheren Nutzen für die Erreichbarkeit von Zielgruppen zu als die Modellprojekte bzw. Partnerschaften für Demokratie.²⁰ Für die stark an der Praxis orientierten Projekte scheinen die Landesnetzwerke demnach eine wichtigere Rolle für die Zugänge ins Beratungsfeld zu spielen, allerdings fallen die Effekte der konstatierten Unterschiede in ihrer praktischen Bedeutung gering aus ($r = .24$ bzw. $r = .22$). Dies lässt sich anhand der insgesamt hohen Bewertungen des Netzwerknutzens begründen.

20 Item (10): Die Interaktionen eröffnen uns einen Zugang zu Zielgruppen, den wir sonst nicht hätten. $\text{Chi}^2(5)=12.002$, $p = .035$ bzw. Item (11): Die Interaktionen haben insgesamt unsere Sichtbarkeit und Bekanntheit in unseren Zielgruppen erhöht. $\text{Chi}^2(5)=16.965$, $p = .005$; Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test für paarweise Vergleiche.

Abb. 5.6: Beurteilungen der Netzwerkbeziehungen (in %), n = 462



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Werden beide negativ formulierten Aussagen umgepolt und aus allen abgebildeten Items ein Mittelwertindex gebildet, so beträgt dieser $MW = 4,1$. Dies entspricht dem Label „trifft eher zu“. Ein solches Ergebnis drückt zunächst die Positivität der globalen Wahrnehmung des Netzwerknutzens bzw. der Netzwerkbeziehungen durch die Projekte aus. Zu bedenken ist jedoch, dass sich im Antwortverhalten der Projekte wahre – das heißt nach bestem Wissen und Gewissen getätigte – Beurteilungen in einem unbekanntem Ausmaß mit sozial erwünschtem Antwortverhalten vermischen.

5.3 Vergleichende Betrachtung der Netzwerke in vier Bundesländern

Im kommenden Kapitel werden die Netzwerkkarten zum „fachlichen Austausch“ von vier Bundesländern vertieft betrachtet. Hierbei soll unter Einbezug der Befunde aus der egozentrierten Netzwerkanalyse bundeslandspezifische Gemeinsamkeiten und Unterschiede identifiziert werden.

Während die Netzwerkkarten die Beziehungen aller „DII“-Akteure im Bundesland abbilden, zeigt sich in den egozentrierten Netzwerkkarten die Beziehungen der LDZ-Koordinierenden zu „DII“-Akteuren anhand von drei Beziehungsdimensionen: stark, moderat, schwach.²¹ Die starke Beziehungsdimension wird übergreifend geprägt durch eine „alltägliche“, „inhaltlich starke“ und „konkrete“ Zusammenarbeit mit den Beratungsprojekten und staatlichen Akteuren. Die formale Förderung der Beratungsprojekte über die LDZ benennen die Koordinierenden zudem als Aspekt für eine starke Beziehung. Moderate Beziehungen machen die anlassbezogene, „temporäre Zusammenarbeit“, „Überschneidungen“ von Inhalten und regelmäßige Teilnahme an Treffen aus. Die schwachen Beziehungen werden beschrieben als „einfacher Austausch“, mit der Beziehungsdauer zu Trägern und als „Voneinander-Wissen“ bis hin zum einfachen Kennen des Namens von Projekten (vgl. Tab. D 1 auf S. 84).

Im Überblick sind sich die vier Fälle relativ ähnlich (vgl. Tab. 5.4). Sie bestehen aus 42–61 „DII“-Projektakteuren und haben Netzwerkdichten zwischen 15,9% und 20%. In allen Fällen werden spezifische Vernetzungsformate für unterschiedliche Akteure angeboten: Die Beratungsprojekte werden in Beratungsnetzwerken mit unterschiedlicher Zusammensetzung koordiniert. Drei von vier Fällen bieten spezifische Austauschformate für die Pfd im Bundesland an und ein Fall vernetzt die Modellprojekte in einem expliziten Austauschformat. In drei Bundesländern gibt es ein Landesprogramm, jedoch koordinieren in nur zwei der vier Fällen die LDZ-Koordinationen dieses ebenfalls.

21 Im Anhang befindet sich exemplarisch die egozentrierte Netzwerkkarte Paula (vgl. Abb. D 1 auf S. 62). Zur besseren Lesbarkeit wurden die Ergebnisse der vier egozentrierten Karten als Schema abgebildet, vgl. Anhang Abb. D 18–Abb. D 21, S. 78ff.

Tab. 5.4: Überblick der Fälle

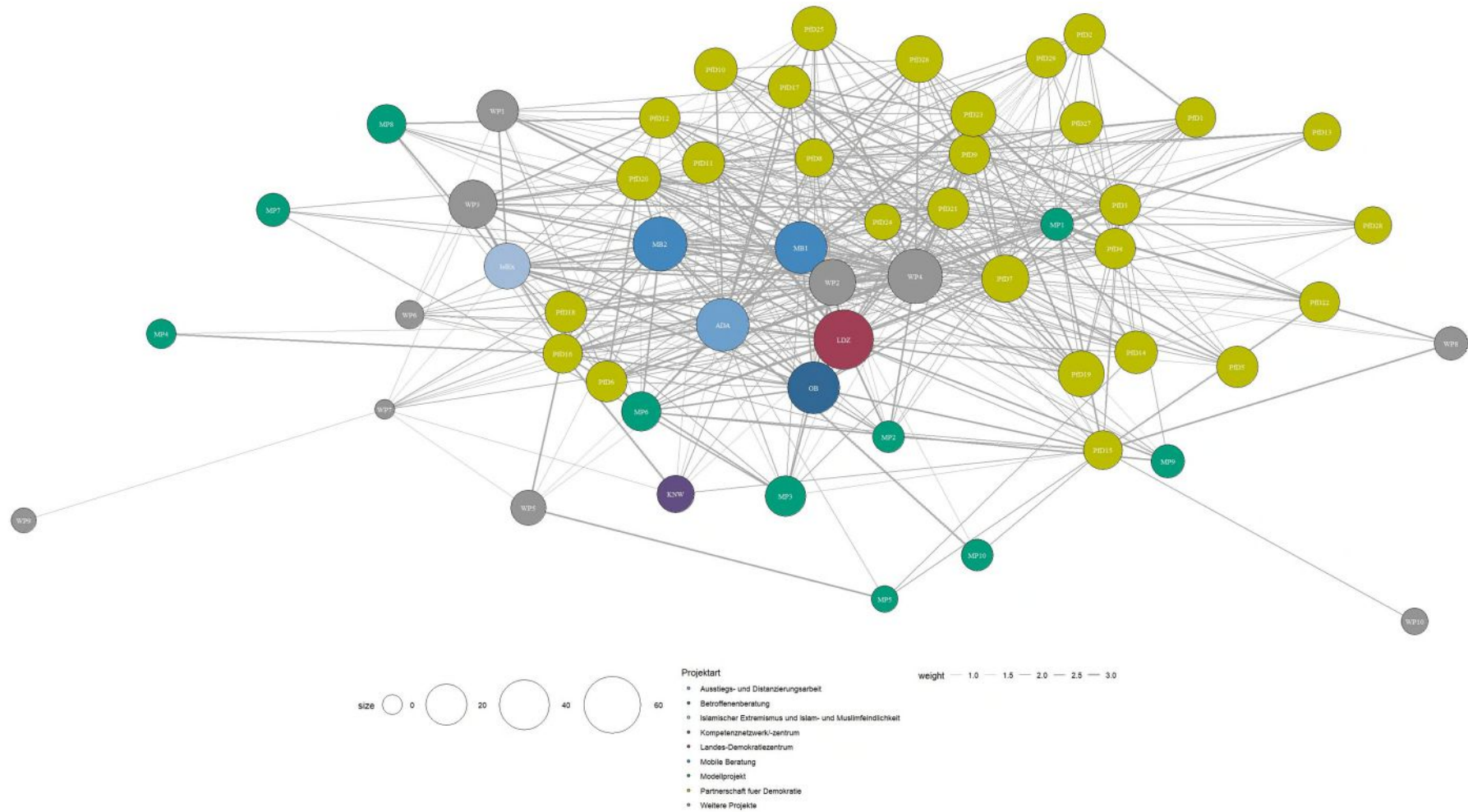
	Paula	Ida	Cäsar	Martha
Anzahl „DII“-Projekte im Netzwerk	56	61	53	42
Netzwerkdichte fachlicher Austausch	0,2010	0,1667	0,1582	0,1585
Beratungsnetzwerk	Beratungs- und Bildungsprojekte und LDZ-K	Alle „DII“-Akteure und weitere staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure	Beratungs- und Bildungsprojekte, LDZ-K und weitere staatliche Akteure	Beratungs- und Bildungsprojekte, LDZ-K und weitere zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure
Cluster BP	Ja	Ja	Ja	Nein
Vernetzungsformat BP	Ja, ohne Beteiligung der LDZ-K	Ja mit LDZ-K	Ja mit LDZ-K	Ja mit LDZ-K
Cluster Pfd	Ja	Ja	Ja	Nein
Vernetzungsformat Pfd	Nein	Ja	Ja	Ja
Cluster MP	Nein	Nein	Nein	Nein
Vernetzungsformat MP	Nein	Nein	Nein	Ja
LDZ zuständig für Landesprogramm	Nein, es gibt kein Landesprogramm	Ja	Nein, es gibt ein Landesprogramm, aber das LDZ ist nicht für dessen Umsetzung verantwortlich	Ja

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Im Anschluss wird nun der Blick auf die Spezifika der einzelnen Fälle gerichtet, wie sie sich in den Netzwerkkarten fachlicher Austausch sowie den egozentrierten Netzwerkkarten der LDZ-Koordinierenden zeigen.

Paula

Abb. 5.7: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Paula

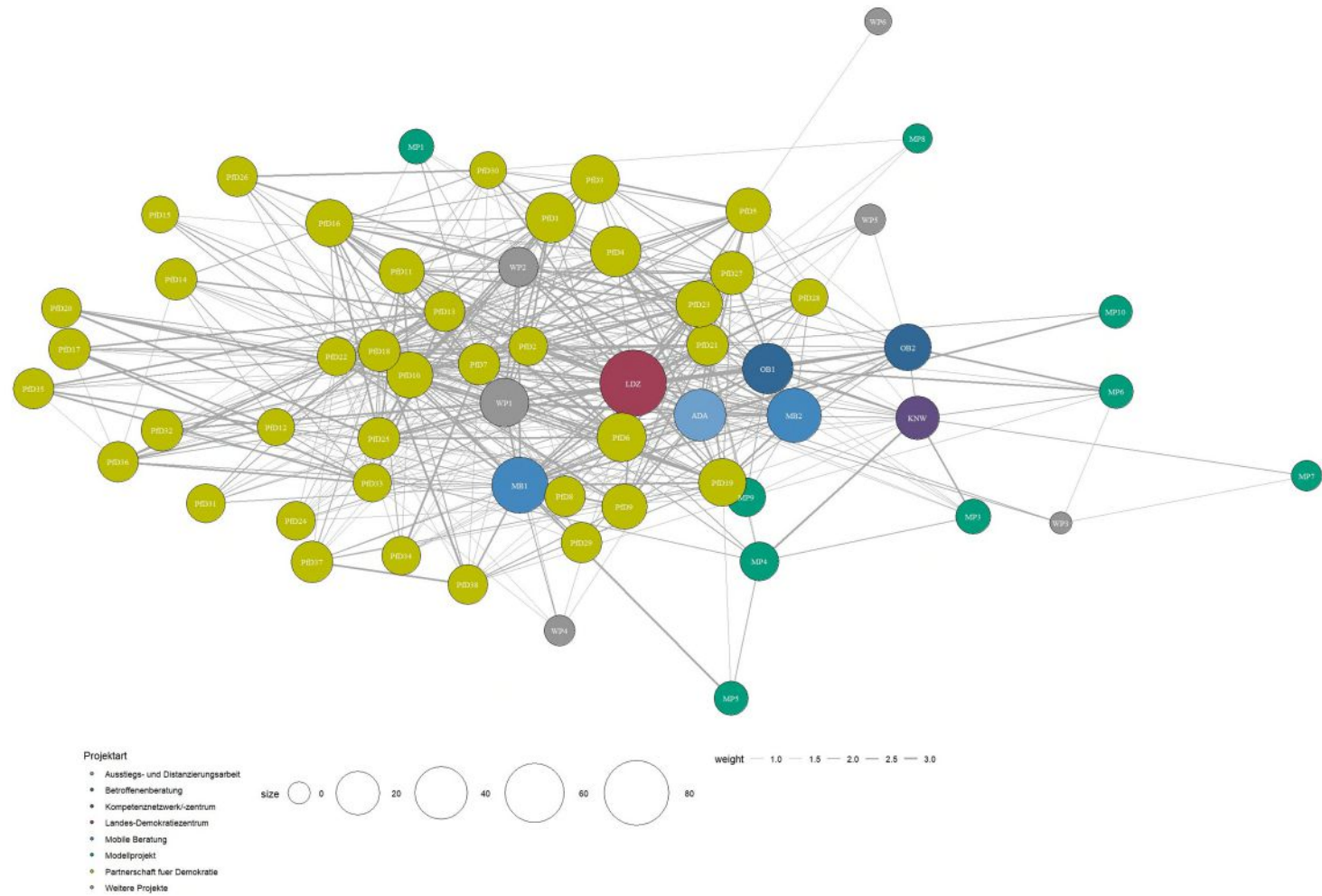


Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Die Netzwerkkarte (vgl. Abb. 5.7) zeigt, dass das Gesamtnetzwerk „fachlicher Austausch“ im Bundesland Paula zum Zeitpunkt der Befragung aus 56 „DI“-Projekten besteht. Es hat eine Netzwerkdichte von 0,20 und ist im Vergleich zu den Gesamtnetzwerken der anderen drei Fälle das dichteste Netzwerk. Die Netzwerkdichte bildet das Verhältnis zwischen den angegebenen und den maximal möglichen Beziehungen im Netzwerk ab. Für das hier abgebildete Netzwerk bedeutet es, dass 20% der möglichen Beziehungen realisiert werden. Das Zentrum des Netzwerks besteht aus LDZ und den Beratungsstellen (blau) sowie weiteren Maßnahmen (grau) - diese machen den Handlungsbereich Land des Falles aus. Ausreißer aus diesem Zentrum ist die IslEx-Beratungsstelle (blau), welche zusammen mit Pfd (gelb) und einzelnen Modellprojekten (grün) in der Semi-Peripherie des Netzwerkes zu finden sind. Im rechten Teil des Netzwerks lässt sich zudem deutlich ein gelbes Pfd-Cluster erkennen. Die Peripherie des Netzwerks besteht aus Modellprojekten (grün) und weiteren Maßnahmen (grau). Zusammenfassend lässt sich am Netzwerk fachlicher Austausch stark die Clusterbildung nach Projektart sehen. Eine Besonderheit hier sind die vielen weiteren Maßnahmen, welche relativ zentral im Netzwerk sind. Diese sind Beratungs- und Bildungsprojekte, die in diesem Fall als gleichwertig zu den Beratungsprojekten der MB, OB, ADA, IslEx gestellt werden und mit ihnen und den LDZ den Kern des Landes-Demokratiezentrums bilden. Die egozentrierte Netzwerkkarte des Falls unterstreicht dieses Ergebnis. Die Beziehungen zwischen den Beratungsstellen und der Koordination des LDZ ist in der egozentrierten Karte Paula im Kreis der starken Beziehungen abgebildet (vgl. Abb. D 18, S. 82). Zieht man zusätzlich die qualitativen Befunde hinzu, zeigt sich im Interview zur egozentrierten Netzwerkkarte Paula, dass fast nur Ausführungen zu den Projekten mit starker Beziehung gemacht wurden: Beratungsprojekte MB, OB, ADA sowie Beziehungen zu unterschiedlichen staatlichen Akteuren. Einige weitere Maßnahmen sowie die IslEx-Projekte, die ebenfalls wie die Beratungsprojekte MB, OB, ADA direkt über das LDZ finanziert werden, werden als moderate Beziehungen genannt, allerdings nicht weiter spezifiziert. Die Koordination nennt als Beispiel für moderate Beziehungen die Beziehung zu einem weiteren ministeriellen Ressort. Zu allen anderen Projekten, den Modellprojekten und den Pfd, bestehen schwache Beziehungen. Zu diesen Akteuren konnten der koordinierenden Person zufolge keine Aussagen gemacht werden. In der egozentrierten Netzwerkkarte des Bundeslandes Paula sowie in der Gesamtnetzwerkkarte zeigen sich die engen Beziehungen zwischen der Koordination und den Beratungs- und Bildungsprojekten. Seitens der LDZ-Koordinierung werden zum Zeitpunkt der Datenerhebung kaum spezifische Austauschformate für andere Projektarten als den Akteuren des HB Land angeboten. Dennoch zeigen sich in beiden Karten deutliche Cluster der unterschiedlichen Projektarten. Dies spricht dafür, dass eine aus der letzten Förderperiode konsolidierte Gesamtnetzwerkstruktur existiert.

Ida

Abb. 5.8: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Ida

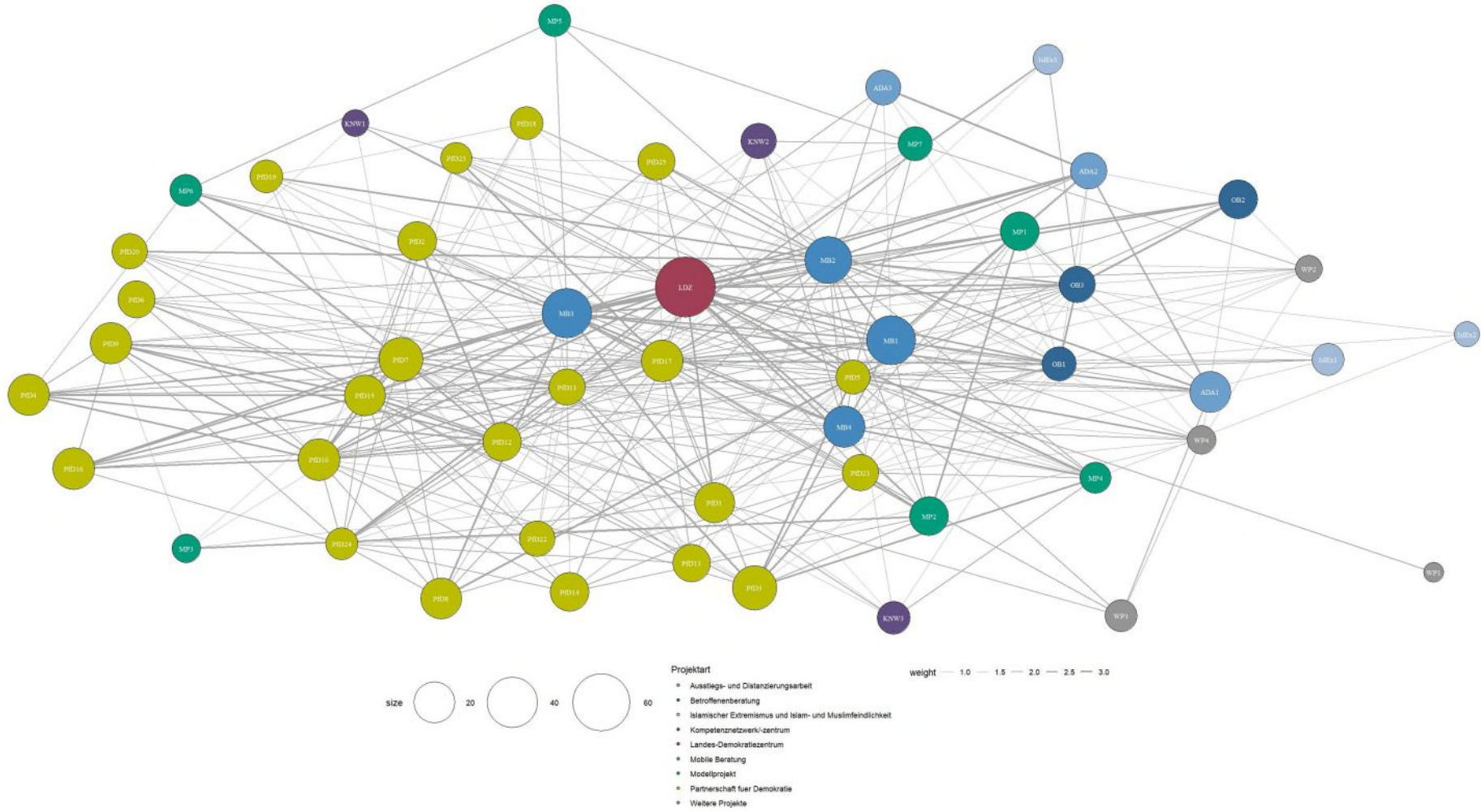


Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Im Gesamtnetzwerk „fachlicher Austausch“ des Bundeslandes Ida (vgl. Abb. 5.8) zeigt sich ebenso wie im Fall Paula eine starke Clusterbildung nach Projektarten. Das Netzwerk besteht aus 61 „DI!“-Projekten und hat eine Netzwerkdichte von 0,17. Das bedeutet, dass 17% der 3721 möglichen Beziehungen zwischen „DI!“-Akteure im Fall miteinander im fachlichen Austausch stehen. Damit ist es das größte Netzwerk der vier Fälle. Bemerkenswert ist, dass es trotz der Größe eine ähnliche Netzwerkdichte wie Cäsar und Martha aufweist (vgl. Tab. 4 Überblick der Fälle S.30). Im Zentrum des Netzwerks steht auch hier das LDZ (rot), umgeben von Pfd (gelb), dem ADA-Projekt (blau) sowie weiteren Maßnahmen (grau). Ein Cluster aus Pfd (gelb) macht den gesamten linken Teil des Netzwerks aus. Es erstreckt sich vom Zentrum bis in die linke Peripherie. In der Semi-Peripherie, nah am LDZ (rot), rechts, lässt sich das Cluster der Beratungsstellen der MB, OB, ADA (blau) gut erkennen - mit jeweils einem OB und MB Projekt (beide blau) als Ausreißer. In der rechten Peripherie liegen Modellprojekte (grün) und weitere Maßnahmen (grau). Diese starke Clusterung nach Projektarten spiegelt sich auch in der egozentrierten Netzwerkkarte des LDZ wider. Im egozentrierten Netzwerk Ida (vgl. Abb. D 19, S. 83) zeigt sich wieder eine strenge Aufteilung der Projektarten in Beziehungsdimensionen: Alle Beratungsprojekte werden als starke Beziehungen benannt, alle Pfd als moderate und alle Modellprojekte als schwache Beziehungen. Besonders ist hier, dass die weiteren Akteure des landesweiten Beratungsnetzwerks (BNW) zusätzlich genannt und unter moderate Beziehungen platziert werden, ebenso wie die Ministerien, die Teil der Lenkungsgruppe des LDZ sind. Diese starke Vernetzung in Cluster nach Projektart lässt sich dadurch erklären, dass es im Fall Ida mehrmals im Jahr stattfindende und damit etablierte Austauschformate für die Beratungsstellen und für die Pfd gibt. Für die Modellprojekte gibt es kein spezifisch von den LDZ organisiertes Austauschformat.

Cäsar

Abb. 5.9: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Cäsar

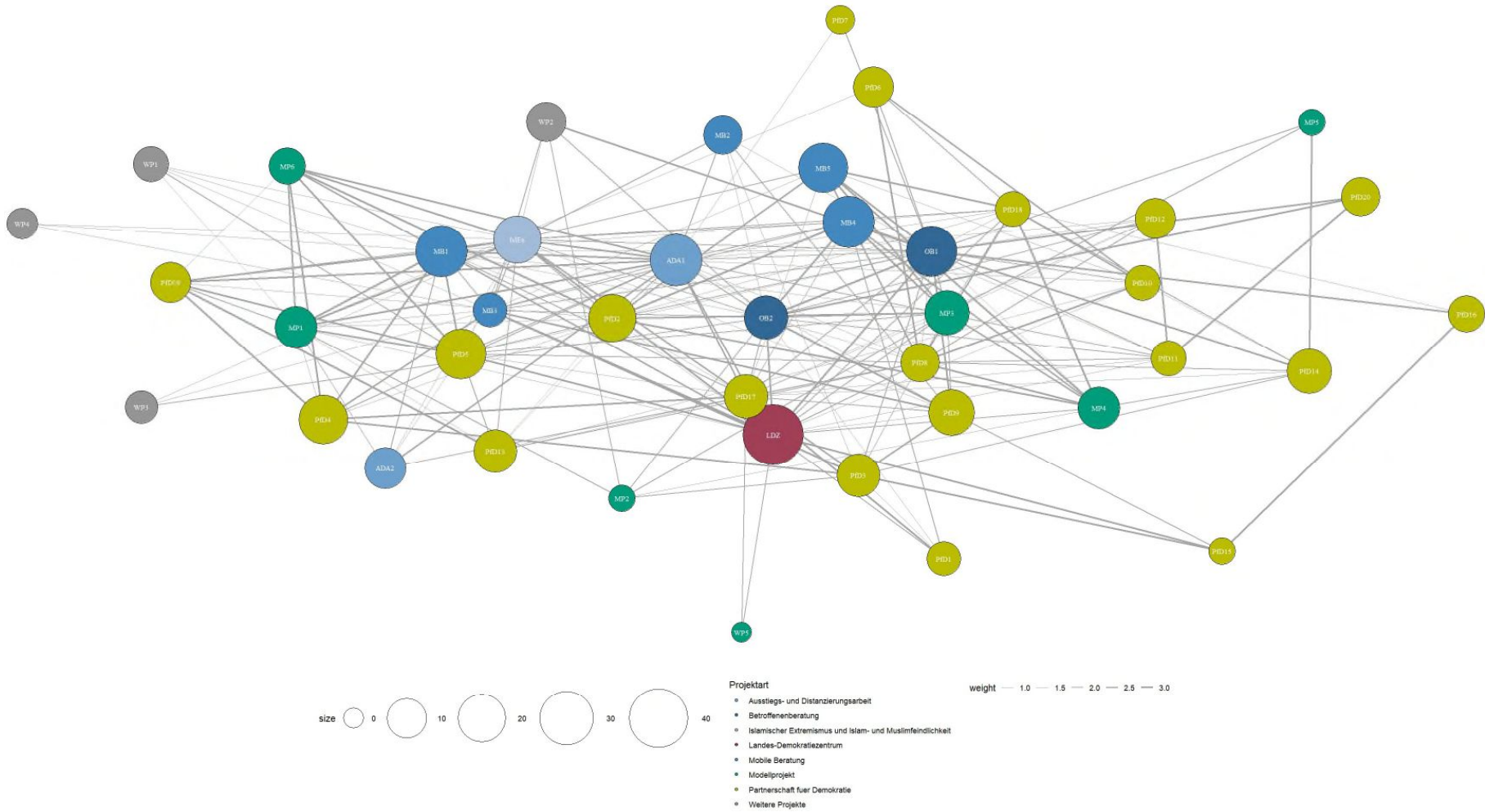


Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Auch im Gesamtnetzwerk des Bundeslandes Cäsar (vgl. Abb. 5.9) ist das LDZ (rot) im Zentrum angesiedelt. Es ist ebenso wie in den anderen drei Fällen der größte Netzwerkakteur. Das heißt, es ist der Akteur mit den meisten eingehenden Beziehungen. Das Netzwerk Cäsar besteht aus 53 Projekten und hat eine Netzwerkdichte von 0,16. Ebenso wie in Paula und Ida zeigen sich im Gesamtnetzwerk zwei große Cluster nach Projektart: Pfd (gelb) auf der linken Seite des Netzwerks und Beratungsprojekte (blau) auf der rechten Seite des Netzwerks. Im Cluster der Beratungsprojekte (blau) zeigt sich zudem eine Anordnung nach Beratungsart. Nahe dem Zentrum liegen MB-Projekte. In der Semi-Peripherie finden sich zwei OB-Projekte und ein Gürtel aus ADA-Projekten. Die IslEx-Projekte sind als eine Reihe von Satelliten in der rechten Peripherie des Netzwerks angesiedelt ebenso wie ein weiteres OB-Projekt. Diese Spezifika des Netzwerks lassen sich damit erklären, dass es im Fall Cäsar ein phänomenspezifisches Netzwerk für islamistischen Extremismus und eines für Rechtsextremismus gibt. In der egozentrierten Netzwerkkarte Cäsar (vgl. Abb. D 20, S. 83) fokussiert sich die Beschreibung auf Akteure im starken Bereich. Einzigartig im Vergleich der egozentrierten Netzwerkkarte Cäsar zu den anderen egozentrierten Karten ist, dass hier drei spezifisch benannten Pfd in der Position moderate, an starke angrenzende Beziehungen aufgeführt werden. Diese Pfd sind Kommunen, die sich durch eine besonders hohe Problemlast von Rechtsextremismus auszeichnen. Das heißt, wenn eine Problemlast oder besonderer Handlungsdruck besteht, gibt es vergleichsweise intensivere Beziehungen zwischen LDZ und Pfd. Diese sind von gewisser Dauer, sodass sie entsprechend als stärkere Netzwerkbeziehung eingeordnet werden können. Die Akteure der zwei phänomenspezifischen Beratungsnetzwerke sind in der egozentrierten Netzwerkkarte im starken Kreis angesiedelt.

Martha

Abb. 5.10: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Martha



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Das Gesamtnetzwerk „fachlicher Austausch“ des Bundeslandes Martha (vgl. Abb. 5.10) unterscheidet sich stark von den drei anderen Fällen. Es ist das kleinste Netzwerk mit einer Projektanzahl von 42 und einer Netzwerkdichte von 0,16. Das LDZ (rot) liegt knapp unter dem Zentrum des Netzwerks an der Grenze zur Semi-Peripherie. Im Zentrum des Netzwerks liegt ein OB-Projekt (blau). Eine Erklärung wäre hier die räumliche Nähe. Das Projekt liegt in einer Stadt, in der viele andere „DI!“-Projekte angesiedelt sind. Dennoch ist das LDZ der Netzwerkakteur mit den meisten eingehenden Beziehungen und damit der größte Knoten auf der Netzwerkkarte. Das Netzwerk zeichnet sich zudem dadurch aus, dass keine eindeutige Clusterbildung nach Projektart festzustellen ist. Cluster entstehen, wenn viele Projekte angeben, zu den sie umgebenden Projekten Beziehungen zu haben. Die ausbleibende Clusterbildung nach Projektart kann mit der relativ geringen Netzwerkgröße erklärt werden. Interessant hier ist jedoch, dass trotz der kleinen Größe des Netzwerks die Netzwerkdichte den Fällen Ida und Cäsar gleicht. Verhältnismäßig werden also nicht mehr Beziehungen zwischen den Akteuren eingegangen als in den größeren Netzwerken von Ida und Cäsar. Das Ausbleiben von Clustern nach Projektart spricht dafür, dass die Akteure Handlungsbereich übergreifend miteinander im fachlichen Austausch stehen. Im Fall Martha gibt es spezifische Vernetzungstreffen für Beratungsprojekte, Pfd sowie Modellprojekte mit dem LDZ, was für Clusterbildung sprechen sollte.

Auch die egozentrierte Netzwerkkarte Martha (vgl. Abb. D 21, S. 84) unterscheidet sich von den anderen darin, dass sie kaum schwache Beziehungen aufweist. Starke Beziehungen hat die LDZ-Koordination Martha zu den Beratungsprojekten und moderate zu den Pfd und zu Modellprojekten. Spezifisch ist zudem, dass Modellprojekte aus anderen Bundes- und Landesförderprogrammen genannt werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass hier eine besonders intensive Koordinierung aller relevanten Projekte im Bundesland stattfindet. Dies könnte eine Erklärung für das Ausbleiben der Clusterbildung in der Netzwerkkarte zum fachlichen Austausch aller „DI!“-Akteure im Bundesland sein. Der LDZ-Koordinierung gelingt es, relevante Akteure, unabhängig der Projektart, miteinander zu vernetzen. Das Beratungsnetzwerk (BNW) wird vom Landesprogramm mit zusätzlicher Legitimität ausgestattet -- es ist eine zentrale Handlungssäule dessen. Seine Akteure sind im starken und moderaten Kreis der egozentrierten Netzwerkkarte abgebildet.

Mit Blick auf die vier Fälle und den in den Fördergrundsätzen aufgeführten Vernetzungsebenen zeigen sich in den Gesamtnetzwerkkarten zum fachlichen Austausch prinzipiell die bundeslandspezifischen Vernetzungsstrukturen aller durch das Bundesprogramm geförderten Akteure. Wie in allen egozentrierten Netzwerkkarten bilden sich auch in den Gesamtnetzwerken die Netzwerke der Beratungs- und Bildungsprojekte des HB Land ab. Übergreifend kann aus den egozentrierten Netzwerkkarten abgeleitet werden, dass die LDZ-Koordinierenden starke Beziehungen zu den über sie geförderten Beratungs- und Bildungsprojekten haben. Die LDZ haben zu den Pfd meist starke und moderate (in einem Fall schwache) Beziehungen und zu den Modellprojekten meist moderate bis schwache Beziehungen. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend und zeigt die Stabilität der über mehrere Förderprogramme entwickelten Strukturen im HB Land. Zudem lässt sich aus den übergreifenden Beschreibungen der moderaten und schwachen Vernetzungsdimensionen

durch die LDZ-Koordinierenden als „temporär“ und „einfach“ eine geringere Vernetzung dieser Ebenen ablesen. Da Pfd, Modellprojekte und andere „DI“-Akteure jeweils in eigenen Handlungsbereichen des Programms gefördert sind, ist anzunehmen, dass die LDZ nicht den Anspruch haben, diese zu koordinieren. Das Ermöglichen von temporärer Zusammenarbeit oder einfachem Austausch zwischen den Programmakteuren scheint ausreichend, was die Subcluster nach Projektart in den Gesamtnetzwerkarten bestätigen.

Ein kurzer Blick auf die Ebene der Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen und weiteren staatlichen Akteuren zeigt, dass die LDZ-Koordinierenden hier insbesondere Ressorts in angrenzenden Ministerien nennen. Diese platzieren sie in den egozentrierten Karten auf der Ebene der starken Beziehungsdimension. Da die starke Beziehungsdimension u.a. mit alltäglicher Zusammenarbeit qualifiziert wird, lässt sich auch eine starke Zusammenarbeit der LDZ mit Kolleg:innen in angrenzenden Ressorts ableiten. Auch dieses Ergebnis ist nicht überraschend, da in drei der vier Fälle die LDZ-Koordinierungen in Landesministerien angesiedelt sind und zudem mit der Koordination von Landesprogrammen betraut sind.

Die zentrale Aufgabe der LDZ, die Beratungs- und Bildungsnetzwerke zu koordinieren, wird in Kapitel 6.2 anhand der Koordinierungsstile und Handlungen am Beispiel der Beratungsnetzwerke untersucht.

5.4 Zusammenfassung

Aus der bundeslandvergleichenden Betrachtung der Netzwerk-Graphen zum fachlichen Austausch ergeben sich einerseits bundeslandspezifische Eigenheiten der Netzwerkbeziehungen und andererseits strukturelle Ähnlichkeiten. Zumeist nehmen die LDZ eine zentrale Stellung im Netzwerk ein, was als Hinweis darauf zu interpretieren ist, dass sie sich im Vergleich mit den übrigen Akteuren des Bundeslandes am stärksten mit „DI“-Projekten/-Angeboten fachlich austauschen. Zudem bilden sowohl die Beratungsstellen als auch die Pfd in der Regel eigene Netzwerkcluster um das jeweilige LDZ, welches im Ergebnis des Koordinierungs- und Vernetzungshandelns hierbei eine Brückenfunktion einnimmt. Demzufolge spiegeln die Ergebnisse wesentliche strukturelle Aspekte der Programmlogik des Handlungsbereichs Land wider. Dies wird auch anhand der Netzwerkpositionen der MP sichtbar. MP sind untereinander zumeist weniger stark vernetzt und nehmen im Landesnetzwerk eher Randpositionen ein, da sie vergleichsweise weniger mit anderen Akteuren im fachlichen Austausch stehen. In ihrer Funktion als Modellprojekte war dieser Befund jedoch erwartbar. Dies gilt ebenso für die KNW/-Z. Auch sie nehmen meist Randpositionen ein, was damit zu erklären ist, dass sie vor allem auf Bundesebene aktiv sein sollen.

Wie bei den Netzwerkkarten zum fachlichen Austausch spiegelt sich auch in der vergleichenden Betrachtung der vier egozentrierten Netzwerkkarten die Clusterbildung nach Projektarten wider. Auch geben alle LDZ-Koordinierenden an, starke Beziehungen zu den Beratungsprojekten zu haben. Die Nähe bzw. Distanz der Pfd und MP zum LDZ in den Gesamtnetzwerkarten zeigt sich ebenso in den ego-

zentrierten Netzwerkkarten: Zu den PFD haben die LDZ moderate und starke Beziehungen, zu den MP moderate und schwache Beziehungen. In der fallspezifischen Betrachtung aller Netzwerkkarten lassen sich bundeslandspezifische Besonderheiten erkennen. Beispielsweise phänomenspezifische Vernetzungsformate im Fall Caesar oder das Ausbleiben von Clustern durch besonders intensive Beziehungen der LDZ-Koordinierung zu allen Projektakteuren im Fall Martha. Verallgemeinernde Unterschiede zwischen den bundeslandspezifischen Netzwerken können nicht angegeben werden, sondern sind in weiteren Einzelfällen entlang der durch den Föderalismus bedingten juristischen sowie materiellen und politischen Rahmenbedingungen zu prüfen. Insgesamt ist in der Tendenz allerdings zu konstatieren, dass sich sowohl eine vergleichsweise geringere Anzahl von „DII“-Projekten und Angeboten im Bundesland als auch eine längere Förderhistorie dieser positiv auf die Dichte des fachlichen Austauschs im Gesamtnetzwerk auswirken. Einzelne Bundesländer bilden hierbei jedoch Ausnahmen, die aufgrund der Datenlage nicht begründet werden können. Unabhängig von der strukturellen Beschaffenheit der Netzwerke werden die Netzwerkbeziehungen von den Akteuren äußerst positiv beurteilt (vgl. Abb. 5.6, S. 30). Laut den Angaben der Befragten haben die Absprachen einen verbindlichen Charakter und werden so getroffen, dass alle Beteiligten profitieren. Das scheint sich unter anderem in der erhöhten Wirksamkeit der eigenen Arbeit in den Zielgruppen bzw. mit den Zielsystemen widerzuspiegeln. Auch die Weiterentwicklung der fachlichen Arbeitsfelder sowie Handlungsstrategien sehen die Akteure als wesentliche Anregungsmomente der Netzwerkbeziehungen. Im Vergleich der Projektarten zeichnet sich ab, dass die Beratungsstellen einen größeren Nutzen des fachlichen Austausches für die Zielgruppenzugänge sehen als die Partnerschaften für Demokratie und die Modellprojekte. Darüber hinaus zeichnen sich aufgrund der insgesamt sehr positiven Beurteilungen des fachlichen Austauschs keine systematischen oder konsequenten Unterschiede zwischen den Projektarten ab.

6 Netzwerkkoordinierung der LDZ

Das nachstehende Kapitel thematisiert das Vernetzungshandeln der Koordinierenden der Landes-Demokratiezentren (LDZ) aus zwei Perspektiven. Es steht die Frage im Mittelpunkt, welche Bedeutung dem jeweiligen LDZ für die Vernetzung der „DI!“-Akteure auf Landesebene zukommt.

Zunächst werden mit den Ergebnissen der quantitativen Netzwerkuntersuchung die Perspektiven der „Demokratie leben!“ („DI!“)-Akteure ohne die LDZ dargestellt. Hierfür werden zentrale Ergebnisse der Abfrage zur wahrgenommenen Handlungs- und Steuerungsprozesse der LDZ thematisiert und im Kontext der Programmarchitektur von „DI!“ interpretiert. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob das Vernetzungshandeln der LDZ generell einen Teil der bundeslandspezifischen Netzwerkstrukturen zum fachlichen Austausch erklären kann oder ob die Akteure der Handlungsbereiche schließlich das Wirkpotential des LDZ-Vernetzungshandelns unterschiedlich beurteilen. Auf dieser Basis soll geklärt werden, ob die LDZ-Koordinierenden zur Vernetzung der Projekte in den Gesamtnetzwerken signifikant beitragen oder ob andere Einflussfaktoren die Stärke der Vernetzung erklären können.

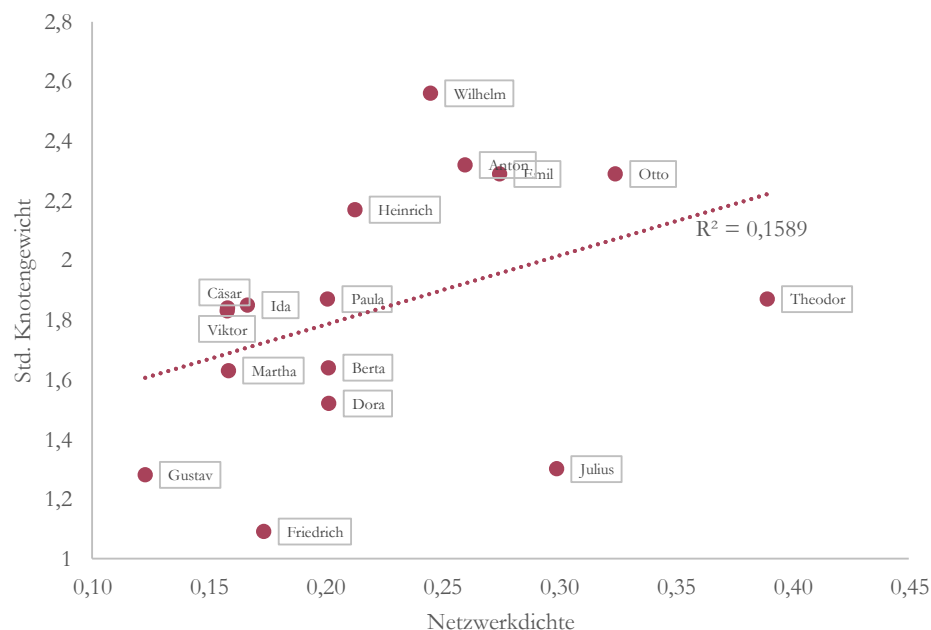
Im zweiten Teil wird der Fokus auf die Koordinierungspraxis aus Sicht der LDZ-Koordinierenden gelegt. Während im vorausgehenden Kapitel gezeigt werden konnte, dass die LDZ in der Struktur der Gesamtnetzwerke eine zentrale Stellung haben, wird in diesem Kapitel danach gefragt, welchen Beitrag die LDZ-Koordinierenden zur Vernetzung und Koordinierung der „DI!“-Akteure leisten. Es wird exkursartig das Koordinierungshandeln in institutionalisierten Beratungsnetzwerken untersucht. Hierbei wird die Perspektive der LDZ-Koordinierenden in jeweils vier individuellen Fällen ermittelt. Es wird der Fragen nachgegangen, was das Koordinierungshandeln und die Koordinierungsstile in den Beratungsnetzwerken auszeichnet und welche Ziele die LDZ-Koordinierenden in den Beratungsnetzwerken hervorbringen wollen. In einem übergreifenden Schema wird dargestellt, welche Koordinierungsstile spezifische Ziele verfolgen, die zum übergeordneten Ziel einer gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlichen Phänomenen beitragen.

6.1 Ergebnisse der quantitativen Netzwerkanalyse zu Netzwerkkoordinierung

In den Analysen der quantitativen und qualitativen Netzwerkkarten hat sich bereits abgezeichnet, dass die LDZ in der Regel eine zentrale Position innerhalb der Landesnetzwerke einnehmen (vgl. Kapitel 5). Erwartungsgemäß korrespondiert daher tendenziell die Stärke der Vernetzung der LDZ (standardisiertes Knotengewicht) mit der generellen Netzwerkdichte des Bundeslandes: Umso zentraler die Stellung der LDZ im Netzwerk, desto stärker stehen die „DI!“-Projekte in den Landesnetzwerken miteinander in Beziehung. Dies kann als ein erster Hinweis auf die Bedeu-

tung der LDZ für die Vernetzung der „DLI“-Akteure auf Landesebene gedeutet werden. Der Korrelationskoeffizient von $r=0,40$ deutet aber zugleich auf eine relativ hohe Variation zwischen den LDZ hin und ihre Bedeutung für die Vernetzung hin (ohne Abbildung).²²

Abb. 6.11: Standardisiertes Knotengewicht (fachlicher Austausch) der LDZ nach Netzwerkdicke, $n=16$

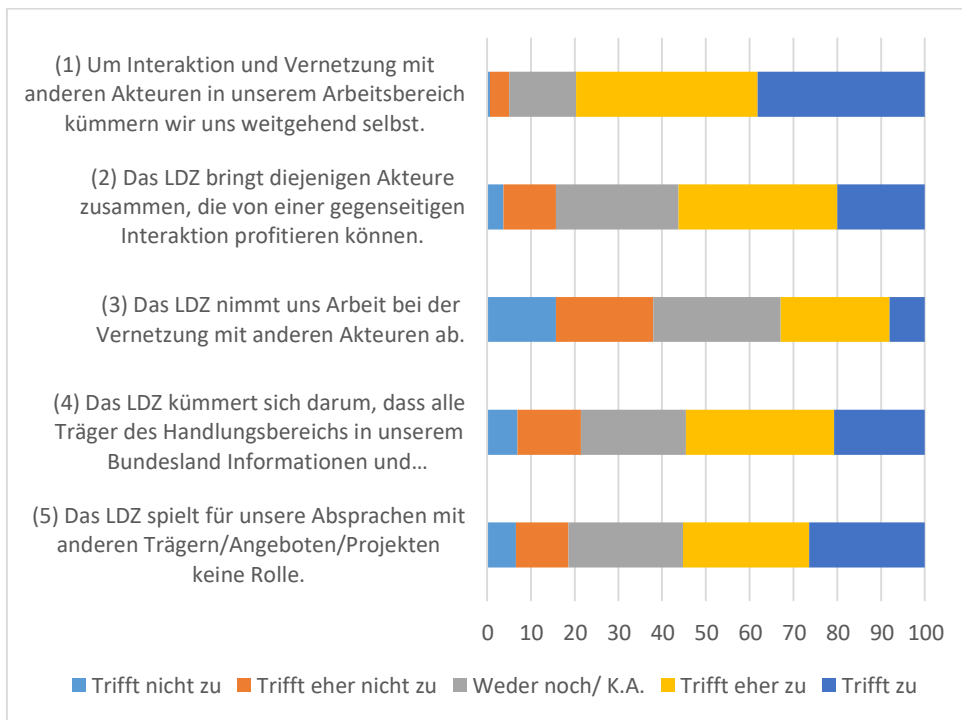


Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Die o.a. Abbildung veranschaulicht, inwiefern einzelne LDZ dem oben genannten Befund entsprechen bzw. von dieser Tendenz abweichen. Beispielsweise gehören im LDZ-Vergleich die LDZ Emil und Otto zu den am besten vernetzten, was ebenfalls mit der Gesamtnetzwerkdicke der zugehörigen Landesnetzwerke korrespondiert (vgl. Abb. 5.2, S. 24). Anders jedoch verhält es sich etwa mit dem LDZ Julius. Während Julius das Landesnetzwerk mit der dritthöchsten Dichte hinsichtlich des „fachlichen Austauschs“ ist, gehört das Knotengewicht des LDZ zum drittniedrigsten. In diesem Bundesland richtet sich das LDZ Handeln stärker auf die Entwicklung von Strategiepapieren. Es ist daher insgesamt anzunehmen, dass die je eigenen landesspezifischen Rahmenbedingungen und konkreten Koordinierungsaufträge in Verbindung mit den strukturellen Netzwerkmerkmalen Hinweise darauf liefern, warum in einzelnen Bundesländern die Vernetzung des LDZ vergleichsweise weniger mit der Dichte des Landesnetzwerks im Zusammenhang steht. In jedem Fall müssen die spezifischen Bedingungen im Land betrachtet werden, um von Fall zu Fall den Zusammenhang zwischen Netzwerkdicke und Vernetzungsgrad der LDZ erklären zu können. Allgemeingültige Erklärungsmuster lassen sich nicht ableiten.

²² Erst bei einem Korrelationskoeffizient ab $r = 0,50$ ist von einem starken Zusammenhang auszugehen.

Abb. 6.12: Subjektive Beurteilungen des Vernetzungshandelns der Landes-Demokratiezentren durch alle Projektarten im Bundesland, n = 458



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Bei der Frage nach der Relevanz der LDZ für die Vernetzung von „DI!“-Projekten spielen neben der Einbindung der LDZ in die bundeslandspezifischen Netzwerke auch die wahrgenommenen Handlungs- und Steuerungsprozesse der LDZ eine bedeutsame Rolle. Daher wurden die Befragten im Fragebogen zur quantitativen Netzwerkanalyse gebeten, das Agieren des Landes-Demokratiezentrum ihres Bundeslandes einzuschätzen. Dabei standen Aspekte der Vernetzungstätigkeit im Fokus (vgl. Abb. 6.12). Die Antworten zur Relevanz der LDZ für die Vernetzung der „DI!“-Akteure im Bundesland fallen zum Teil gegensätzlich aus. Einerseits kümmern sich nach Aussagen der Befragten 80% weitgehend selbst um die Interaktion und Vernetzung mit anderen Akteuren aus dem eigenen Arbeitsbereich (Item 1). Andererseits gibt mit 56% über die Hälfte auch an, dass das LDZ diejenigen Akteure zusammenbringt, die von einer Zusammenarbeit profitieren können (Item 2). Beide Items sind korreliert, wobei der Zusammenhang mittelstark und negativ ausfällt ($r_s = -.31^{**}$): Akteure, die sich eher selber um die Interaktion und Vernetzung kümmern, schätzen die Bedeutung der Vernetzungstätigkeit der LDZ eher geringer ein und umgedreht. Dementsprechend heterogen wird auch die Frage beantwortet, ob das LDZ den befragten Projekten die Arbeit bei der Vernetzung abnimmt (Item 3: 38% trifft (eher) nicht zu; 33% trifft (eher) zu). Die eigene, aber auch die durch das LDZ unterstützte Vernetzungsleistung lässt jedoch nicht zwangsläufig einen Rückschluss auf die Bedeutung der LDZ für den tatsächlichen fachlichen Austausch der Projekte untereinander zu. Laut 55% der Befragten kümmert sich das LDZ (eher) um den Erfahrungs- und Informationsaustausch aller Träger des Handlungsbereichs

(Item 4). Ebenfalls 55% geben an, dass die LDZ (eher) keinen Einfluss auf die Absprachen mit anderen Trägern/Angeboten/Projekten nehmen (Item 5). Folglich scheinen die LDZ den Projekten und Angeboten auf Landesebene Möglichkeiten zum Austausch zu bieten, ohne dabei inhaltlich die Themen zu steuern.

Die teilweise inkonsistente Befundlage lässt sich als ein Hinweis darauf interpretieren, dass sich in den Antworten implizit die Nähen und Distanzen der jeweiligen Projekte und Projektarten zu den LDZ ausdrücken, die durch die in Handlungsbereiche gegliederte Architektur des Bundesprogramms durchaus stark variieren (siehe Kap. 5). Im Vergleich der Projektarten lassen sich Ergebnisse explizieren, die diese Vermutung unterstützen und zugleich als Ausdruck von in den Fördergrundsätzen verankerten Aufgaben der LDZ interpretiert werden können. Sowohl die Beratungsstellen als auch die Partnerschaften für Demokratie (PfD) schätzen insgesamt das Vernetzungshandeln der LDZ für die Anbahnung von Beziehungen im eigenen Netzwerk signifikant höher ein als die Modellprojekte (MP) bzw. Kompetenznetzwerke/-Zentrum (KNW/-Z) ($\chi^2(5)=61.583, p<.000$).²³ Dieses globale Ergebnis spiegelt sich auch in der projektbezogenen Auswertung der Einzelitems 2 und 4 wider, die in ihrer Formulierung auf den originären Vernetzungsauftrag der LDZ abzielen.²⁴ Demzufolge hat das Wirkungspotential der LDZ für die projekt- bzw. angebotsbezogene Vernetzung eine höhere Bedeutung für die Beratungsstellen und die PfD. In den Netzwerkkarten wird dies vor allem durch die angebotsspezifischen Clusterbildungen nahe des jeweiligen LDZ sichtbar (siehe Kap. 5.1).

Unter Berücksichtigung der Netzwerkgraphen (siehe Kap. 4) bezieht sich die im Falle der Beratungsstellen und PfD höher eingeschätzte Relevanz der LDZ Koordinierungstätigkeit scheinbar eher auf die Vernetzung zwischen den Akteuren der eigenen Projektart und weniger auf die generelle Vernetzung mit weiteren „DI!“-Projekten anderer Handlungsbereiche. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse stützen diese Annahme (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Es zeigt sich, dass die LDZ-Koordinierungstätigkeit – eingeschätzt durch die befragten Akteure – die generelle Stärke der Vernetzung von „DI!“-Projekten (standardisiertes Knotengewicht) innerhalb der Landesnetzwerke nicht erklären kann (Modell 1). Werden simultan weitere Projektmerkmale betrachtet, dann hat einerseits das Projektalter und andererseits die konkrete Projektart einen Einfluss auf die Vernetzung im bundeslandspezifischen „DI!“-Netzwerk. Umso älter die Projekte sind, desto besser sind diese vernetzt. Dieser Befund erklärt dann auch, warum die Beratungsstellen im Vergleich zu den KNW/-Z, MP, PfD und anderen Projekten die am besten vernetzte „Projektart“ sind.

In der Gesamtschau zum Einfluss des Vernetzungshandeln der LDZ lässt sich sagen, dass die Beratungsstellen und PfD dem Vernetzungshandeln der LDZ die höchste Bedeutung zuweisen, allerdings bezogen auf die eigenen Netzwerke und

23 Die Berechnung des Kruskal-Wallis-Tests mit anschließender Dunn-Bonferroni-Testung für paarweise Vergleiche erfolgte auf Grundlage eines Mittelwertindex, der aus den Items 2 bis 5 (vgl. Abb. 5.7) berechnet wurde und inhaltlich die Koordinierungstätigkeit der LDZ abbildet (Cronbachs Alpha: $\alpha=.81$).

24 Item 2: $\chi^2(5)=49.756, p<.000$; Item 4: $\chi^2(5)=58.090, p<.000$; anschließender Dunn-Bonferroni-Test für paarweise Vergleiche.

nicht auf die Vernetzung mit MP und KNW/-Z. Die übrigen Projekte, die sich nach eigener Aussage zum Großteil selbst vernetzen, schätzen die Relevanz der Vernetzungstätigkeit der LDZ tendenziell geringer ein. Zusammengefasst trägt die Vernetzungstätigkeit der LDZ statistisch betrachtet nicht zur Erklärung der strukturellen Beziehungen zum fachlichen Austausch auf der Ebene des Gesamtnetzwerks bei. Dieses Ergebnis ist unabhängig davon, ob die LDZ den Projekten Gelegenheiten zum Austausch von Informationen und Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Abb. 6.13: Einflussfaktoren auf die Stärke der Vernetzung – Regressionsanalyse

	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4	
	b	beta	b	beta	b	beta	b	beta
(Konstante)	0,487***		0,356***		0,229**		0,589***	
LDZ-Beurt.: Vernetzungstätigkeit	0,020	0,048	-0,010	-0,025	0,026	0,061	-0,020	-0,048
Projekalter in Jahren			0,031***	0,426	0,029***	0,439	0,014**	0,210
Mitarbeiter:innen in Vollzeitäquivalenten					0,003	0,032	0,003	0,036
Projektart (<i>Referenz: MP</i>)								
Beratungsstellen							0,445***	0,454
PfD							0,348***	0,437
KNW							0,259**	0,188
Andere Projekte							0,126	0,103
Adj. R ²		-		0,175		0,199		0,316

*** p < 0,001; **p < 0,01; *p < 0,05
n = 445

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

6.2 Ziele und Stile der Netzwerkkoordination in Beratungsnetzwerken

Im folgenden Unterkapitel wird nun der Fokus auf die Netzwerkkoordination der LDZ in den Beratungsnetzwerken (BNW) der vier qualitativ untersuchten Fälle gelegt. Im Unterschied zum vorausgegangenen Kapitel, dessen Grundlage die Einschätzungen der LDZ-Koordination aus Sicht der Netzwerkakteure ist, werden in diesem Unterkapitel die Einschätzungen der LDZ-Koordinierenden bezüglich ihres Koordinierungshandelns und ihrer erwünschten Ziele betrachtet. Der exemplarische Exkurs in die Koordinierungspraxis von Beratungsnetzwerken ermöglicht so eine Ergänzung der eher überblickshaften Gesamtnetzwerkanalysen und ergänzt die Perspektive der LDZ-Koordinierenden, welche in den Gesamtnetzwerkanalysen nicht befragt wurden. Die Beratungsnetzwerke sind organisierte Netzwerke zwischen den Koordinierenden der Landes-Demokratiezentren (LDZ), den Beratungs- und Bildungsstellen des Handlungsbereich Land (HB Land), weiteren staatlichen Akteuren wie Vertretende anderer Ressorts, Justiz und Polizei sowie landeseigene relevante Akteure der Zivilgesellschaft. Die Beratungsnetzwerke sind in den Ländern sehr unterschiedlich aufgestellt und blicken teilweise auf eine lange Geschichte zurück. So wurden einige mit dem Förderprogramm „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ (KFD) (2007–2010) gegründet (siehe Kap. 3) und haben sich seitdem kontinuierlich fortentwickelt. In den Gesamtnetzwerkarten sind sie als Cluster zwischen den LDZ und den blauen Beratungsprojekten gut erkennbar. Mit Blick auf die dargelegten vier Fälle fokussiert sich die wissenschaftliche Begleitung somit auf die Vernetzung in zwei der in den Förder-

grundsätzen (FÖG) identifizierten Ebenen: zum einen der Beratungs- und Bildungsangebote (mit weiteren Akteuren) und zum anderen zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in den Beratungsnetzwerken.

Im Kapitel werden exemplarisch für die vier Fälle folgende Fragen beantwortet:

- Was zeichnet das Koordinierungshandeln und die Koordinierungsstile in den Beratungsnetzwerken aus?
- Welche Ziele wollen die LDZ-Koordinierenden in den (Beratungs-)Netzwerken hervorbringen?

Der Fokus liegt auf den Koordinierungsstilen und angestrebten Zielen der Vernetzung der Beratungs- und Bildungsprojekte sowie der Vernetzung von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren durch die LDZ-Koordinierenden in den Beratungsnetzwerken. Das Unterkapitel ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst werden die Spezifika der vier Beratungsnetzwerke, ihr Aufbau, die angestrebten Ziele und Stile der Netzwerkkoordination vorgestellt. Darauf folgend werden die durch die Koordination zu erreichenden Ziele vergleichend betrachtet. Im Anschluss werden die Koordinationsstile in einen Zusammenhang mit relevanten Kontexten und den erwünschten Zielen gebracht sowie kurz in die Literatur zu Netzwerkmanagement eingeordnet.

Paula

Im Fall Paula bezieht sich die Untersuchung auf das Netzwerk, bestehend aus den zivilgesellschaftlichen Trägern der Beratungsangebote und der Koordinationsstelle. Zusammen bilden die Akteure den Kern des LDZ im Fall Paula. Die Kooperation der Akteure findet insbesondere in zwei Formaten statt: der Lenkungsgruppe, in der die Vertretende der Träger und des Ministeriums strategische Entscheidungen zur Arbeit des LDZ treffen. Dieses Gremium wird von der Koordination geleitet. Das zweite Format ist der inhaltlich-fachliche Austausch der Beratungsstellen. Hier stehen die Beratungsstellen miteinander in Austausch über die fachlichen Inhalte ihrer Arbeit. Der Fachaustausch wird inhaltlich nicht von der Koordination begleitet, sondern lediglich formal organisiert. Die Kooperation zwischen den zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen und der staatlichen Koordination zeichnet sich also durch eine Trennung der inhaltlich-fachlichen und der organisatorisch-strategischen Arbeit aus. Die LDZ-Koordination im Fall Paula benennt zwei übergeordnete Ziele ihres Handelns: Zum einen die fachgerechte Umsetzung der Aufgaben der LDZ und der Programmziele, wie sie in den FÖG festgelegt sind. Das andere Ziel ist die lösungsorientierte Verhandlung von Inhalten und das Treffen von Entscheidungen in der Lenkungsgruppe. Im Zielfokus steht das Herstellen einer besseren Verständigung zwischen den Beratungs- und Bildungsprojekten, welche eine funktionierendere Zusammenarbeit zum einen in der Lenkungsgruppe und zum anderen zwischen den Beratungs- und Bildungsprojekten ermöglicht. Zur Erreichung des Ziels einer transparenten und lösungsorientierten Verhandlung greift die Koordination auf den Handwerkskoffer der neutralen Moderation zurück: Durch direkte Ansprache der Sachverhalte, Freundlichkeit, Verständnis und Rückbezug auf die Sachebene, versucht die Koordination eine Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den einzelnen Akteuren herzustellen. Hierbei ist sie geleitet von dem An-

spruch, Konsens herzustellen. Die Koordination sieht sich nicht als Teil des Konfliktes und versucht dies mit ihrer explizit neutralen Haltung herzustellen. Moderation ist einer der von Schubert (2014) aufgeführten Modi des Netzwerkmanagements (vgl. Schubert 2014, S. 85).

Ida

Im Fall Ida wird auf das Beratungsnetzwerk fokussiert, das im Mittelpunkt der Koordinationsaktivitäten des LDZ steht. Das Beratungsnetzwerk (BNW) ist ein großes institutionalisiertes Netzwerk mit Teilnehmenden aus Staat und Zivilgesellschaft, allen Beratungsprojekten, Pfd und relevanten Akteuren aus Landesprogrammen. Der Grundgedanke des Netzwerks ist, laut Leitbild, einen hierarchiearmen Raum für den Austausch unter Expert:innen zur Verfügung zu stellen. Die Treffen werden durch die Koordinierungsstelle vorbereitet, gestaltet und durchgeführt. Dabei versucht die LDZ-Koordination viel Raum mit nur wenig Vorgaben zur individuellen Vernetzung der Akteure bereitzustellen. Das Beratungsnetzwerk lässt sich also primär als ein heterarchisches Netzwerk charakterisieren: Die LDZ-Koordination ist Organisator der Netzwerktreffen, in denen Vertretende aus Staat und Zivilgesellschaft möglichst gleichberechtigt miteinander kooperieren sollen. Das Ziel der LDZ-Koordination ist es, zur emergenten Problembearbeitung in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und neuer Herausforderungen im BNW anzuregen. Die Koordinierung des LDZ benennt selbst das Konzept „laterales Führen“ als handlungsleitend und qualifiziert dieses als „kommunikative Akte“, die Beziehungen zwischen den Akteuren gestalten. „Laterales Führen“ bezeichnet einen Führungsansatz, der ohne Hierarchie auskommen sollte. Da Netzwerke aus möglichst gleichberechtigten Beziehungen zwischen Akteuren bestehen sollten, gibt es nicht die Möglichkeit, hierarchische Anweisungen zu nutzen. Dennoch kann auf andere Mechanismen der Steuerung zurückgegriffen werden. Kühl benennt drei Mechanismen der Einflussnahme, die „laterales Führen“ ausmachen: Verständigung, Vertrauen und Macht (Kühl 2016). Macht liegt insbesondere im Setzen der zu bearbeitenden Herausforderungen oder Themen und somit in der inhaltlich-fachlichen Gestaltung der Vernetzungstreffen durch das LDZ.

Cäsar

Es gibt im Fall Cäsar drei organisierte Netzwerke: je ein thematisches zu Rechtsextremismus und zu islamistischen Extremismus sowie ein Vernetzungstreffen aller DII-Akteure im Bundesland. Der Fokus der Untersuchung für Cäsar liegt auf dem phänomenspezifischen Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus (BNW), da dieses im Interview besonders hervorgehoben wurde. Das BNW trifft sich zweimal jährlich und besteht aus Akteuren der Mobilen Beratung (MB), Opferberatung (OB), Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit (ADA), der LDZ-Koordination und weiteren Akteuren. Es ist ein multiprofessionelles Netzwerk staatlicher, nichtstaatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure und wird vom LDZ organisiert. Einmal im Jahr kommen zum Treffen zudem Vertretende von Justiz und Polizei. Dies wird im Fall besonders hervorgehoben. Die koordinierende Person betrachtet es als ihre zentrale Aufgabe, die BNW-Treffen zu organisieren, inhaltliche Themenimpulse vorzubereiten und die Treffen zu moderieren. Das LDZ sieht sich als Vermittler der Interessen der Beratungsstellen im Bundesland gegenüber Programmgeber, Landesregierung, Justiz und Polizeiapparat. Hier entsteht durch die Vermittlung des LDZ

ein Rahmen, in dem Kontakte in die Systeme geknüpft werden können. Das Vertrauen zwischen den Systemen Polizei und Zivilgesellschaft ist ein angestrebtes Ergebnis des BNW. Es wird generiert durch die Vermittlungsleistung des LDZ: Vermitteln der unterschiedlichen Handlungsansätze von staatlichen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen sowie Verständnis für diese und ihre fachlichen Implikationen herstellen. Der Austausch in den unterschiedlichen Rollen und mit unterschiedlichen inhaltlich-fachlichen Positionen führe über die Jahre zu persönlichem Vertrauen. In der Literatur wird Vertrauen als grundlegender Mechanismus von interorganisationalen Kooperationen genannt. Laut Weyer (2011) ist die Vertrauensherstellung ein Mittel der Koordination in Netzwerken (vgl. Weyer 2011, S. 44). Damit autonome aber interdependente Akteure miteinander in Netzwerken kooperieren, bedarf es Verständnis der Anderen und Vertrauen in deren Fähigkeiten und Bereitschaft, eine Kooperation auf Gegenseitigkeit einzugehen und durchzuhalten.

Martha

Im Fall Martha organisiert die LDZ-Koordination spezifische Austauschformate für die unterschiedlichen Akteursgruppen: jeweils individuelle Vernetzungstreffen für Pfd, Modellprojekte und für Modellprojekte anderer Bundesprogramme. Zudem gibt es noch das seit dem Förderprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ (TFKS) (2011–2014) etablierte BNW, auf dem der Fokus dieser Analyse liegt, da es besonders institutionalisiert ist und im Interview hervorgehoben wurde. Das BNW besteht aus den DI-Beratungsstellen MB, OB, ADA, IslEx, Akteuren weiterer Beratungsfelder, staatlichen Vertretende mehrerer Ministerien und der LDZ-Koordinierung. Die Modellprojekte und Partnerschaften für Demokratie (Pfd) gelten als Kooperationspartner:innen des BNW. Das BNW in Martha ist die zentrale Ebene der Zusammenarbeit zwischen den Beratungsprojekten und der LDZ-Koordinierung. Laut dem Leitbild soll das Beratungsangebot in „gleichberechtigter Partnerschaft“ weiterentwickelt werden. Die Mitglieder sind aufgefordert, vor den Netzwerktreffen Zuarbeiten im Voraus einzureichen. Ziel der Koordination des BNW ist es, zunächst einen multiprofessionellen Austausch der Akteure zu ermöglichen. Dieser ist die Grundlage für eine anschließende Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure mit ihren jeweiligen fachlichen und politischen Hintergründen und Haltungen. Das Ziel der LDZ-Koordination ist es also, eine multiprofessionelle Betrachtung der zu besprechenden Herausforderungen herzustellen. So versucht die LDZ-Koordination in Martha mittels steuernder Mediation eine multiprofessionelle Zusammenarbeit durch einen „aner kennenden Austausch“ zu erreichen. Mediation bezeichnet eine interessensbasierte Verhandlungsmethode. In der Mediation steht das Thema der Verhandlung und die Lösung eines Konflikts explizit im Mittelpunkt (Köstler 2019). Die steuernde Mediation der LDZ-Koordination Martha zeichnet sich dadurch aus, dass die Netzwerkakteure entlang konkreter Vorhaben adressiert und eingebunden werden. Mit dem Arbeiten am Konkreten wolle die Koordination zudem die konfligierenden professionellen Haltungen der Akteure ausbalancieren - zwischen ihnen mediiieren. Ihr Anliegen ist es, übergeordnete Haltungsdiskussionen auszubremsen, um zielorientiert die Netzwerk Beteiligten mit ihren unterschiedlichen Professionen zusammenzubringen.

Ziele der Koordination in den vier Fällen

Anschließend sollen die in den vier Fällen angestrebten Ziele betrachtet werden. Im Fall Paula ist es das Ziel der Koordination, mehr Verständigung und Konsens zwischen den Beratungs- und Bildungsangeboten herzustellen - demnach eine lösungsorientierte Zusammenarbeit. Im Fall Ida strebt die Koordination an, dass im Beratungsnetzwerk gesellschaftliche Herausforderungen in emergenten Prozessen bearbeitet werden. Das Netzwerk soll also einen Prozess ermöglichen, der ein Mehr als die Summe seiner Mitglieder schafft. Dafür wird ein offener Raum für Austausch gestaltet. Im Fall Cäsar zielt die Koordination auf Vertrauen zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Und im Fall Martha ist der unvoreingenommene Austausch zwischen den vertretenen Professionen die Grundlage für die Zusammenarbeit im BNW. All diese Ziele können als unterschiedliche Formen der intensiveren Gestaltung von Dialogräumen der Verständigung zwischen den Netzwerkpartner:innen interpretiert werden.

- Paula: Das Ziel der lösungsorientierten Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Beratungsstellen ist ein auf mehr Konsens ausgelegter Dialograum.
- Ida: Das Ziel des emergenteren Problemlösungsprozesses zeigt sich als ein ergebnisoffenerer Diskussionsraum für (lokale) Bedarfe.
- Cäsar: Das Ziel, Vertrauen zwischen den Systemen Zivilgesellschaft und Staat herzustellen, wird in einem mehr Vertrauen generierenden Dialograum erreicht.
- Martha: Das Ziel des unvoreingenommenen Austauschs von Perspektiven der Mitglieder des BNW wird in einem Dialograum gestaltet, der anhand von Konkretem Verständnis füreinander herstellt.

Mit diesen Dialogräumen in den Beratungsnetzwerken, die je nach Akteurskonstellation unterschiedlich ausgestaltet werden, erhoffen die LDZ-Koordinierenden eine gelingendere Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlichen Phänomenen. Hier muss hervorgehoben werden, dass die genannten Ziele kleine Schritte in der gemeinsamen Problembearbeitung im Beratungsnetzwerk sind. Die LDZ-Koordinierenden engagieren sich für mehr Konsens, mehr Vertrauen, mehr Verstehen unter den relevanten Akteuren. Somit versuchen sie, Dialogräume zu gestalten, in denen gemeinsam Herausforderungen bearbeitet werden können.

Um diese Ziele zu erreichen und Dialogräume zu gestalten, nutzen alle Koordinierenden unterschiedliche Modi und Stile der Netzwerkkoordination. Diese Koordinationsstile sind geprägt von spezifischen Kontexten, die je nach Akteurskonstellation unterschiedlich gestaltet sind. Die Koordinationsstile sind Handlungen der Vermittlung (Ida, Cäsar), der Mediation (Martha) und Moderation (Paula) von impliziten und offenen Konflikten zwischen den Akteuren des BNW sowie Handlungen der Steuerung (Martha) und Gestaltung (Ida) von konkret zu bearbeiten Fällen und Problemen. Da in den Netzwerken grundlegend gleichberechtigte Akteure zusammenarbeiten, ist zunächst ein gemeinsames Arbeits- und Zielerreichungsverständnis herzustellen. Zentraler Kontext in allen Netzwerken ist ein gemeinsames Zielverständnis über die Aufgaben des Netzwerks, welches die gemeinsame Bearbeitung der Programmziele erst ermöglicht. Dass die gemeinsame Verständigung über die Ziele und Aufgaben des Netzwerks die Grundlage für die Zusammenarbeit

ist, zeigt sich zudem an Verweisen auf die Bedeutung von Prozessen der Leitbildentwicklung in den Interviews (insbesondere Ida, Cäsar, Martha). Neben dem gemeinsamen Arbeitsverständnis aller im BNW beteiligten Akteure werden von den Koordinierenden insbesondere Konflikte benannt, die ihre Koordinationsstile prägen. Die Koordinierenden handeln alle vor dem Hintergrund von unterschiedlichen Ressourcen- und Akzeptanzkonflikten, welche die Beziehungen der verschiedenen Netzwerkakteure teilweise untereinander prägen. Insbesondere werden Ressourcenkonflikte in der gemeinsamen Antragerstellung (Paula), Konflikte über die zu bearbeitenden Themen im Beratungsnetzwerk (Ida), Vertrauenskonflikte zwischen Polizei und Zivilgesellschaft (Cäsar) und Konflikte zwischen unterschiedlichen professionellen Haltungen (Martha) von den LDZ-Koordinierenden benannt.

- Paula: Durch die neutrale Moderation von Ressourcenkonflikten um Programmfelder im gemeinsamen Antragschreiben stellt die Moderation einen Raum für lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen den Beratungsstellen her.
- Ida: Im Benennen der zu bearbeitenden Themen und Herausforderungen zur ergebnisoffenen Bearbeitung im Netzwerk werden machtvoll Themen im Netzwerk zur Bearbeitung platziert (laterales Führen). In Ida schwelt ein potenzieller Konflikt in der massiven thematischen Ausweitung der zu bearbeitenden Herausforderung weg vom genuinen Fokus auf Beratung bei Rechtsextremismus hin zu Themen wie Klimawandel.
- Cäsar: Anwaltschaftliche Vermittlung von Interessen der zivilgesellschaftlichen Beratungsangebote als vertrauensvoller Partner für den Staat unter Bezug auf die Legitimität des LDZ. Hier wird implizit auf Interessenskonflikte zwischen staatlichen Akteuren, wie der Polizei, und der Zivilgesellschaft reagiert.
- Martha: Mit steuernder Mediation von Haltungskonflikten zwischen Professionen wird konkret an Aufgaben gearbeitet und so ein unvoreingenommener Austausch zwischen den Beratungsangeboten hergestellt.

Die ermittelten Koordinationsstile von Mediation, Moderation, Vermittlung und gestaltendem Benennen von Themen lassen sich als Aspekte der Netzwerkkoordination bzw. des Netzwerkmanagements nach Schubert (2014) einordnen. Schubert benennt sechs Aspekte, die helfen, die Kommunikation in den Netzwerken zu konkretisieren und Vertrauen im offenen netzwerkinternen Austausch herzustellen.²⁵ Schubert (2014) weist darauf hin, dass mit der Arbeit des Netzwerkmanagements die inhaltliche Arbeit im Netzwerk mit der Kommunikation zwischen den Akteuren prozesshaft verbunden wird. Damit sollen unterschiedliche Interessen nach Win-Win Prinzipien ausgeglichen, Machtasymmetrien bearbeitet und Kooperationsprozesse sowie fachliche Inputs gesichert werden (Schubert 2014, S.85).

²⁵ Die Leitlinien des Netzwerkmanagements sind nach Schubert: „Balance zwischen Zuständigkeit und Verantwortlichkeit, Ermöglichen gemeinsamer Erfahrungen und Erfolge, Herstellen von Ordnung bei gleichzeitigem Zulassen von Unordnung, Bearbeiten und Eingrenzen der Konflikte, Transparenz der gegenseitigen Erwartungen und Offenhalten der Anschlüsse nach außen“ (Schubert 2014, S. 85).

Die analysierten Koordinationshandlungen neutrales Moderieren, gestaltendes Benennen von Themen (laterales Führen), anwaltschaftliches Vermitteln oder steuerndes Mediiieren sind Aspekte im Stil der jeweiligen Handlungskoordination. Durch sie tragen die LDZ-Koordinierenden zur lösungsorientierten Gestaltung des gemeinsamen Ziels und zur Gestaltung der konfliktreichen Beziehungen im Netzwerk bei. Damit unterstützen sie die Gestaltung der Dialogräume in den Netzwerken und tragen zur Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlichen Phänomenen bei (vgl. Tab. 6.5).

Tab. 6.5: Übergeordnetes Schema der Handlungskoordination der Beratungsnetzwerke des HB Land

Kontext	Koordinationsstil	Angestrebte Ziele	Übergeordnetes Ziel
Hergestelltes gemeinsames Ziel- und Aufgabenverständnis über den Auftrag des Netzwerks Interessen und Konflikte, die Beziehungen der Netzwerkakteure prägen: Ressourcenkonflikte, Themenkonflikte, Vertrauenskonflikte, Haltungskonflikte	Neutrales Moderieren Gestaltendes Benennen von Themen (laterales Führen) Anwaltschaftliche Vermittlung Steuerndes Mediiieren	Lösungsorientierte Verhandlung der Zusammenarbeit Emergente Problembearbeitung Vertrauen zwischen Systemen Polizei und Zivilgesellschaft Unvoreingenommener Austausch zur Weiterentwicklung des Beratungsangebots	Intensivere Gestaltung von Dialogräumen als Grundlage einer anerkennenden, lösungsorientierten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlicher Phänomene.

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Mit Blick auf erwartete Erfolge der Netzwerkkoordination muss darauf hingewiesen werden, dass in Netzwerken gleichberechtigte Akteure an der Erreichung eines gemeinsamen Ziels zusammenarbeiten. Zwar haben die LDZ-Koordinierenden einen expliziten Koordinationsauftrag und damit eine exponierte Position innerhalb der Netzwerke, jedoch sind in Netzwerken alle Netzwerkmitglieder mit ihren Fachlichkeiten, Interessen und Befindlichkeiten zentral für die gemeinsame Erreichung der Ziele. So wurde zu Beginn dieser Arbeit anhand der Netzwerkdefinition darauf hingewiesen, dass es insbesondere die mehr oder weniger gleichberechtigte Zusammenarbeit autarker Akteure sei, die dem Netzwerk seine besondere Wirkung in der Bearbeitung von Problemlagen verspricht. Grundsätzlich werden Netzwerkerträge koproduktiv hervorgebracht und stehen damit in Abhängigkeit vom Wirken aller Netzwerkmitglieder.

6.3 Zusammenfassung

Im Regelfall nehmen die LDZ eine zentrale Stellung in den landesspezifischen Netzwerken zum fachlichen Austausch ein. Das Ausmaß ihrer Vernetzung steht zumeist in Beziehung zur Vernetzungsleistung aller „DI!“-Projekte und Angebote im jeweiligen Bundesland. Dieser Befund könnte zunächst darauf hinweisen, dass die LDZ für die Etablierung von landesspezifischen Netzwerkstrukturen generell eine relevante Stellung einnehmen. In einzelnen Bundesländern weicht die Befundlage jedoch von dem beschriebenen Muster ab. Hier müssen die spezifischen Rahmenbedingungen und konkreten Koordinierungsaufträge in Verbindung mit den strukturellen Netzwerkmerkmalen genauer in den Blick genommen werden, um in den Einzelfällen zu weiterführenden Einschätzungen gelangen zu können. Zudem wird im Vergleich der Projektarten deutlich, dass die Beratungsstellen und die Pfd dem Wirkpotenzial des Vernetzungshandelns der LDZ die höchste Bedeutung bei der Anbahnung von Beziehungen im eigenen Netzwerk beimessen. Dabei richtet sich die Vernetzungstätigkeit aber eher auf die Vernetzung zwischen Akteuren der eigenen Projekt-/Angebotsart und weniger auf die generelle Vernetzung mit weiteren „DI!“-Akteuren anderer Handlungsbereiche. Die übrigen Projekte und Angebote, die sich nach eigener Aussage zum Großteil selber um die Interaktionen und Vernetzung kümmern, schätzen die Relevanz der Vernetzungstätigkeit der LDZ tendenziell geringer ein. Daher trägt die Vernetzungstätigkeit der LDZ statistisch betrachtet nicht zur Erklärung der strukturellen Beziehungen zum fachlichen Austausch auf der Ebene des Gesamtnetzwerks bei. Davon unberührt ist jedoch die Frage, ob die LDZ den Projekten und Angeboten Möglichkeiten zum Austausch von Informationen und Erfahrungen bieten. Etwas über die Hälfte der Befragten stimmen dieser Aussage (eher) zu, wobei auch hier die höchsten Zustimmungsraten von den Pfd sowie den Beratungsstellen abgegeben werden.

Ergänzend zu den Einschätzungen der LDZ-Koordination aus Sicht der „DI!“-Projekte und Angebote wurden in Fallbeispielen die Koordination von institutionalisierten Beratungsnetzwerken (BNW) im HB Land aus Sicht der Koordinierenden betrachtet und exemplarisch Koordinationsstile der Netzwerkkoordination und die von den LDZ-Koordinierenden angestrebten Ziele untersucht. Der so vorgestellte Perspektivwechsel in die Koordinierungspraxis durch die LDZ ermöglicht den Einblick in den Kern des HB Land - die Beratungsnetzwerke. Es wird gezeigt, dass die Koordination in individuell gestalteten Netzwerken mit passgenauen Koordinationsstilen spezifische Ziele in der intensiveren Gestaltung von Dialogräumen verfolgt. Jedes der vorgestellten Netzwerke zeichnet sich durch spezielle Akteurskonstellationen aus. Im Fall Paula arbeiten die Beratungsstellen zusammen mit der LDZ-Koordination gemeinsam in der Lenkungsgruppe. Ziel der Koordination ist es, vor dem Kontext spezifischer Konflikte um Ressourcen und Programmfelder, durch neutrale Moderation eine lösungsorientierte Zusammenarbeit in der Lenkungsgruppe herzustellen. Im Fall Ida ist das BNW ein großes institutionalisiertes Netzwerk mit Akteuren aller Beratungsstellen, Pfd, Akteure aus Landesprogrammen und staatlichen Akteuren. Hier versucht die Koordination mit lateralem Führen und machtvollm Benennen der zu bearbeitenden Themen emergente Problemlösungsprozesse zu gestalten. Im Fall Cäsar will die Koordinierung Vertrauen vermitteln in einem Beratungsnetzwerk, in dem zivilgesellschaftliche Beratungsstellen mit Vertre-

tende aus Justiz und Polizei zusammenkommen. Im Fall Martha entwickelt die Koordination das Beratungsangebot weiter - in einem BNW bestehend aus den Beratungsstellen und Vertretende anderer Ministerien. Indem sie steuernd Haltungskonflikte zwischen Professionen mediiert, stellt die Koordination einen unvoreingenommenen Austausch zwischen den Beratungsprofessionen her. Im Überblick über die vier Fälle zeigt sich, dass vor dem Kontext eines gemeinsam hergestellten Auftragsverständnisses des Netzwerks und spezifischer Konflikte, die Koordinationsstile Aspekte des Netzwerkmanagements sind. Diese Koordinationsstile gestalten Dialogräume, welche die Grundlage einer anerkennenden, lösungsorientierten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlicher Phänomene sind.

Der Exkurs in die Koordinierungspraxis der Beratungsnetzwerke zeigt, inwiefern die LDZ-Koordinierenden die in den Fördergrundsätzen formulierten Ziele im Einzelfall und angepasst an die landeseigenen Besonderheiten umsetzen. Indem die LDZ-Koordinierenden Dialogräume gestalten und so die Verständigung zwischen den Netzwerkmitgliedern moderieren, tragen sie dazu bei, dass die Netzwerke gefestigt und ausgebaut werden. Mit ihren spezifischen Koordinationsstilen setzen sie sich dafür ein, dass ein wirklicher Austausch untereinander stattfindet. Sie setzen also die in den Fördergrundsätzen formulierten Ziele um und passen ihre Aktivitäten und spezifischen Ziele an die Gegebenheiten und Bedarfe in ihren landeseigenen Beratungsnetzwerken an.

7 Einordnung der Ergebnisse und Empfehlungen

Ziel des vorliegenden Berichts war es zum einen, die Vernetzungsstrukturen zum fachlichen Austausch aller „Demokratie leben!“-Akteure auf Landesebene abzubilden, vergleichend zu betrachten, im Kontext ausgewählter Einflussfaktoren zu interpretieren und auf ihren Nutzen hin zu untersuchen. Vertiefend und in Ergänzung dazu richtete sich der Fokus der Analysen zum anderen auch konkret darauf, wie die Landes-Demokratiezentren (LDZ) Netzwerke koordinieren und ausgestalten. So wird der Zusammenhang zwischen bundeslandspezifischen Kontexten, Koordinationsstilen und angestrebten Zielen der LDZ-Koordination in Beratungsnetzwerken im Handlungsbereich Land untersucht. Die Grundlage für die Untersuchungen bildeten sowohl die Daten aus der quantitativen Netzwerk-Befragung 2022/2023 als auch Daten aus Experteninterviews, die im September 2022 mit vier Koordinierenden von LDZ geführt wurden. Im Handlungsbereich Land werden in der zweiten Förderperiode von „Dl!“ (2020–2024) in Landes-Demokratiezentren (LDZ) LDZ-Koordinierungsstellen sowie Beratungs- und Bildungsprojekte der Mobilen Beratung (MB), Opferberatung (OB), Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit (ADA) im Bereich Rechtsextremismus sowie weitere Maßnahmen (Beratungs- und Bildungsprojekte im Bereich islamistischer Extremismus (islEx) und vielfältige Projekte, die auf spezifische Herausforderungen im Land reagieren) gefördert. Die LDZ-Koordinierenden sind angehalten, Akteure aus anderen Handlungs- und Förderbereichen von „Dl!“ auf Landesebene vernetzen. In diesem Bericht werden erstmals Gesamtnetzwerkanalysen aller in den Ländern aktiver „Dl!“-Akteure durchgeführt.

Netzwerke im Handlungsbereich Land sind institutionalisierte Netzwerke

Im HB Land finden sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Vernetzungsstrukturen. In diesem Bericht werden zwei genauer betrachtet: die Beratungsnetzwerke und die Gesamtnetzwerke aller „Dl!“-Akteure in den Bundesländern. Um die Unterschiede der untersuchten Netzwerke nachvollziehen zu können, ist Schuberts (2018, 2008) Unterscheidung in natürliche und künstliche (institutionalisierte) Netzwerke hilfreich. Künstliche (institutionalisierte) Netzwerke entstehen im Gegensatz zu natürlichen Netzwerken als geplant organisierte Beziehungen und Kooperationsarrangements, die zur Erreichung bestimmter Ziele eingegangen werden. Bezogen auf den Handlungsbereich Land finden sich solche insbesondere in den Beratungsnetzwerken.²⁶ Durch die Kooperationen zwischen öffentlichen, sozialwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in Beratungsnetzwerken wird professionelles Sozialkapital in der Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlichen Phänomenen gebündelt (vgl. Schubert 2018, S. 63, 2008, S. 38f.). Davon unterscheiden sich natürliche Vernetzungen von Akteuren auf Landesebene, die auf gemeinsamen

²⁶ Seit der KFD Förderung (2007–2010) wurden in den Bundesländern Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus mit Landeskoordinierungsstellen gefördert. Teil des Entwicklungsprozesses waren Qualitätsentwicklungsprozesse und gemeinsame Leitbildentwicklung aller Netzwerkteilnehmenden über die Ziele und Modi der Zusammenarbeit in der TFKS Förderung (2011–2014) (vgl. Bischoff u.a. 2012, S. 89–90).

Interessen und Abstimmungsbedarfen basieren. Natürliche Netzwerke werden in der Regel nicht geplant aufgebaut, sondern erwachsen aus Beziehungen und sozialen Kontakten. Bezogen auf diese Untersuchung können hierunter breit angelegte Netzwerktreffen und Austauschveranstaltungen im Handlungsbereich Land gefasst werden, in denen sich Akteure begegnen und Beziehungen natürlich durch gemeinsame Interessen entstehen. Insbesondere Fachaustausche zur Wissensvermittlung und Netzwerkbildung zwischen Akteuren in einem Themenfeld gelten als Auslöser für natürliche Vernetzungen. Die Strukturen der natürlich entstandenen Netzwerke werden in den Gesamtnetzwerkarten des fachlichen Austauschs abgebildet. Unterschiedliche Arten von Netzwerken bedürfen unterschiedliche Handhabungen und Koordinationen. Die Unterscheidung nach Schubert ist zentral, um nachfolgende Ergebnisse nachvollziehen und einordnen zu können. So kann nicht erwartet werden, dass ein Gesamtnetzwerk, das auf natürlich entstandenen Beziehungen zwischen Projekten erwachsen ist, in der gleichen Intensität gestaltet wird wie ein institutionalisiertes Beratungsnetzwerk. Dieses Ergebnis wird durch die unterschiedliche Beurteilung des Vernetzungshandelns der LDZ-Koordinatoren gestützt (siehe Kap. 6.1). Zudem wurde gezeigt, dass die institutionalisierten Beratungsnetzwerke durch ihre organisierten Kooperationsarrangements in den Gesamtnetzwerken sichtbar werden (siehe Kap. 5.3).

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gesamtnetzwerkarten

In den Analysen wurde herausgestellt, dass zwischen den Gesamtnetzwerken der Länder einerseits strukturelle Ähnlichkeiten bestehen und andererseits spezifische Unterschiede vorherrschen. Die Landesnetzwerke variieren zum Teil stark in Bezug auf ihre Zusammensetzung, Netzwerkgröße und -dichte. Diese Eigenheiten der einzelnen Landesnetzwerke sind letztlich Ausdruck der bundeslandspezifischen Entstehungs- und Umsetzungshistorien der Vorgänger-Bundesprogramme im jeweiligen Bundesland sowie der Bundes- und Landesprogrammentwicklungen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Verallgemeinernde Beschreibungen von netzwerkspezifischen Unterschieden sind außerdem nicht möglich, weil die Netzwerke in die je eigenen strukturellen Kontexte der Bundesländer eingebettet sind, die sich durch das Gestaltungsprinzip des Föderalismus entlang juristischer sowie materieller und politischer Rahmenbedingungen unterscheiden.

Darüber hinaus offenbaren die Gesamtnetzwerke zum fachlichen Austausch auch bundeslandübergreifende Gemeinsamkeiten: In einer Mehrzahl der Landesnetzwerke sind die Beratungsstellen untereinander stark vernetzt und befinden sich aufgrund des regelmäßigen fachlichen Austauschs mit den LDZ wiederum in räumlicher Nähe zu diesen. Die LDZ fungieren in den Landesnetzwerken zumeist als Vernetzungsbrücken zu anderen Projekten und Angeboten, hier vorrangig zu den Partnerschaften für Demokratie (PfD), die untereinander ebenfalls eng im fachlichen Austausch stehen. Die Modellprojekte (MP), die vor allem einen Erprobungs- und keinen dezidierten Vernetzungsauftrag haben, nehmen in den Gesamtnetzwerken tendenziell Randpositionen ein. Das bedeutet, dass sie sowohl untereinander als auch zu anderen Projekten vergleichsweise weniger gut vernetzt sind. Im Vergleich zur letzten Förderperiode scheint sich daher die Kooperationspraxis zwischen LDZ und PfD weiter intensiviert zu haben, während sich die Einbindung der bundesfinanzierten MP in die Koordinierungszusammenhänge der LDZ noch immer schwierig gestaltet (vgl. Bischoff u.a. 2020, S. 37). Dies könnte ein Anzeiger dafür

sein, dass die LDZ von den MP nicht vornehmlich als zentrale Beratungs- und Unterstützungsinstanz wahrgenommen werden oder die Anbahnung von Beziehungen seitens der LDZ nicht im Fokus stehen, da den MP als Bundesmodellvorhaben in den Landesstrukturen weniger Relevanz zugeschrieben wird. Zu berücksichtigen ist außerdem die Bundesprogrammarchitektur, die explizit den Kompetenznetzwerken/-zentrum (KNW/-Z) als fachliche Instanz eine Unterstützungs- und Transferfunktion gegenüber den MP zuschreibt. Auch die Dauer der MP-Förderung stellt einen Faktor dar, der den Aufbau von längerfristigen Beziehungen des fachlichen Austausches hemmt. Der Befundlage entsprechend ist neben der Anzahl der in den Netzwerken involvierten „DII“-Akteure (Netzwerkgröße) schließlich auch die Verweildauer der Projekte bzw. Angebote in der Förderstruktur ein Indikator für die bundeslandspezifische Vernetzungsdichte. Umso mehr „DII“-Akteure in einem Bundesland ansässig sind und umso kürzer die Förderhistorie dieser, desto weniger Beziehungen werden in Relation zu maximal möglichen Beziehungen geknüpft. Vergleichsweise jüngere Projekte stehen vor der größeren Herausforderung, die eigenen fachlichen Konzepte zu konsolidieren, sich in der Förderlandschaft im Bundesland zu verorten, um dann in einem weiteren Schritt notwendige Beziehungen des fachlichen Austausches zu anderen Akteuren zu knüpfen und zu pflegen. Vor diesem Hintergrund scheinen in einigen Bundesländern Vernetzungspotentiale unausgeschöpft zu sein, die zumindest anteilig auf eine unzureichende Verstetigung der Projekt-/Angebotsförderung zurückzuführen sind. Zugleich muss konstatiert werden, dass ein allumfassendes Beziehungsnetz in den Gesamtnetzwerken nicht das anzustrebende Ziel ist. Es geht vielmehr um die zielgerichtete und akteursbezogene Vernetzung in den Landesstrukturen, ohne dabei die Ressourcen aller betroffenen „DII“-Akteure über das notwendige Maß hinaus an Kooperations- und Vernetzungsbelange zu binden.

Vernetzungspotentiale

Die Bemühungen nach Vernetzung und der Aufbau von Beziehungen ist einerseits eine Frage von Ressourcen und andererseits auch eine Frage der praktischen Bedeutung, der eigenen Relevanzsetzung und der eigenen (Weiterentwicklungs-)Perspektiven. Dass solche Überlegungen und pragmatischen Entscheidungen innerhalb der 16 Gesamtnetzwerke von „DII“-Akteuren zum fachlichen Austausch eine Rolle spielen, lassen die analysierten Daten vermuten. Entsprechend der Befundlage werden innerhalb der einzelnen Bundesländer zwischen 12% und 39% der maximal möglichen Beziehungen realisiert. Dies könnte auf einen hohen Anteil an unausgeschöpftem Vernetzungspotenzial hinweisen. Bei der Bewertung dieses Befundes ist aber zu berücksichtigen, dass entsprechend empirischer Erfahrungswerten in der Praxis Ausschöpfungsquoten von 20% bis 50% als angemessen gelten (vgl. Strobl/Lobermeier 2012, S. 168). Andernfalls kann das Kosten-Nutzen-Verhältnis in eine Schiefelage geraten, indem ein hoher Anteil von Ressourcen für die Aufrechterhaltung von möglicherweise ertraglosen Beziehungen aufzubringen wäre. Gleichwohl sechs von 16 Bundesländern unter 20% des möglichen Vernetzungspotentials ausschöpfen, sind die berichteten Befunde nicht von vornherein als kritisch zu bewerten. Sie sind entlang der Netzwerkgröße sowie der spezifischen Handlungsräume und ihren Bedarfen auf Bundeslandebene im Einzelfall neu einzuordnen. Hierfür benötigt es jedoch weitere Daten. Mit Blick auf die noch ungenutzten Vernetzungspotentiale sollten genau dann (weitere) Vernetzungen angestrebt werden, wenn

1.) sich die eigenen Projektziele durch die fachliche Zusammenarbeit eher erreichen lassen, 2.) die Vernetzungspartner:innen eine wertvolle Unterstützung bei der (Weiter-)Entwicklung von Ideen, Strategien, Angeboten und Arbeitsfeldern leisten, 3.) Expertisen und weitere Ressourcen gebündelt werden können und 4.) sich erst dadurch Ziele erreichen lassen, für die das Projekt bzw. Angebot auf externe Hilfe angewiesen ist (vgl. Becker u.a. 2007, S. 5). Welche fachlichen Synergien konkret zwischen den „DI!“-Akteuren der einzelnen Bundesländer ungenutzt bleiben, lässt sich auf Basis der berichteten Daten nicht abschließend klären und muss zukünftig über differenzierte Methoden der qualitativen Sozialforschung sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus verweist die weiter oben angedeutete Bedeutsamkeit der bundeslandbezogenen Rahmenbedingungen auf das Potential von Mehrebenenanalysen, die besonders geeignet erscheinen, um in zukünftigen Erhebungsdesigns vielfältige Faktoren und ihre gegenseitige Beeinflussung in den Blick nehmen zu können. Durch die Triangulation solcher Daten sind im Ergebnis insbesondere Aussagen zu zentralen Determinanten von „DI!“-Netzwerkstrukturen erwartbar.

Nutzen der Vernetzung für Netzwerkmitglieder

Generell lassen sich anhand der vorliegenden Daten aus der quantitativen Netzwerkanalyse lediglich Aussagen zur Struktur der Netzwerke auf Landesebene treffen. Einschätzungen zur konkreten Ausgestaltung des fachlichen Austauschs zwischen den Akteuren können nicht abgeleitet werden. Aus der Perspektive einer Outcome-Orientierung stellen sich die unterhaltenen Beziehungen zu anderen Akteuren des Bundeslandes jedoch als äußerst fruchtbar für die eigene Arbeit dar. Die Vereinbarungen und Absprachen haben laut Angaben der Befragten verbindlichen Charakter und tragen dazu bei, dass sich die eigene fachliche Arbeit weiterentwickelt und an Qualität gewinnt. In der Wahrnehmung der Netzwerkakteure kommt dies unter anderem durch die erhöhte Wirksamkeit bei der Arbeit mit den Zielgruppen und Zielsystemen zum Ausdruck. Schließlich führt der fachliche Austausch mit relevanten Akteuren nach eigenen Angaben zu einer stärkeren Sichtbarkeit und Bekanntheit innerhalb der adressierten Zielgruppe und öffnet außerdem den Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen. Vor allem für die Zugänge ins Beratungsfeld (OB, ADA, MB) sind gelingende Netzwerkbeziehungen von großem Nutzen, wie aus den Befunden differenziert nach Projektarten/Angeboten hervorgeht. Da es sich bei der Einschätzung des Netzwerknutzens jedoch um Selbstausskünfte der Befragten entlang einer Itematterie handelt, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden, welche tatsächlichen Wirkungen des fachlichen Austauschs im pädagogischen Handeln sichtbar werden und welche weiteren Wirkdimensionen durch die Vernetzung mit anderen Akteuren erzeugt werden oder ggf. ausbleiben.

Bewertung der LDZ-Netzwerkkoordination

Der kritische Blick auf die oben beschriebenen Vernetzungsstrukturen der Bundesländer und die subjektiven Bewertungen des Netzwerknutzens wirft gleichzeitig Fragen nach der Initiation von eben diesen Beziehungen und der Entstehung und Entwicklungen von Netzwerken auf. „Trotz der Notwendigkeit zur Vernetzung und der Popularität der Netzwerkbegrifflichkeit finden sich bei Programmen und Projekten zur Förderung einer demokratischen Kultur jedoch nur selten Ansätze einer sorgfältigen Netzwerkplanung und -steuerung“ (Strobl/Lobermeier 2012, S. 155).

Um einen Einblick in die Koordinierungsarbeit im Handlungsbereich Land zu gewinnen und damit einen Ausschnitt des praktischen Netzwerkhandelns zu skizzieren, wurden im vorliegenden Bericht das Koordinierungshandeln und die Koordinierungsstile der LDZ näher betrachtet. Zunächst zeichnet sich ab, dass die LDZ in den landesspezifischen Netzwerken zumeist eine zentrale Stellung einnehmen, was bereits auf die Bedeutung der LDZ als relevanter Netzwerkakteur für alle weiteren Projekte/Angebote und damit auf ihre dezidierten Koordinierungsaufgaben hinweist. In einzelnen Bundesländern stellen sich die Netzwerkkonstellationen je nach bundeslandspezifischen Besonderheiten jedoch unterschiedlich dar. Zum Beispiel, wenn eine Beratungsstelle besonders etabliert und so im Zentrum des Netzwerks zu finden ist. Hier ist in weiteren Studien zu prüfen, welche Rahmenbedingungen des Landes und weitere Faktoren wie konkrete Koordinierungsaufträge und strukturelle Merkmale der Förderlandschaft die Determinanten der jeweiligen Netzwerkstruktur darstellen. Trotz der zumeist feststellbaren Zentralität der LDZ innerhalb der Landesnetzwerke verdeutlichen weiterführende Analysen, dass die Beratungsstellen sowie Pfd dem Wirkpotential des Vernetzungshandelns der LDZ die höchste Bedeutung beimessen. Ein Großteil aller Projekte und Angebote im Bundesland kümmert sich nach eigenen Angaben weitgehend selbst um die Interaktion und Vernetzung, wengleich das LDZ wichtige Rahmenbedingungen dafür schafft wie z.B. die Möglichkeit zum Austausch von Informationen und Erfahrungen. Daher lässt sich vornehmlich die Binnenvernetzung der Beratungsstellen und der Pfd auf die Bemühungen der LDZ zurückführen, jedoch nicht die Gesamtstruktur der Landesnetzwerke. Ein zu erwartendes Ergebnis, wenn bedacht wird, dass die Gesamtstrukturen aus vielfältigen Netzwerkbeziehungen bestehen, die von unterschiedlichen Akteuren kooperativ hergestellt werden.

Netzwerkkoordination der LDZ-Koordinierenden

Wird der Blick konkret auf die LDZ-Koordinierenden gerichtet, dann werden auch aus dieser Perspektive in den egozentrierten Netzwerkkarten die unterschiedlich gewichteten Beziehungsintensitäten zu den unterschiedlichen Projektarten deutlich. Sie haben zu den Beratungs- und Bildungsprojekten des Handlungsbereichs Land priorisiert starke Beziehungen und zu Pfd und Modellprojekten moderate, respektive schwache Beziehungen. Bezogen auf die Koordinationsstrukturen im Handlungsbereich Land (HB Land) lohnt es sich, Schuberts (2018) Überlegungen zu Netzwerkmanagement in Governance-Arrangements zu betrachten. Schubert hebt eine Balance von hierarchischen und heterarchischen Koordinierungsprozessen hervor,²⁷ die für den Handlungsbereich Land relevant sind, da die Koordinierenden

27 Schubert (2018) definiert Netzwerkmanagement im Unterschied zu egalitären Netzwerkkooperationen, bei denen autonome Akteure in multilateraler Zusammenarbeit im Fokus stehen. Nach ihm bedeutet Netzwerkmanagement die zielgerichtete Organisation und Koordination von Netzwerkkooperationen: „Organisierte Netzwerke werden durch Muster der Kooperation und Koordination in einem fachlichen Zusammenhang oder über mehrere fachliche Bereiche hinweg prinzipiell hierarchisch oder heterarchisch strukturiert – in der Praxis herrscht in Governance-Netzwerken meistens ein Mix der beiden Strukturierungen vor, weil heterarchisch koordinierte Netzwerkprozesse an hierarchische Routinen (z.B. Verwaltungs- und Ratsentscheidungen) anschlussfähig gemacht werden müssen“ (Schubert 2018, S. 79). Heterarchie meint ein Ordnungssystem, in dem es keine Über- oder Unterordnungsverhältnisse gibt und das dezentral und weitgehend gleichberechtigt ist.

durch die Mittelverwaltung immer auch an hierarchische Verwaltungsroutinen gebunden sind. Im HB Land kommt den LDZ die Aufgabe zu, unterschiedliche Netzwerkkarrangements zu koordinieren. Die Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren in den Netzwerken des HB Land und unterschiedlichen Möglichkeiten der LDZ, diese zu steuern, legen nahe, dass unterschiedliche Formen der Netzwerkkoordination in den jeweiligen Netzwerken umgesetzt werden. Diese Priorisierung des Vernetzungshandelns der LDZ ist im Einklang mit dem Fokus des HB Land auf die Beratungsstrukturen der MB, OB, ADA und IslEx. So kann es nicht das Anliegen sein, dass die LDZ-Koordinierenden Akteure aus anderen Handlungsbereichen ebenso wie die Beratungsstellen des Handlungsbereichs Land koordinieren. Die PFD mit ihrer kommunalen Ausrichtung sind als Anzeiger für lokale Problemlagen und Herausforderungen (vgl. Becker u.a. 2022, S. 45) eine zentrale Schnittstelle für die LDZ-Koordinierenden und die Beratungsstellen des HB Land. Anders sieht es bei den Modellprojekten aus, die meist spezielle Themen bearbeiten, die nicht unbedingt einen Bezug zu den bundeslandspezifischen Herausforderungen haben. Zudem ist es eine der Aufgaben der KNW/-Z Vernetzungsstrukturen für Modellprojekte zu entwickeln (Heinze u.a. 2023). Bezogen auf die LDZ-Koordinierenden ist es dementsprechend in ihrem Interesse, über alle Akteure auf Landesebene informiert zu sein, um diese bedarfsbezogen in die Netzwerke zu integrieren. Eine engmaschige Koordination aller „DI“-Akteure, wie sie u.a. in den Beratungsnetzwerken passiert, ist nicht nötig.

Ziele und Stile der LDZ-Koordination in Beratungsnetzwerken

Die Beratungsnetzwerke sind eine eigene Art von Netzwerk im Handlungsbereich Land, die auf eine langjährige Förderhistorie zurückblicken. Sie haben sich stetig weiterentwickelt und bundeslandspezifisch ausdifferenziert. Deren Koordination durch die LDZ ist dementsprechend zu bewerten. Einerseits sollen die LDZ den fachlichen Austausch auf allen Ebenen der „DI“-Akteure anregen und ermöglichen und andererseits sind sie für die Koordination der Beratungsakteure des HB Land unter anderem in den Beratungsnetzwerken zuständig. Mit der spezifischen Untersuchung des Koordinationshandelns der LDZ-Koordinierenden wurden exemplarisch Zusammenhänge zwischen relevanten Kontexten, ausgewählten Stilen der Koordination und angestrebten Zielen analysiert. Vor dem Kontext eines gemeinsam herzustellenden Ziel- und Aufgabenverständnisses und spezifischer Interessen und Konflikten in den Beziehungen zwischen den Netzwerkakteuren nutzen die Koordinierenden unterschiedliche Modi des Netzwerkmanagements. Diese sind neutrale Moderation, gestaltendes Benennen von gewinnbringenden Themen für den Austausch, anwaltschaftliche Vermittlung und steuerndes Medieren, um spezifisch angestrebte Ziele zu erreichen. Diese Ziele sind eine lösungsorientiertere Verhandlung der Zusammenarbeit, emergente Problembearbeitung, vermitteltes Vertrauen zwischen den staatlich und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie der unvoreingenommene Austausch zur Weiterentwicklung des Beratungsangebots. All diese angestrebten Ziele können als intensivere Gestaltung von Dialogräumen und als Zwischenschritte einer aner kennenden, lösungsorientierten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der gemeinsamen Bearbeitung von demokratie- und menschenfeindlicher Phänomene bewertet werden. Schubert (2014) weist darauf hin, dass Netzwerkmanagement in der prozesshaften Verbindung von inhaltlicher Arbeit im Netzwerk und Gestaltung der Kommunikation zwischen den Akteuren besteht. Die

hier herausgearbeiteten Zusammenhänge betonen, dass Netzwerkarbeit Beziehungsarbeit ist und die Netzwerkkoordination zu einem großen Teil aus der Moderation, Gestaltung von Themen, Vermittlung und Mediation besteht. Netzwerke sind zudem Systeme der gleichberechtigten Zusammenarbeit. Leider konnte qualitativ nur die Seite der Netzwerkkoordination systematisch betrachtet werden. Inwiefern die weiteren Beratungsnetzwerkakteure die Netzwerke mitgestalten und welche Synergien gemeinsam entstehen, wäre Gegenstand einer möglichen Folgeuntersuchung.

Ausdifferenzierung der LDZ-Koordinierungsarbeit und Empfehlung

In der Gesamtschau der Ergebnisse dieses Schwerpunktberichtes zeigt sich, dass die LDZ dazu beitragen, alle „DI!“-Akteure auf Landesebene zu vernetzen. Vor dem Hintergrund der komplexen Koordinationsarbeit zwischen den vielfältigen „DI!“-Angeboten auf Landesebene einerseits und unter Berücksichtigung angrenzender Landes- und Bundesprogramme andererseits (in diesem Bericht nicht untersucht), zeigt die wB, dass sich die Vernetzungsaufgaben der LDZ-Koordinierungen in der letzten Programmlaufzeit zunehmend ausdifferenziert haben. Diese Ausdifferenzierung zeigt sich zum einen an der Zunahme an Themen und komplexer werdende Phänomene welche im Handlungsbereich bearbeitet werden. Zum anderen beinhaltet die damit verbundene Vielzahl an Akteuren eine Erhöhung des Koordinationsaufwands. So ist es aufwändiger, einen Überblick über die im Land aktiven Akteure zu behalten. Eine Allzuständigkeit der LDZ im Sinne ihrer Funktion als zentrale Ansprechpartner für alle Akteure im Bundesprogramm im jeweiligen Bundesland ist laut den Fördergrundsätzen zentrale Aufgabe der LDZ. Daraus sollte aber nicht die Erwartung einer Allzuständigkeit hinsichtlich der Koordination und Vernetzung aller Akteure abgeleitet werden. So zeigt die wB, dass die LDZ-Koordinierenden Schwerpunkte in der Koordination bezüglich der zu vernetzenden Akteursgruppen setzt. Aus den Ergebnissen dieser Arbeit lässt sich folgende Empfehlung ableiten:

Um den vielfältigen Vernetzungsaufgaben (vgl. Kap. 3.2) gerecht zu werden und Nutzungspotentiale der Vernetzungsansprüche zu eruieren, empfiehlt die wB in der kommenden Programmförderung dem BMFSFJ, Ziele und Aufgaben der Netzwerke und deren Koordination durch die LDZ gemeinsam mit den Ländern zu schärfen. Dabei muss auch kritisch geprüft werden, inwiefern eine zunehmende Komplexität der Netzwerke mit dem Koordinierungsauftrag und -anspruch der LDZ zu vereinen ist. Dies gilt insbesondere auch für die unterschiedlichen Ebenen innerhalb der Programmarchitektur von „DI!“ (v.a. HB Bund und HB Kommune). Die Koordinierungsansprüche und Vernetzungsaufgaben gemeinsam mit den Ländern zu konkretisieren, dürfte dazu beitragen, einen realistischen Machbarkeits- und Wirkungshorizont der LDZ zu entwerfen. Die Möglichkeiten der zielorientierten Fokussierung auf realistisch leistbare Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben auf allen in den Fördergrundsätzen genannten Ebenen sollten gemeinsam mit den Ländern geprüft werden.

8 Literaturverzeichnis

- Becker, Carlos/Bohn, Irina/Saßmannshausen, Jan/Schwall, Talisa (2022): Kommunale Demokratieförderung. Begriff, Modell und Praxis. Erster Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsbereiches "Kommune" (Förderung lokaler "Partnerschaften für Demokratie") im Bundesprogramm "Demokratie leben!" 2020 - 2024. Unveröffentlicht. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt (Main)
- Becker, Thomas/Dammer, Ingo/Howaldt, Jürgen/Killich, Stephan/Loose, Achim (2007): Netzwerke – praktikabel und zukunftsfähig. In: Becker, Thomas/Dammer, Ingo/Howaldt, Jürgen/Killich, Stephan/Loose, Achim (Hrsg.): Netzwerkmanagement. Mit Kooperation zum Unternehmenserfolg. 2., überarb. u. erw. Aufl. 2007. Berlin, Heidelberg, S. 3–11
- Beierle, Sarah/Bischoff, Ursula/Greuel, Frank/Johansson, Susanne/König, Frank/Reiter, Stefanie/Zimmermann, Eva (2014): Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitungen und der Programmevaluation. Programmübergreifende Ergebnisse. In: BMFSFJ (Hrsg.): Abschlussbericht des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN. Berlin, S. 69–79
- Bischoff, Ursula/König, Frank (2011): Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „kompetent. für Demokratie-Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ 2007-2010. DJI. Halle (Saale)
- Bischoff, Ursula/König, Frank/Langner, Carsta (2017): Dritter Bericht: Landes-Demokratiezentren. Programmevaluation „Demokratie leben!“. Zwischenbericht 2017. DJI. Halle (Saale)
- Bischoff, Ursula/Haase, Katrin/König, Frank/Weigelt, Ina (2020): Abschlussbericht 2019: Wissenschaftliche Begleitung der Landes-Demokratiezentren. Programmevaluation „Demokratie leben!“. DJI. Halle (Saale)
- Bischoff, Ursula/Greuel, Frank/Johansson, Susanne/König, Frank/Zierold, Diana/Zimmermann, Eva (2012): Handlungsansätze in der Rechtsextremismusprävention. Ergebnisse der Programmevaluation des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“. Zwischenbericht 2012. DJI. Halle/Saale
- Bischoff, Ursula/König, Frank/Langner, Carsta/Menge, Claudia/Rehse, Aline/Reiter, Stefanie (2016): Zweiter Bericht: Landes-Demokratiezentren. Programmevaluation „Demokratie leben!“. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.12.2016. DJI. Halle (Saale)
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2022): Grundsätze der Förderung im Handlungsbereich Land im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (19.09.2022). Berlin
- Fuhse, Jan/Arendt (2016): Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden. Konstanz und München
- Gamper, Markus (2020): Netzwerkanalyse – eine methodische Annäherung. In: Klärner, Andreas/Gamper, Markus/Keim-Klärner, Sylvia/Moor, Irene/Lippe, Holger von der/Vonneilich, Nico (Hrsg.): Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. Eine neue Perspektive für die Forschung. Wiesbaden, S. 109–133
- Heinze, Franziska/Loick Molina, Steffen/Meijer, Laura/Reiter, Stefanie/Sammet, Kornelia/Schroeter, Ellen (2023): Themenfeldentwicklung. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Bund im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. Halle (Saale)
- Helfferich, Cornelia (2019): Leitfaden und Experteninterviews. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden, S. 559–574
- Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hrsg.) (Hrsg.) (2006): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Heidelberg
- Hollstein, Betina/Pfeffer, Jürgen (2010): Netzwerkkarten als Instrument zur Erhebung egozentrierter Netzwerke. www.pfeffer.at/egonet/Hollstein%20Pfeffer.pdf (22.11.2023)
- Klärner, Andreas/Gamper, Markus/Keim-Klärner, Sylvia/Moor, Irene/Lippe, Holger von der/Vonneilich, Nico (Hrsg.) (2020): Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. Eine neue Perspektive für die Forschung. Wiesbaden
- Köstler, Anja (2019): Mediation. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. München/Stuttgart
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel
- Kühl, Stefan (2016): Laterales Führen. Eine kurze organisationstheoretisch informierte Handreichung. Wiesbaden
- Pawson, Ray/Tilley, Nick (2004): Realist Evaluation. www.communitymatters.com.au/RE_chapter.pdf (11.03.2019)
- Schubert, Herbert (Hrsg.) (2008): Netzwerkmanagement. Koordination von professionellen Vernetzungen – Grundlagen und Beispiele. Wiesbaden

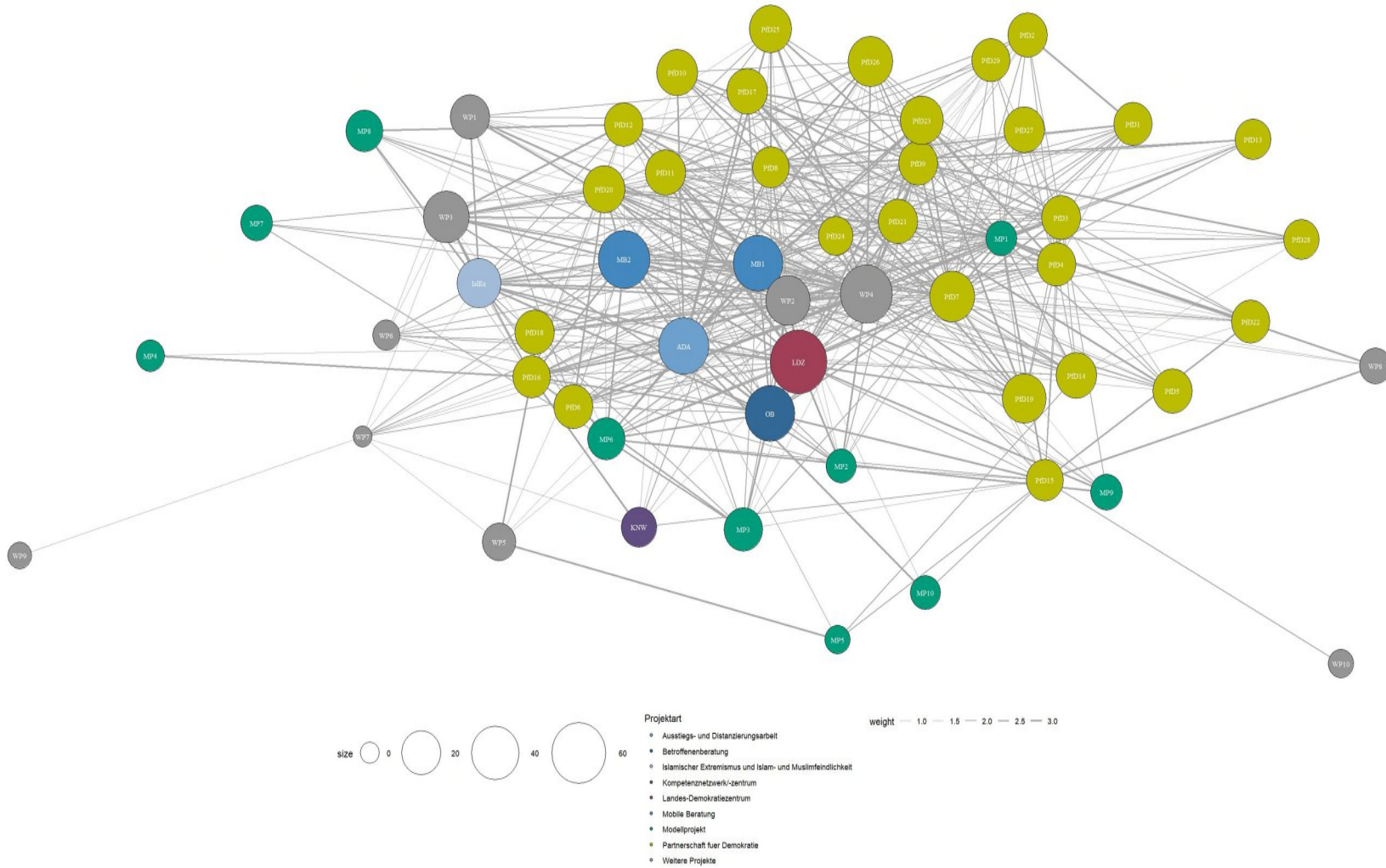
- Schubert, Herbert (2014): Qualifizierung für die Netzwerkkoordination – am Beispiel der „Netzwerkstellen gegen Schulversagen“ in Sachsen-Anhalt. In: Pötter, Nicole (Hrsg.): Schulsozialarbeit am Übergang Schule - Beruf. Wiesbaden, S. 79–96
- Schubert, Herbert (2018): Netzwerkmanagement in Kommune und Sozialwirtschaft. Eine Einführung. Wiesbaden
- Strobl, Rainer/Lobermeier, Olaf (2012): Gelingensfaktoren für eine gute Netzwerkarbeit. www.biknetz.de/fileadmin/Dokumente/Oeffentlichkeit_herstellen/Themen/Aufsaeetze/Aufsatz_Strobl_Lobermeier_final.pdf
- Weyer, Johannes (Hrsg.) (2011): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München

9 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 5.1:	Gesamtnetzwerk fachlichen Austausch Viktor	22
Abb. 5.2:	Netzwerkdichte zum fachlichen Austausch nach Netzwerkgröße	24
Abb. 5.3:	Netzwerkdichte zum fachlichen Austausch nach mittlerem Projektalter (in Jahren)	25
Abb. 5.4:	Stärke der Vernetzung zum fachlichen Austausch nach Projektarten, n = 757	26
Abb. 5.5:	Vernetzungsaffinität zum fachlichen Austausch nach Projektarten, n = 472	27
Abb. 5.6:	Beurteilungen der Netzwerkbeziehungen (in %), n = 462	30
Abb. 5.7:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Paula	33
Abb. 5.8:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Ida	35
Abb. 5.9:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Cäsar	37
Abb. 5.10:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Martha	39
Abb. 6.11:	Standardisiertes Knotengewicht (fachlicher Austausch) der LDZ nach Netzwerkdichte, n=16	44
Abb. 6.12:	Subjektive Beurteilungen des Vernetzungshandelns der Landes-Demokratiezentren durch alle Projektarten im Bundesland, n = 458	45
Abb. 6.13:	Einflussfaktoren auf die Stärke der Vernetzung – Regressionsanalyse	47
Abb. D 1:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Paula	66
Abb. D 2:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Ida	67
Abb. D 3:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Cäsar	68
Abb. D 4:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Martha	69
Abb. D 5:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Julius	70
Abb. D 6:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Gustav	71
Abb. D 7:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Dora	72
Abb. D 8:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Emil	73
Abb. D 9:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Friedrich	74
Abb. D 10:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Viktor	75
Abb. D 11:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Heinrich	76
Abb. D 12:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Wilhelm	77
Abb. D 13:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Theodor	78
Abb. D 14:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Anton	79
Abb. D 15:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Berta	80
Abb. D 16:	Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Otto	81
Abb. D 17:	Egozentrierte Netzwerkkarte Paula	82
Abb. D 18:	Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarten Paula	82
Abb. D 19:	Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Ida	83
Abb. D 20:	Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Cäsar	83
Abb. D 21:	Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Martha	84
Tab. 3.1:	Vernetzungsebenen und Zieldimensionen in den FÖG 2022	14
Tab. 4.2:	Rücklaufquote nach Projektart (in %)	16
Tab. 4.3:	Rücklaufquote nach Bundesland (in %)	16
Tab. 5.4:	Überblick der Fälle	32
Tab. 6.5:	Übergeordnetes Schema der Handlungskoordination der Beratungsnetzwerke des HB Land	53
Tab. D 1:	Qualifizierungen der Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarten der LDZ-Koordinierenden	84
Tab. D 2:	Überblick der Netzwerkparameter	86

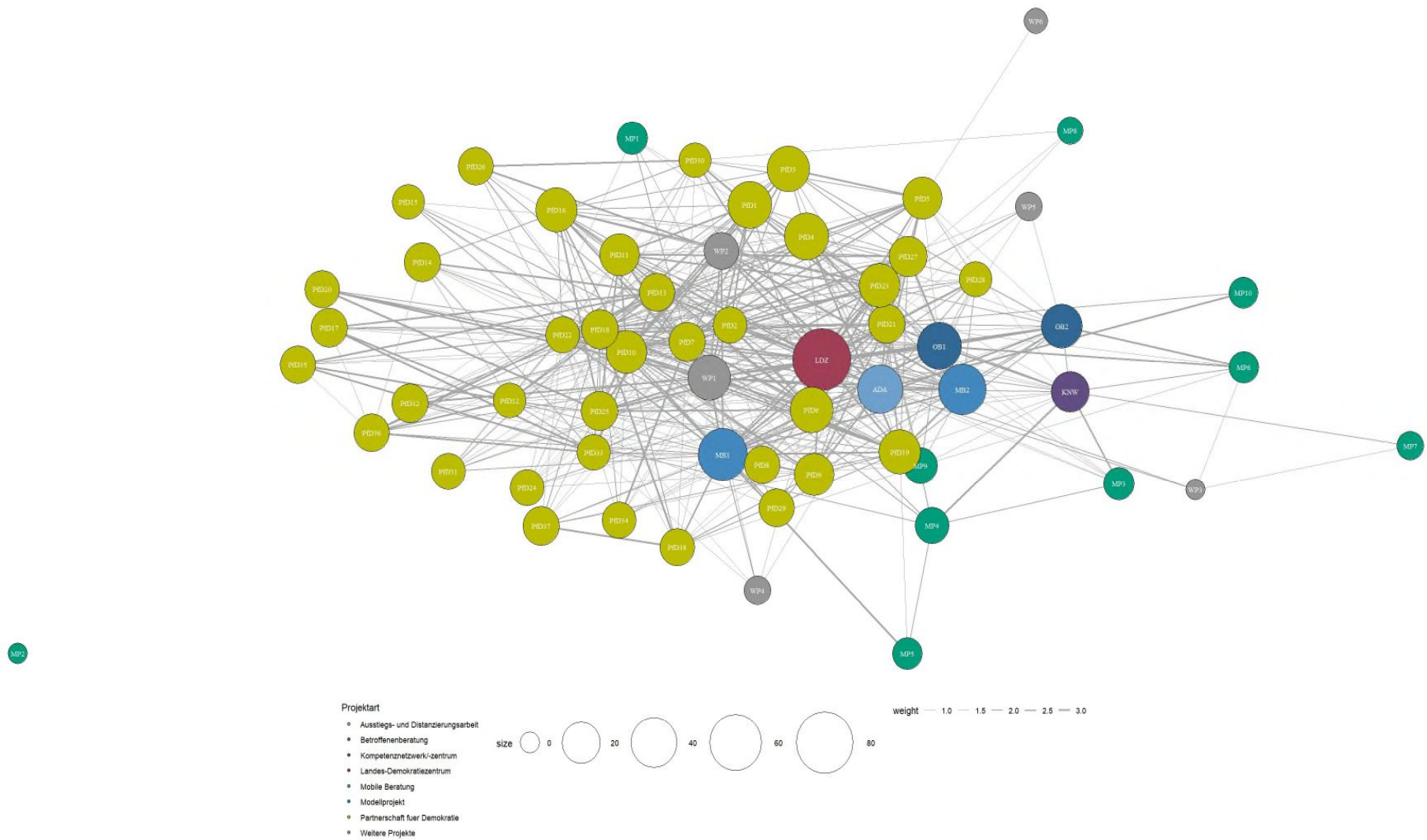
10 Anhang

Abb. D 1: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Paula



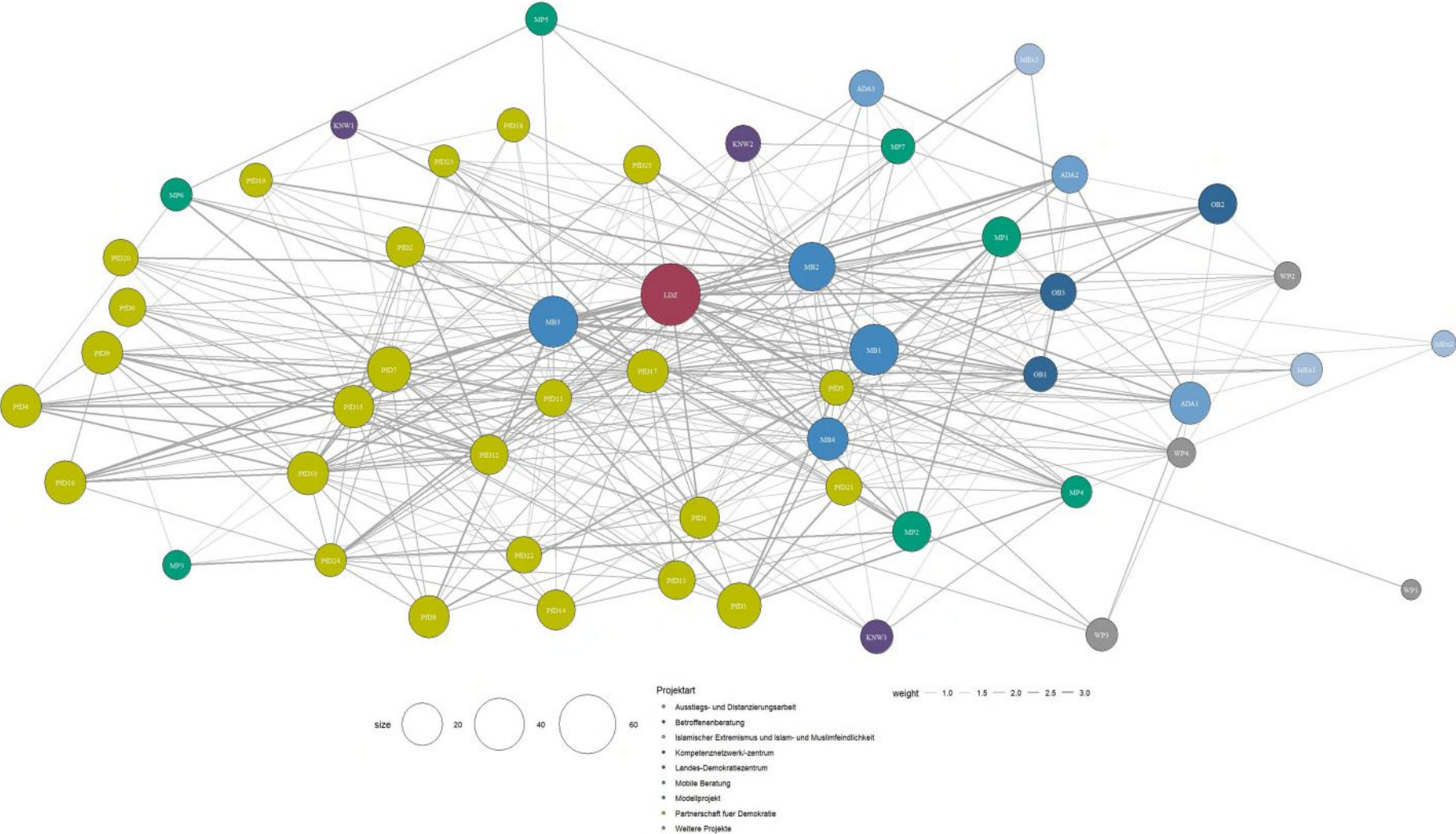
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 2: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Ida



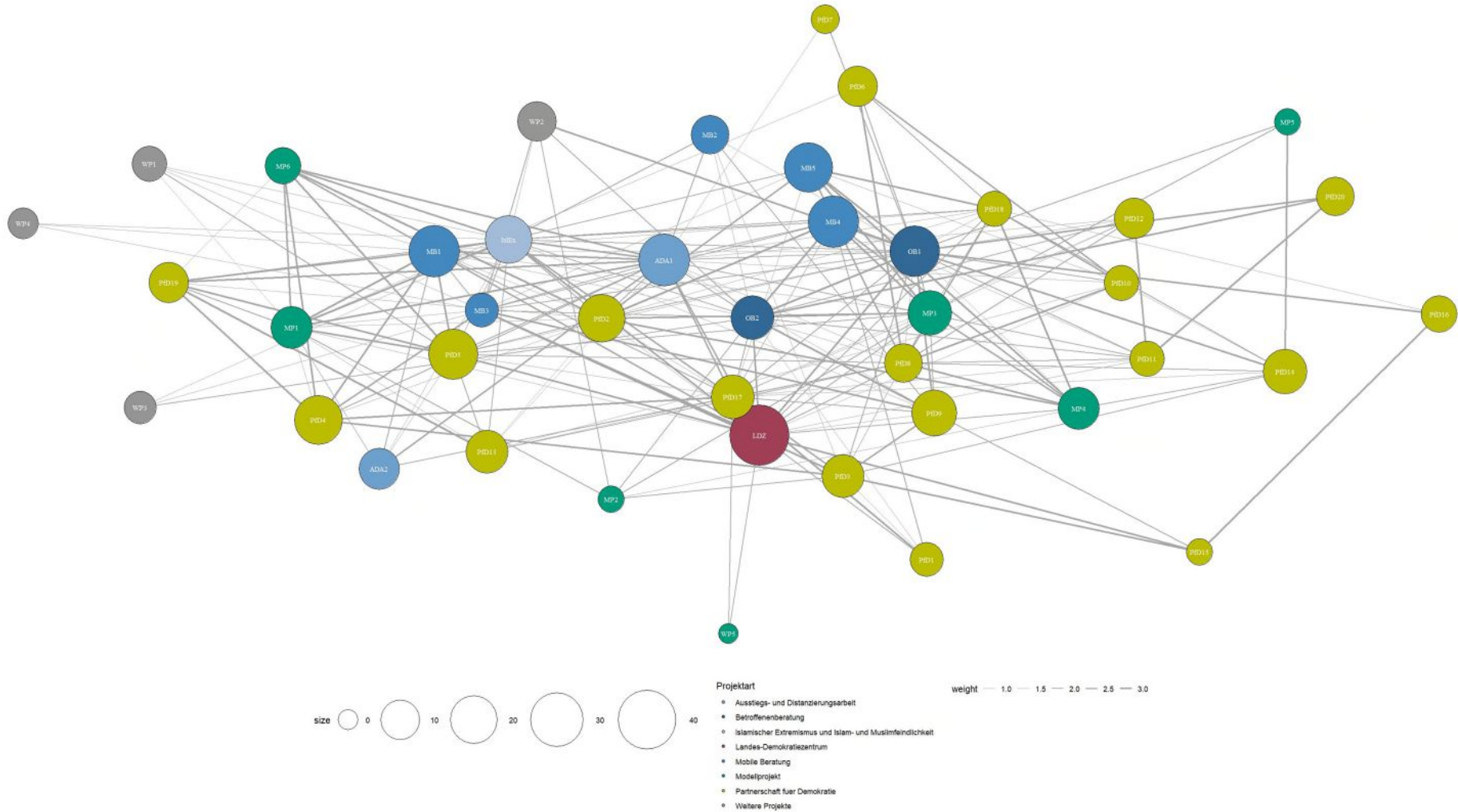
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 3: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Cäsar



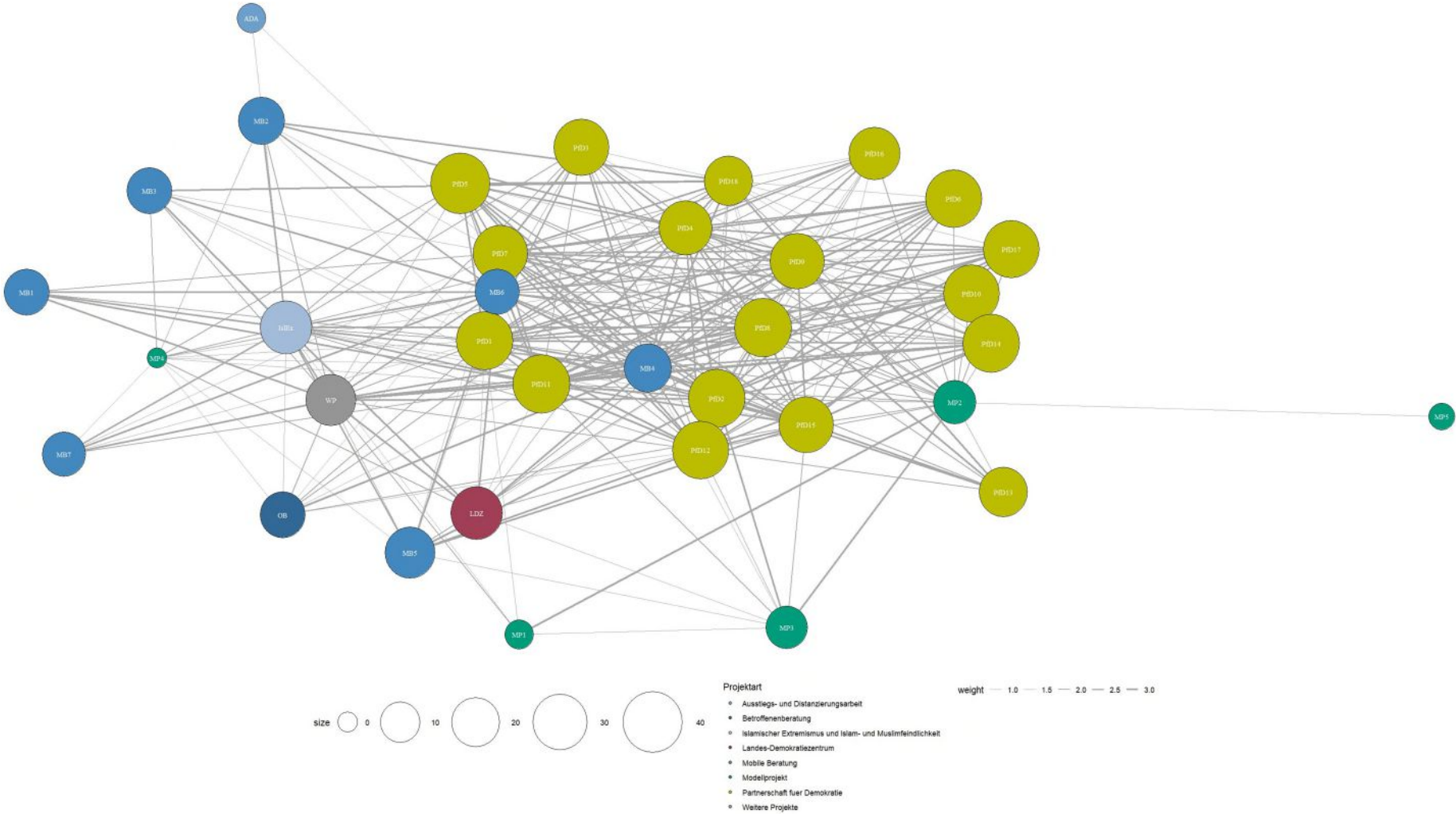
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 4: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Martha



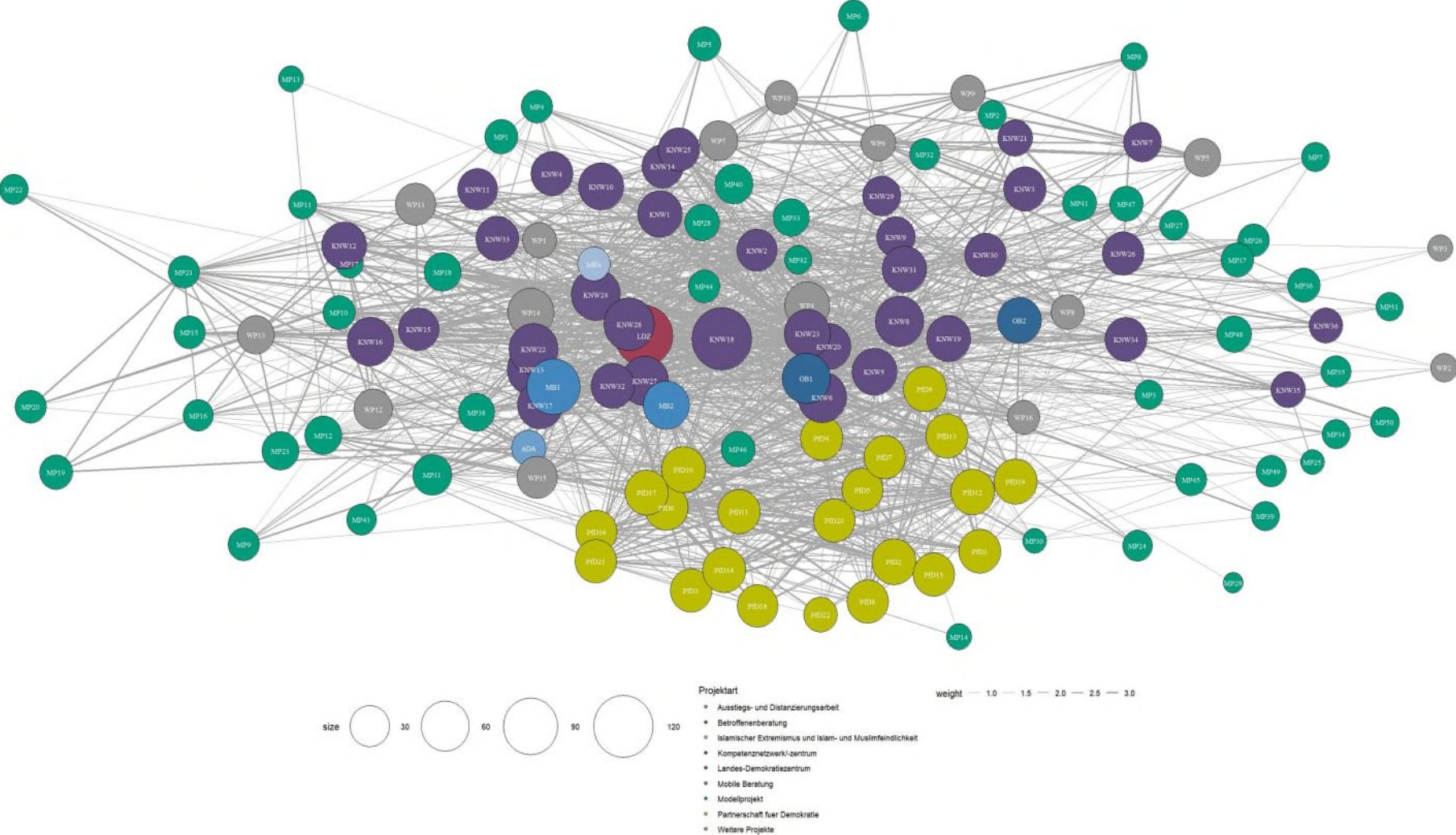
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 5: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Julius



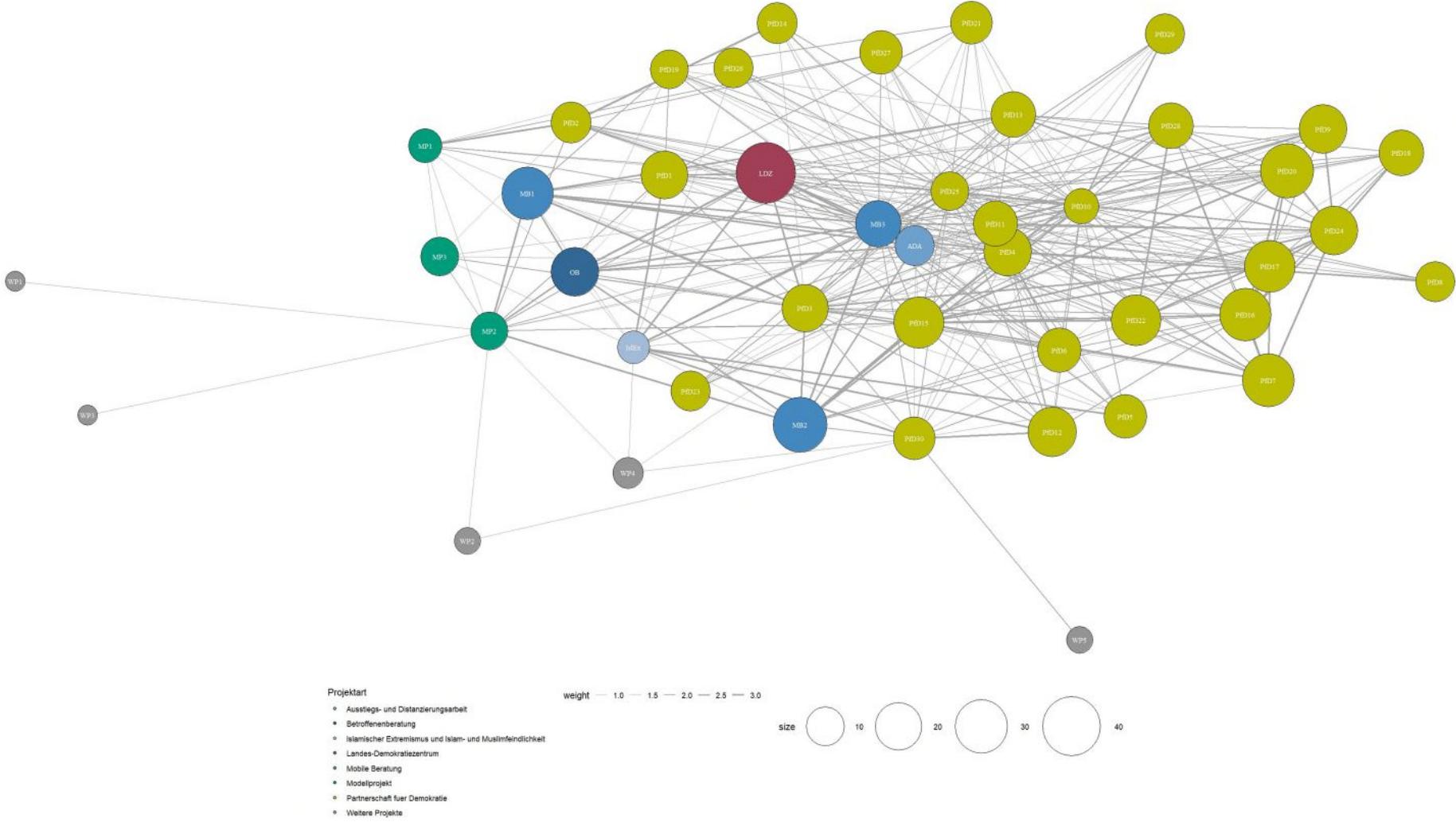
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 6: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Gustav



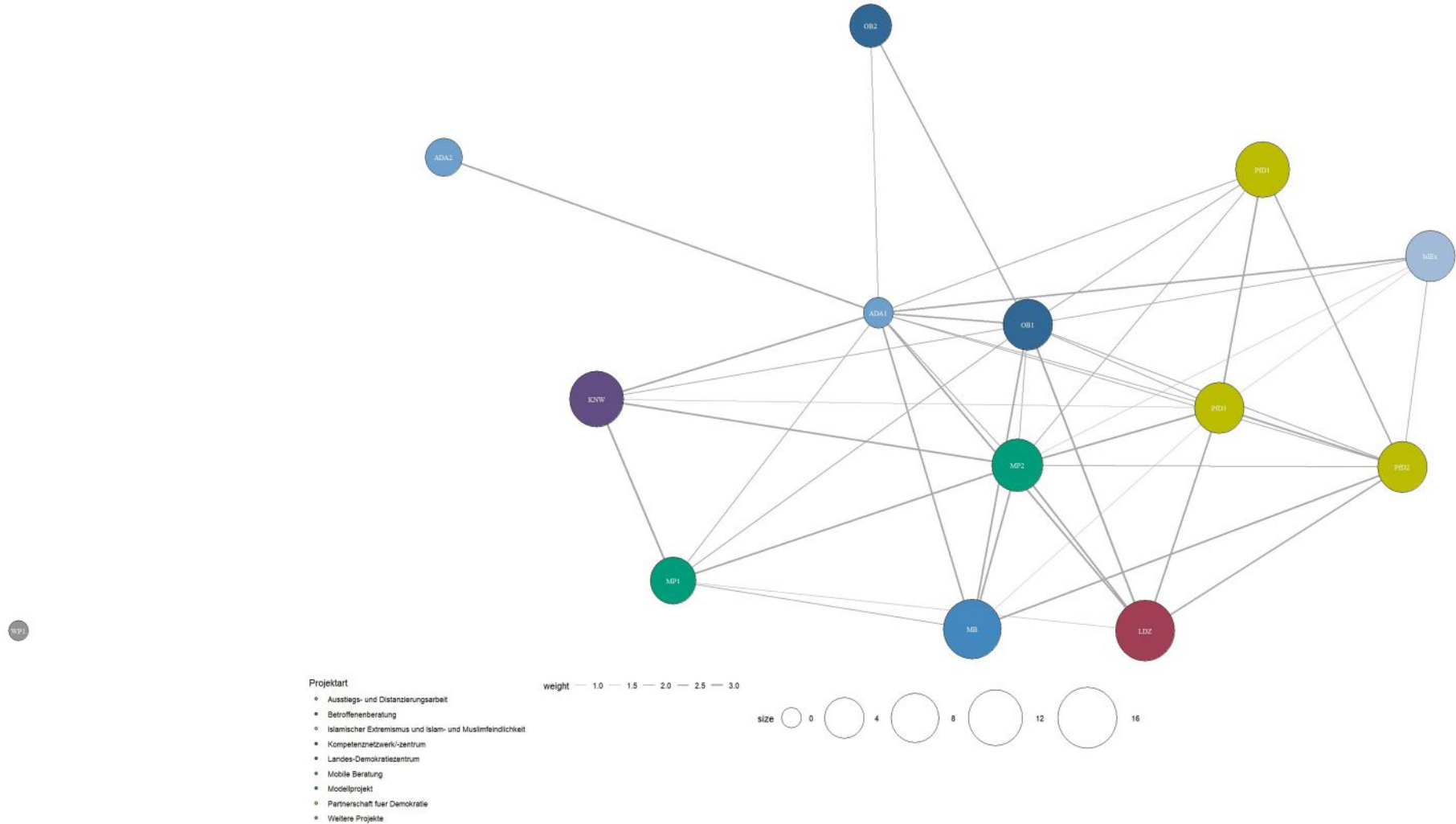
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 7: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Dora



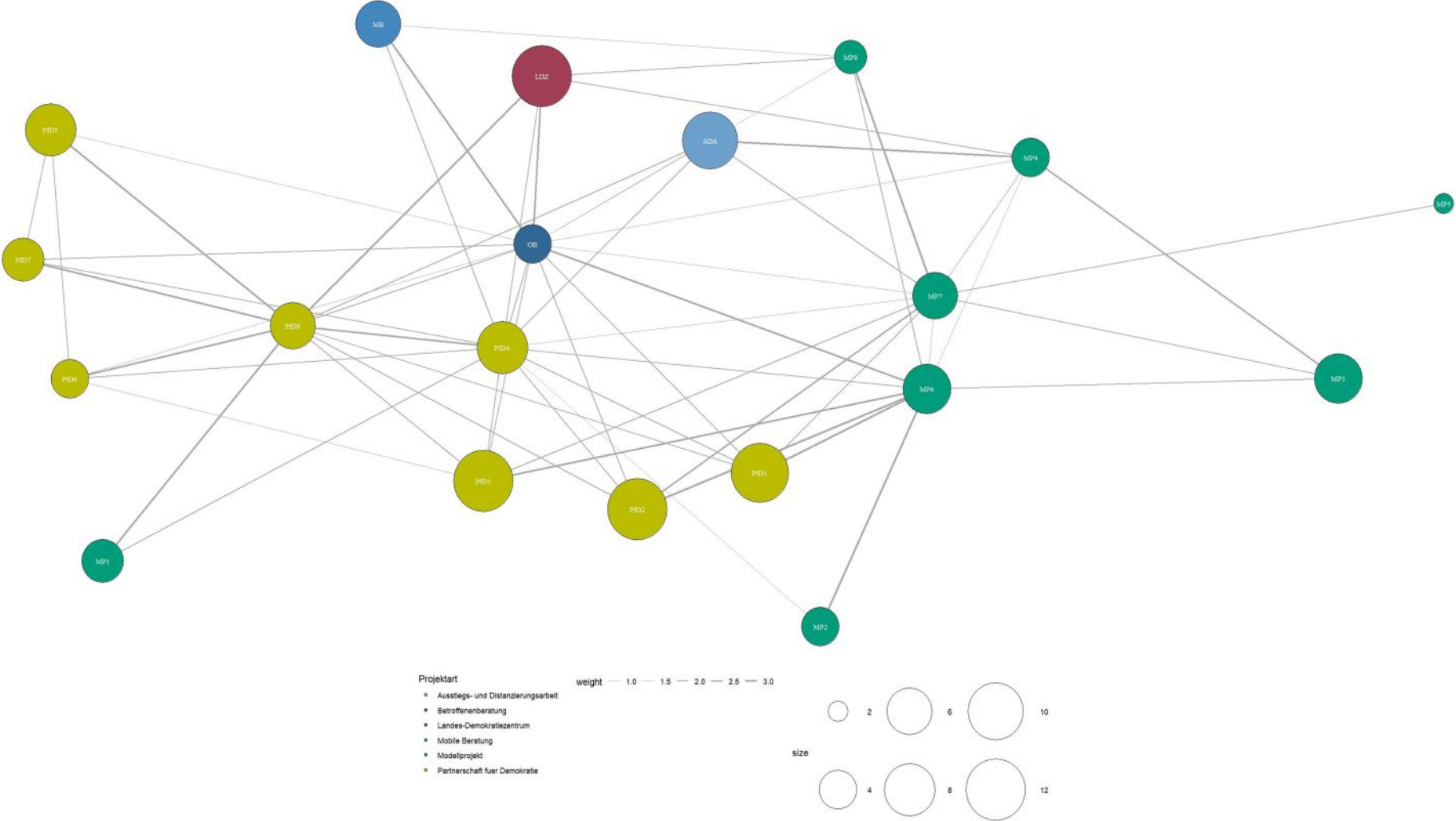
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 8: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Emil



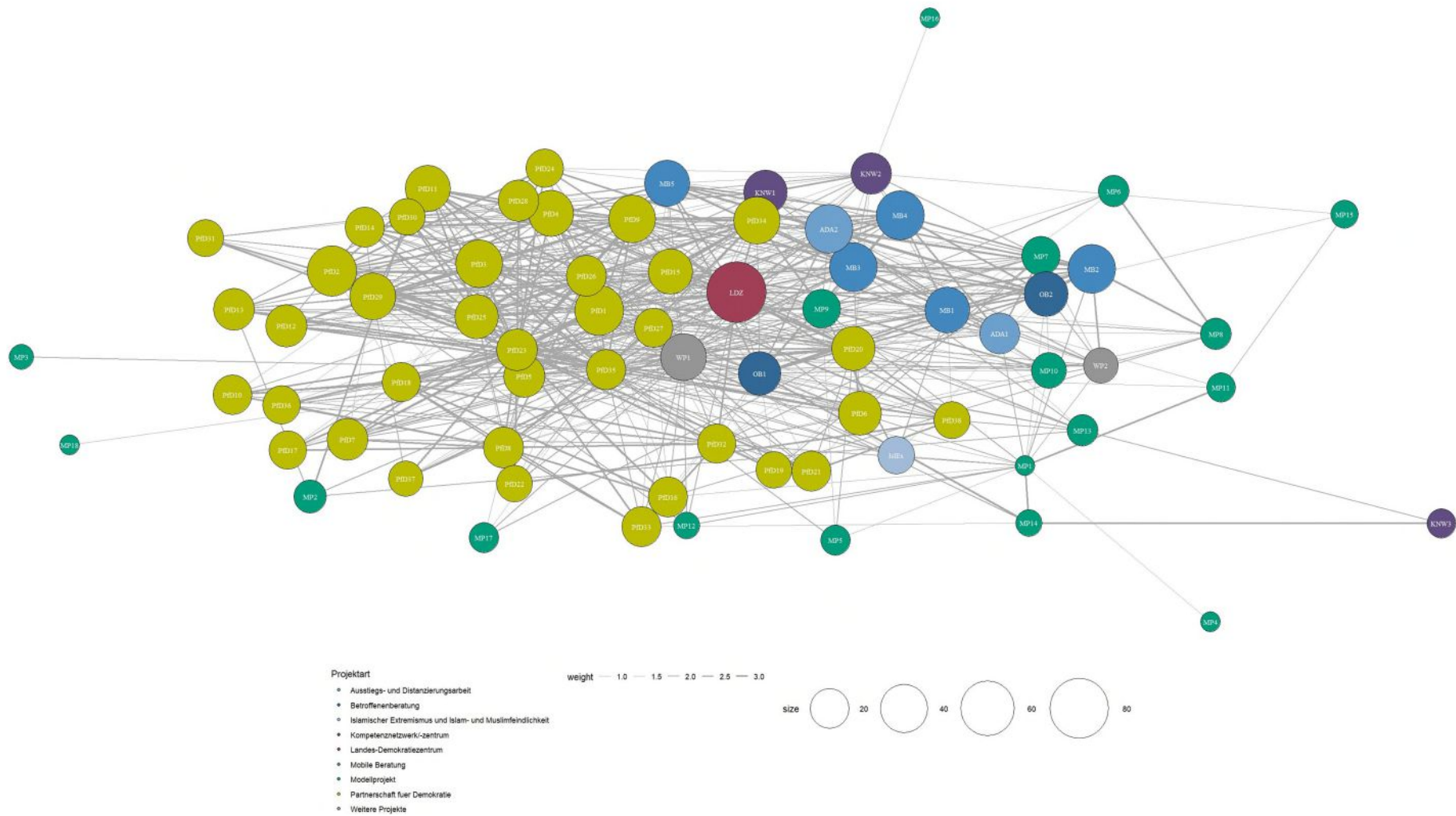
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 9: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Friedrich



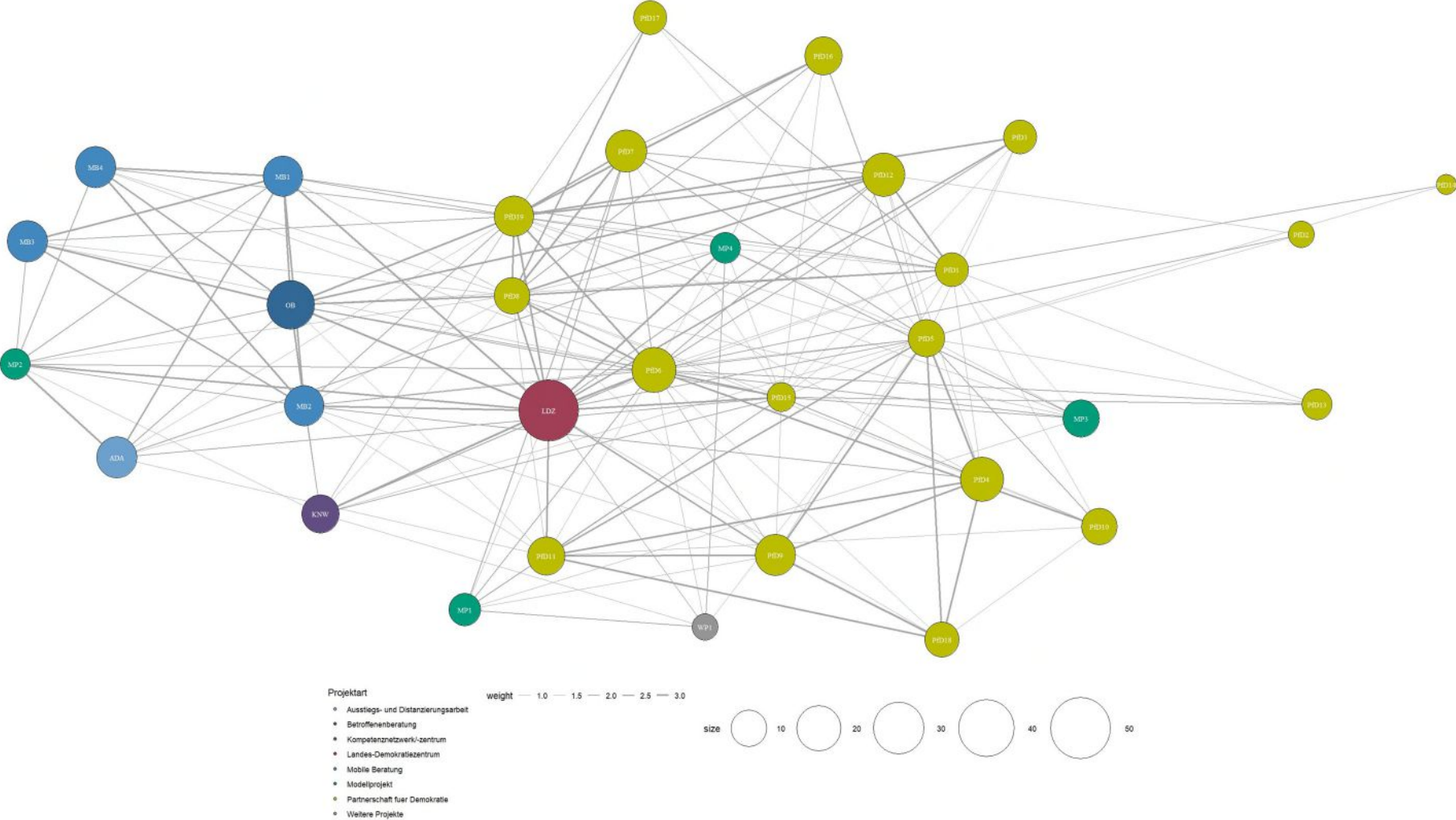
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 10: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Viktor



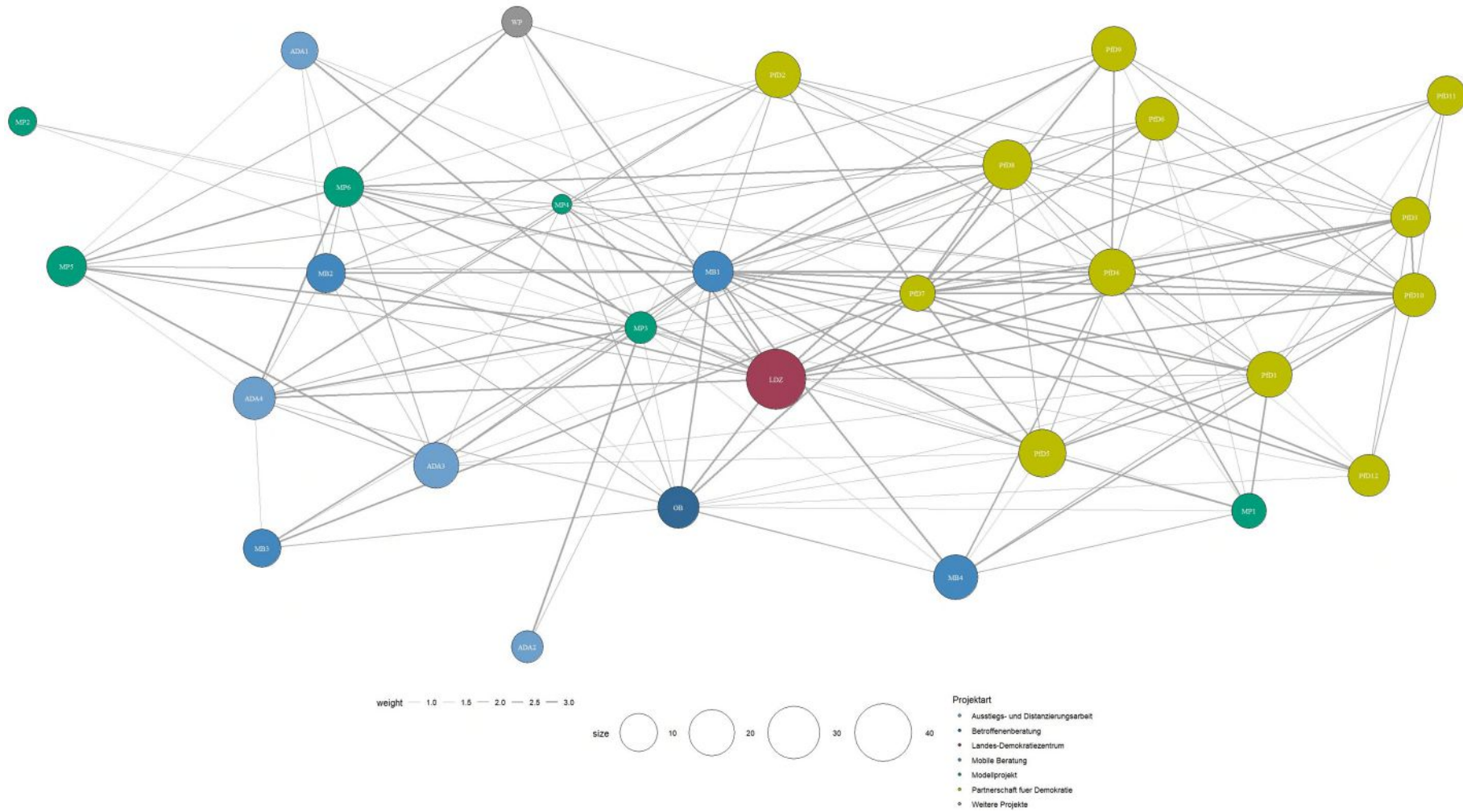
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 11: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Heinrich



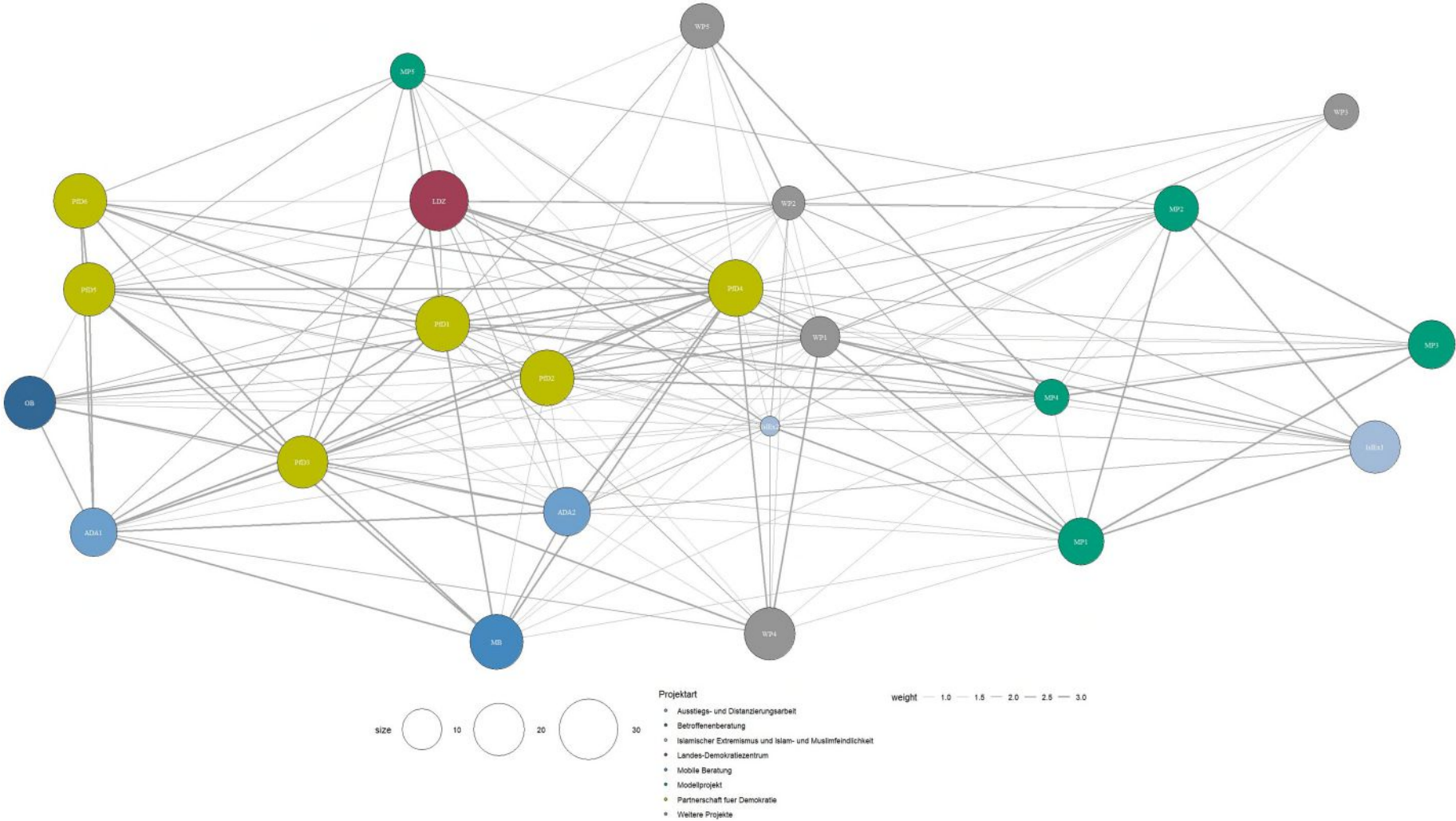
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 12: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Wilhelm



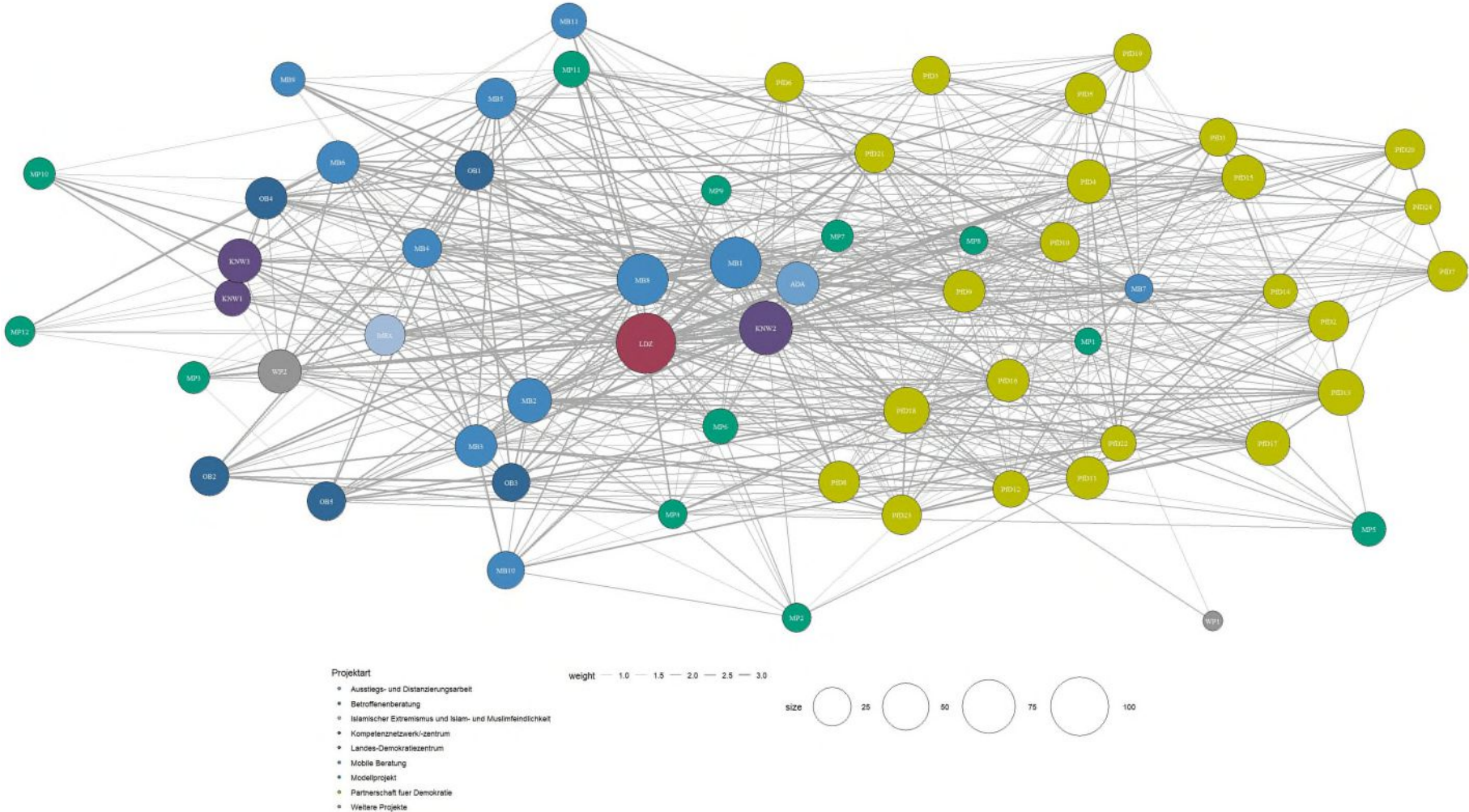
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 13: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Theodor



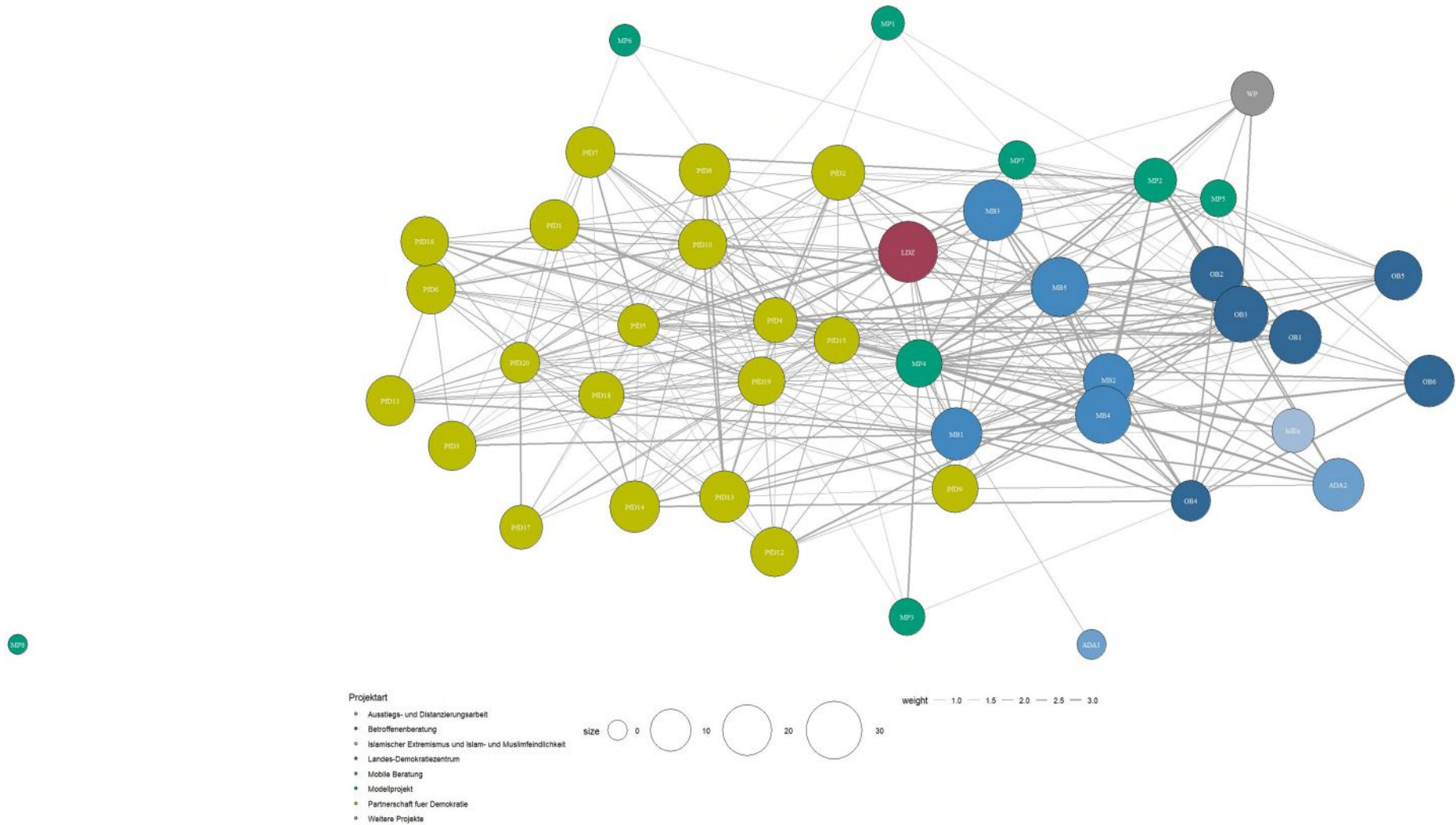
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 14: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Anton



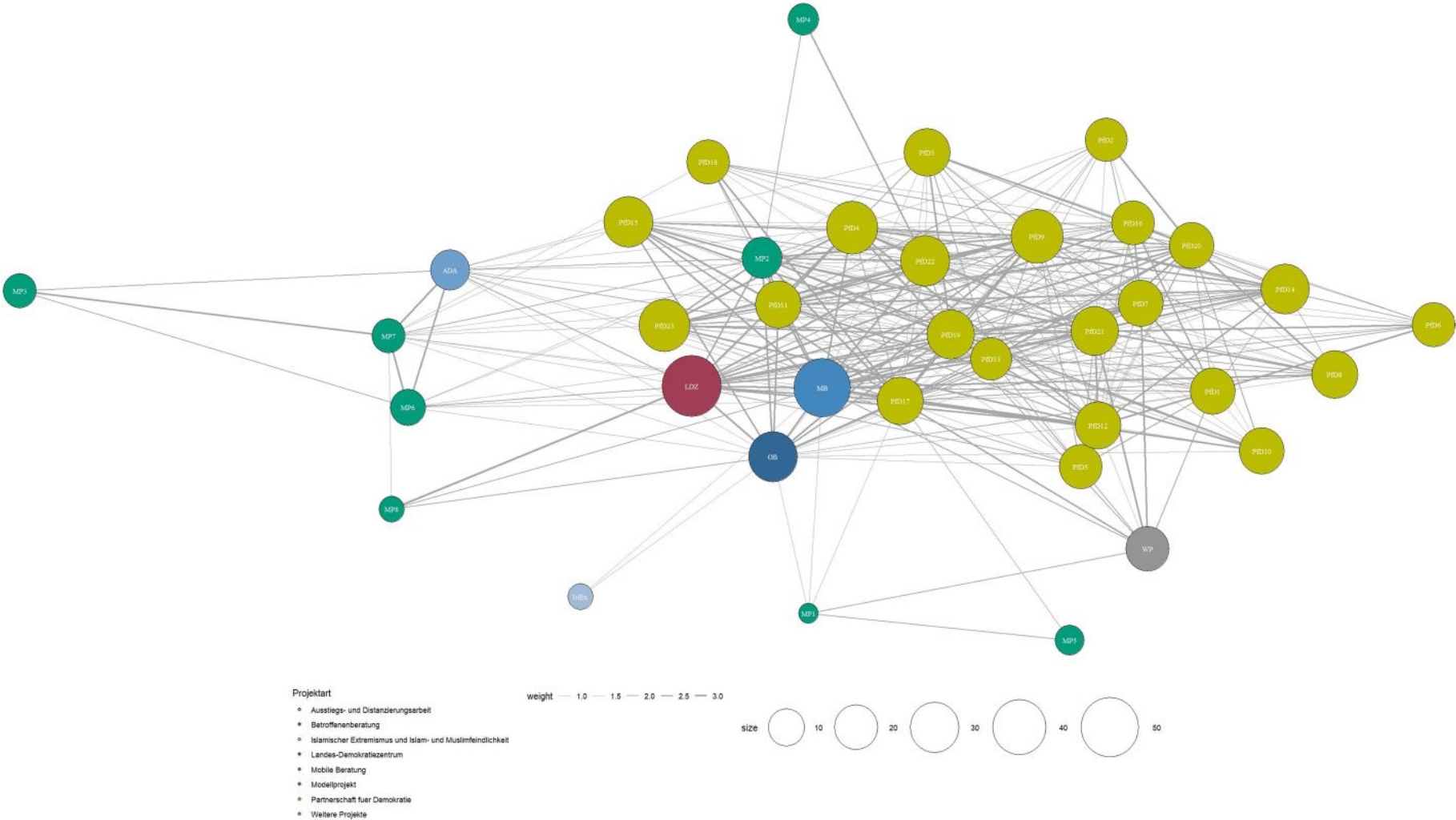
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 15: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Berta



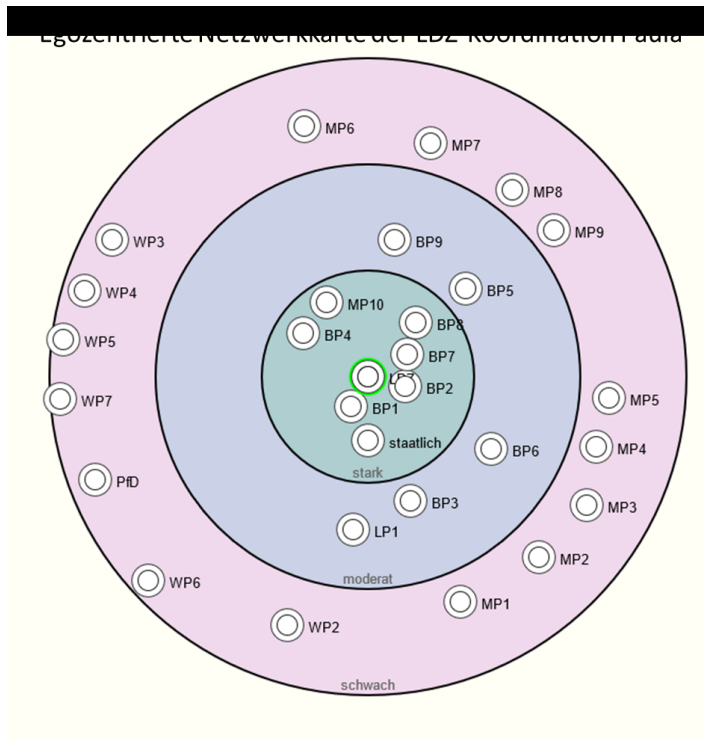
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 16: Gesamtnetzwerk fachlicher Austausch Otto



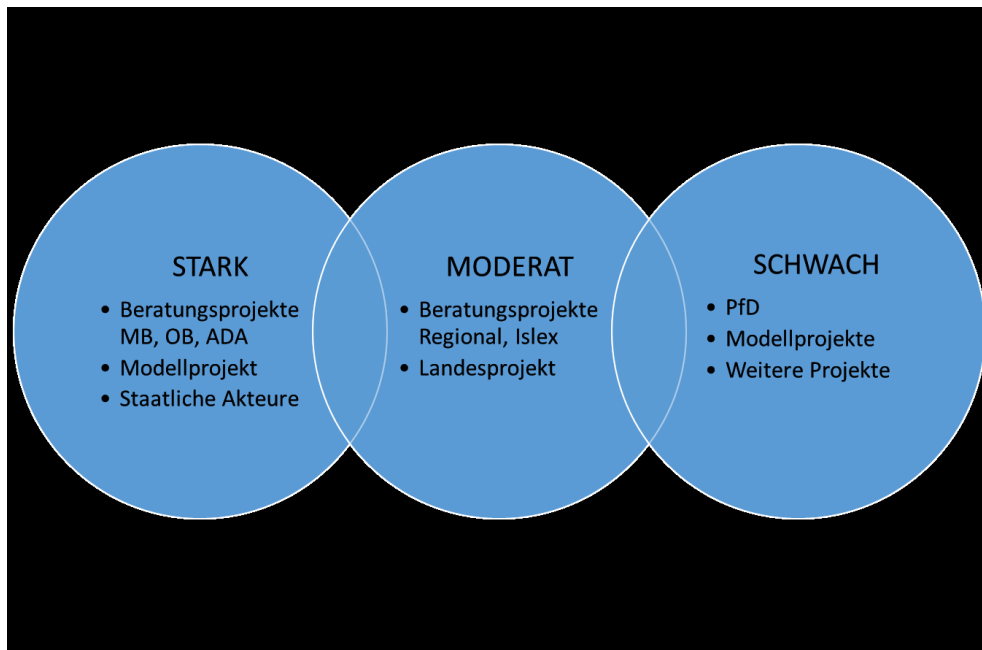
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 17: Egozentrierte Netzwerkkarte Paula



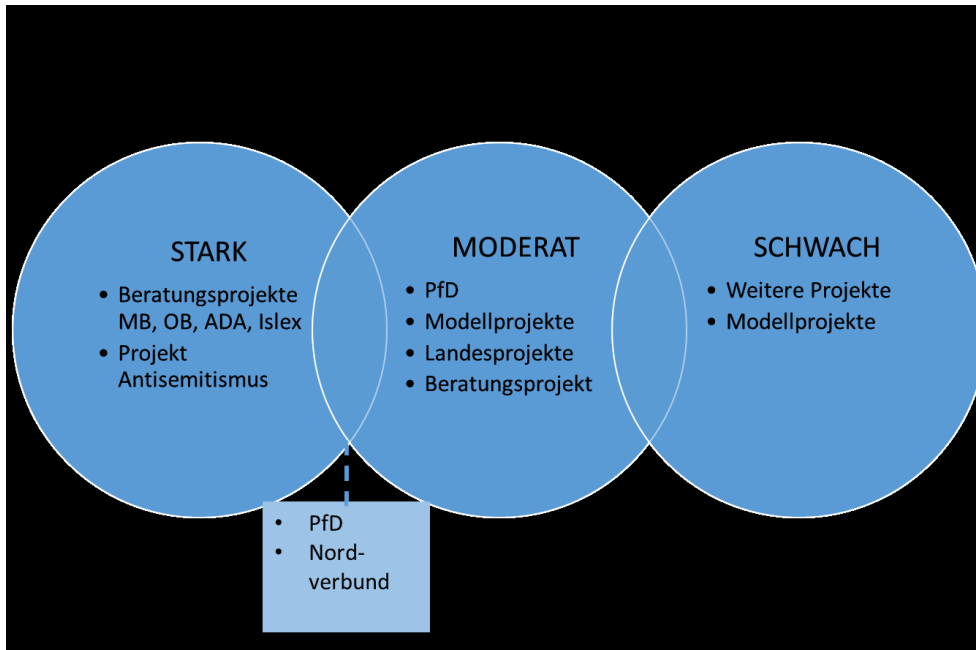
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 18: Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarten Paula



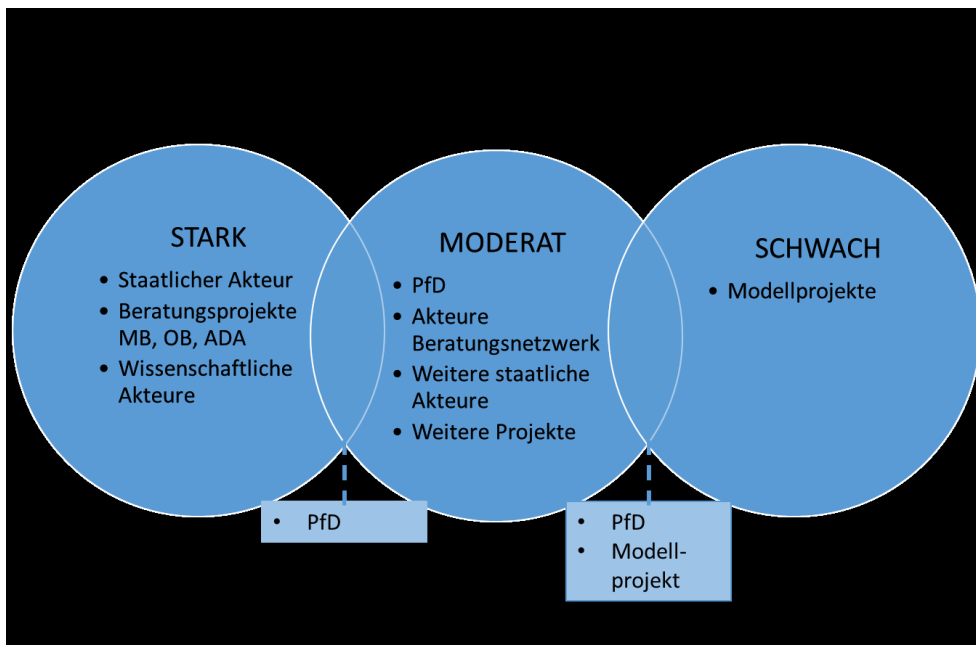
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 19: Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Ida



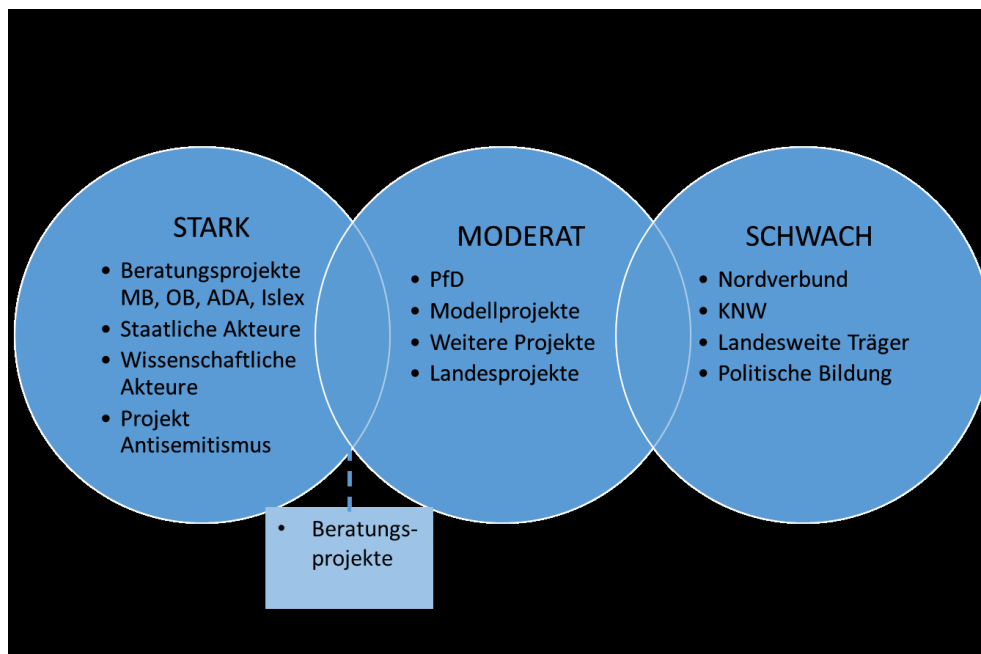
Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 20: Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Cäsar



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Abb. D 21: Schema Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarte Martha



Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Tab. D 1: Qualifizierungen der Beziehungsdimensionen der egozentrierten Netzwerkkarten der LDZ-Koordinierenden

Fall	Beziehungsdimension Stark	Beziehungsdimension Moderat	Beziehungsdimension Schwach
Paula	„Und die Starken sind tatsächlich die, mit denen wir, vielleicht kann man sagen, in der alltäglichen Arbeit verbunden sind. Also sei es die Fachstellen im Demokratiezentrum, aber unter Umständen auch staatliche Akteure wie zum Beispiel jetzt #Dora-Land, mit denen man einfach dann teilweise täglich Kontakt hatte, weil man zusammen was aufzieht, so würde ich die Unterscheidung machen.“ (2022_SNA_LDZ-PAULA_Anonym, Pos. 472–476)	„Ja, ich würde sagen, es sind Projekte oder auch Akteure, wo es in der inhaltlichen Arbeit eine Überschneidung gibt. Zum Beispiel haben wir auch das Kultusministerium, hat auch ein Referat für Demokratiebildung in der Erwachsenenbildung. Die sehen wir nicht so oft, aber das ist auch was, da gibt es einfach eine inhaltliche Überschneidung in der Arbeit und dann tauscht man sich dazu aus. Und das ist halt stärker als bei den schwachen, weil man da wirklich auch, ja, auf so einer Art Arbeitsebene ist und Sachen diskutiert und sich Tipps gibt und so und sich auch einfach öfter austauscht.“ (2022_SNA_LDZ-PAULA_Anonym, Pos. 464–471)	„das sind ja Modellprojekte, ich kenne die nur vom Namen bisher. Also die müssen wir wirklich bei schwach alle einordnen. (...) Das Gleiche gilt bisher auch für die Partnerschaften für Demokratie.“ (2022_SNA_LDZ-PAULA_Anonym, Pos. 275–279)

Fall	Beziehungsdimension Stark	Beziehungsdimension Moderat	Beziehungsdimension Schwach
Ida	<p>„Weil es gibt Beziehungen in diesem Netzwerk, das wir dann zusammen malen, zu allen, die ich da jetzt schon sehen, die alle stark sind, die formal über uns gefördert werden, also die alle Beratungsträger und mit denen wir entsprechend formal aber auch inhaltlich sehr stark zusammenarbeiten.“ (2022_SNA_LDZ-IDA_Anonym, Pos. 12)</p>	<p>„Also ich würde jetzt als einen Akteur die Ida-Land PFDs da reinsetzen. Aber es gibt einzelne PFDs, die muss man jetzt gar nicht durchdeklinieren, glaube ich, aber von den 39 PFDs würde ich einmal vier bis fünf, nur mal schätzen vom Gefühl, da ist auch eine enge Zusammenarbeit, die der Nähe entspricht, die die die anderen Träger im inneren Kreis haben. Also man müsste beide reinsetzen.“ (2022_SNA_LDZ-IDA_Anonym, Pos. 26)</p>	<p>„Bei den Modellprojekten ist es so, dass wir die eigentlich / also die sind alle eingebunden in die Vernetzungsaktivitäten. Also da müsste man sich eher den Träger denn das Projekt selbst angucken, man mit dem Träger schon länger kooperiert. Die würde ich eher zwischen moderat und schwach setzen.“ (2022_SNA_LDZ-IDA_Anonym, Pos. 34)</p>
Cäsar	<p>„Genau und das ist der wesentliche Punkt und weil wir uns da auch als inhaltlichen Ansprechpartner sehen. Also wir arbeiten da nicht nur im Kontext von Zuwendungen mit den genannten Einheiten, sondern sind auch, wenn Sie so wollen, so ein inhaltlicher Partner in vielerlei Hinsicht.“ (2022_SNA_LDZ-CÄSAR_Anonym, Pos. 20)</p>	<p>„Und bei den Moderaten gibt es dann zumindest, also mindestens, in dem Beispiel PFDen hatte ich schon gesagt, die Sicherheit, dass sie regelmäßig an den Treffen teilnehmen, die wir organisieren. Also das ist natürlich auch eine Organisationsfrage, wenn es da eine Struktur gibt, die wie ein Partnerschaftstreffen, dann wird daran auch eher teilgenommen.“ (2022_SNA_LDZ-CÄSAR_Anonym, Pos. 64)</p>	<p>„Also im Wesentlichen besteht die Kategorie schwach darin, dass wir wechselseitig voneinander wissen, in einem guten Fall auch schon mal quasi zusammengesessen haben und uns miteinander bekannt gemacht haben, aber selbst das nicht immer. Und im, ja, vielleicht genauso guten Fall versuchen regelmäßig auf dem Schirm zu haben, was macht das Gegenüber?“ (2022_SNA_LDZ-CÄSAR_Anonym, Pos. 64)</p>
Martha	<p>„Mit dem inneren Kreis verbindet uns noch mehr auch konkrete Fallarbeit, ne, und die konkrete Zusammenarbeit bei Fortbildungen und Veranstaltungen. (I1: Okay) Aber hauptsächlich ist der Unterschied tatsächlich die Beratungs- und Fallebene. [...] Also da sind dann auch sehr viel mehr strategische Abstimmungen drin, in dem inneren Zirkel. Also das machen wir mit dem Äußeren nicht so stark. Und der Innere hat auch nochmal mehr Auswirkungen in den Überlegungen, also da ziehen wir noch mehr Kompetenz und Expertise raus, ja.“ (2022_SNA_LDZ-MARTHA_Anonym, Pos. 44–46)</p>	<p>„Das lässt sich so nicht immer trennen, weil es gibt immer auch zu denen, und das wird sich gleich beim nächsten [schwachen] Kreis genauso zeigen, es gibt immer auch so jemanden, der ganz am Rand ist, temporär eine ganz enge Zusammenarbeit. Weil es immer Anlässe gibt, wo wir einfach auch, um neue Partner oder ein bestimmtes Thema inhaltlich stärker zu bearbeiten oder aber die Zusammenarbeit zu stärken, suchen wir immer nach Anlässen, die Bindung zu verstärken zu jemanden.“ (2022_SNA_LDZ-MARTHA_Anonym, Pos. 48)</p>	<p>„Also einfachen fachlichen Austausch haben wir dann tatsächlich fast nur noch mit den Leuten, die so draußen sind.“ (2022_SNA_LDZ-MARTHA_Anonym, Pos. 48)</p>

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land

Tab. D 2: Überblick der Netzwerkparameter

Fall	Anzahl von "DI!"-Projekten	Netzwerkdicke	Mittleres Projekalter in Jahren
Gustav	132	0,12	5,98
Viktor	72	0,16	7,47
Ida	61	0,17	6,64
Anton	60	0,26	9,05
Paula	56	0,20	6,56
Cäsar	53	0,16	5,03
Dora	45	0,20	7,15
Berta	44	0,20	10,21
Martha	42	0,16	8,78
Otto	37	0,32	9,18
Julius	35	0,30	9,39
Heinrich	34	0,21	5,77
Wilhelm	29	0,25	6,59
Theodor	23	0,39	5,80
Friedrich	20	0,17	6,00
Emil	14	0,27	5,57

Quelle: Eigene Darstellung der wissenschaftlichen Begleitung des HB Land